Nr. 194 93. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Mittwoch, 19. August 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Mochelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7.30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 30

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 60 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Deutschland hat seine Zustimmung zum spanischen Neutralitätspakt gegeben, aber unter der Voraussetzung, daß eine klare und eindeutige Neutralität gewährleistet werde.

Die Meldungen aus Spanien enthalten immer neue Berichte über bestialische Grausamkeiten der Roten, die Zahl der hingeschlachteten Opfer geht in die Tausende. Die Regierungstruppen verwenden jetzt auch Giftgas im Kampf gegen die Nationalisten.

Der Pariser „Matin" schreibt zum Abschluß der Olympischen Spiele, Deutschland habe ein Anrecht darauf, daß man den Hut vor ihm abnehme.

Bei einem Empfang anläßlich der Marinepokal-Segelwettfahrt in Kiel gab ein italienischer Admiral der Hoffnung Ausdruck, bald deutsche Kriegsschiffe in Italien begrüßen zu können.

Die zweite Folge der Bayreuther Festspiele begann am Dienstag mit einer wiederum besonders eindrucksvollen Aufführung des „Parsival" unter Furtwängler.

Die ständigen Unruhen in Palästina halten an und haben wieder mehrere Todesopfer gefordert. Ein deutscher Kraftwagen wurde von Juden beschossen.

Aus Amerika wird gemeldet, daß Braddock eine Verlegung des Weltmeisterschaftskampfes mit Schmeling auf 1937 wünsche, angeblich wegen einer Handverletzung.

Englands zwei Seelen

Verschärfte Bemühungen um den Nichteinmischungspakt.

Aus London kommt die Meldung, daß England nunmehr sein volles Einverständnis mit dem Blumschen Entwurf eines Nichteinmischungspaktes für die spanischen Angelegenheiten erklärt habe. Gleichzeitig sollen in Rom, das noch zögert, Schritte unternommen werden, um auch Italien zum Beitritt zu veranlassen.

Die englische Regierung und übrigens auch die englische Oeffentlichkeit sind in ihren Empfindungen den Dingen gegenüber, die sich zur Zeit in Spanien abspielen, zwiespältig. Man wird natürlich durch die Berichte über die kommunistischen Greuel lebhaft berührt und empfindet um so größeren Abscheu vor der Möglichkeit einer Bolschewistenherrschaft in Spanien, als durch die bisherigen Ansätze zu ihr die wirtschaftlichen und geldlichen Belange Englands schon schwer getroffen wurden. Auf der anderen Seite fühlt man keine große Liebe für die Militärbewegung der Generäle Franco und Mola. Im Hintergrunde eines etwaigen Erfolges ihrer Truppen wittert man das, was man in England, vereinfachend und nicht immer gerade zutreffend, „faschistisch" nennt. Der Engländer, der nun einmal glaubt, seine Regierungsform sichere allein die unbedingte Freiheit der Einzelpersönlichkeit, auf die er so großen Wert legt, fühlt aber unwillkürliche Abneigung gegen jede „autoritäre" Staatsform.

Im Falle Spanien kommt noch etwas anderes hinzu. England hat ernste Sorge um das Mittelmeer. Bisher war der einzige Anlaß dieser Sorge die Erstarkung Italiens. Richtet sich in Spanien eine der italienischen verwandte Regierungsform ein, so könnte nach englischer Auffassung daraus leicht eine politische Zusammenarbeit entstehen. Man wollte schon vor einiger Zeit wissen, daß zwischen General Franco und der italienischen Regierung Abmachungen getroffen worden sind, die die Unterstützung der spanischen Militärbewegung durch Rom und dafür die Zubilligung von Flottenstützpunkten an der spanischen Küste und auf den spanischen Inseln an Italien zum Gegenstand haben. Es ist sehr fraglich, ob ein solches Abkommen tatsächlich besteht. Auf jeden Fall aber wird die Haltung Englands durch die Möglichkeit solcher Aussichten beeinflußt.

Daß in der Tat im Falle Spanien zwei Seelen in der Brust des Engländers leben, geht ja schon daraus hervor, daß kürzlich von englischen Firmen Flugzeuge sowohl an die Madrider Volksfrontregierung wie an die Truppen des Generals Franco geliefert wurden. Die englische Regierung kann solche Geschäfte ihrer Untertanen nach der geltenden Gesetzgebung auch nicht verhindern. In ihrer Stellungnahme zu dem französischen Nichteinmischungsvorschlag sieht sie auch nicht vor, diese Lücke etwa zu schließen. Sie hat sich lediglich damit begnügt, die englischen Geschäftsleute darauf aufmerksam zu machen, daß jede Lieferung von Flugzeugen nach Spanien auf eigene Gefahr des Liefernden erfolge und daß er auf keinerlei behördlichen Schutz rechnen dürfe, falls er hierbei zu Schaden komme. Die ganze Angelegenheit der Unterstützung der beiden Bürgerkrieg-Parteien durch Rüstungslieferungen wird damit, soweit England in Betracht kommt, zu einer Frage, die durch die Tarifsätze von Lloyds gelöst werden muß. Man wird gespannt darauf sein dürfen, ob er etwa für die Lieferung an eine der beiden Parteien eine höhere Versicherungsprämie verlangt als für die an die andere.

Die englischen Linksparteien sind mit der Haltung ihrer Regierung nicht zufrieden. Kommt kein Nichteinmischungspakt mit der Unterschrift aller in Betracht kommenden Staaten zustande, dann wollen sie die offene Unterstützung der roten Volksfrontregierung, zu deren Stellung aus eigener Kraft man offenbar nicht mehr allzu viel Zutrauen hat. Daß man sich dazu in Downingstreet entschließen könnte, ist nun allerdings auch höchst unwahrscheinlich, denn damit würde sicherlich die Aufspaltung Europas in zwei weltanschaulich geschiedene Lager hervorgerufen werden. Und das will man unter allen Umständen vermeiden.

Es scheint, daß man in Paris diese notwendige Vorsicht nicht übt. Herr Salengro, der französische Innenminister, hat eben in einer Rede, in der er sich ausdrücklich darauf berief, daß er seine Worte in Kenntnis seiner Verantwortung abwäge, erklärt, er wünsche der Volksfrontregierung in Spanien den Sieg. Von diesem Bekenntnis bis zur offenen Unterstützungstat ist nur ein kleiner Schritt. Er könnte gefährlich werden.

sid.

Furchtbare Meldungen aus Spanien:

Bestialische Grausamkeit der Roten

440 Nationalisten ertränkt / Die Marxisten schießen mit Gasgranaten

Hendaye, 18. August. (Drahtber.)

Aus sicherer Quelle wird folgender kaum glaubliche Vorfall gemeldet, der bezeichnend ist für die unerhörte Grausamkeit der Kriegführung von seiten der roten Truppen in Spanien. In der Nacht vom 14. zum 15. August wurden 360 Angehörige der Guardia civil und 80 Marineoffiziere, die auf zwei Dampfern untergebracht waren, vor der Hafeneinfahrt von Cartagena ertränkt. 22 weitere Offiziere wurden erschossen. Bei ihrer Rückkehr wurden die Dampfer, auf denen sich die Ermordeten befunden hatten, von der Bevölkerung des in den Händen der „Roten" befindlichen Cartagena lebhaft begrüßt. (!) Die Ermordung fand auf Befehl eines Sergeanten statt, um einer Untersuchung einer aus Madrid eintreffenden Kommission, die offenbar der weiteren Radikalisierung der roten Machthaber in Cartagena Einhalt gebieten wollte, zuvorzukommen.

Wie der Sender von Villagarcia mitteilt, berichten Flüchtlinge aus Malaga erschütternde Einzelheiten von der in der Stadt wütenden roten Schreckensherrschaft. Sämtliche Kirchen und Klöster seien in Brand gesteckt worden. Zahlreiche Priester und Klosterschwestern seien niedergemacht worden. Das gleiche Schicksal habe die Familie des Grafen Isidro ereilt, die man in aller Oeffentlichkeit hingerichtet habe.

1500 Geisein im Munitionslager.

Paris, 18. August. (Drahtber.) Wie „Echo de Paris" zu den Kämpfen um Irun und San Sebastian wissen will, sollen die Marxisten 1500 Geiseln, darunter 800 Frauen und Kinder der Madrider Gesellschaft, die ihre Ferien im Baskenlande zu verbringen pflegen, im Munitionslager von Fuentarrabia eingeschlossen haben. Diese armen Menschen, so meint das Blatt, würden entweder bei einem Sieg der Nationalisten von den Marxisten ermordet werden oder im Falle eines Treffers mit der Munition in die Luft fliegen.

Spanische Flüchtlinge vor dem roten Terror, die in Gibraltar eingetroffen sind, berichten über Massenhinrichtungen in Almeria. Gefangene, die auf einem Gefangenenschiff festgehalten wurden, seien ins Meer geworfen worden, nachdem man ihnen vorher eiserne Gewichte um den Hals gelegt hatte.

In zwei Nächten 1000 Gefangene erschossen

In einem ausführlichen Bericht aus Gibraltar schildert Reuter die Lage in Madrid. Danach herrschten zur Zeit in der spanischen Hauptstadt völlig anarchische Zustände. Als einer der Hauptgründe für die Aussichtslosigkeit einer erfolgreichen Verteidigung Madrids führt der Gewährsmann die mangelhafte Bewaffnung der Miliz an. Sogar ausgesprochene Museumsstücke, aus denen seit 100 Jahren nicht mehr geschossen worden sei, würden unter die Anhänger der Regierung verteilt.

Während die Stromversorgung der Stadt zum Schutze gegen Luftangriffe ab 23 Uhr eingestellt worden sei, habe man von dieser Maßnahme nunmehr Abstand genommen. Das nächtliche Dunkel sei nämlich fortwährend zu Massenmorden und blutigen Regelungen privater Auseinandersetzungen benutzt worden. Allein in zwei Nächten seien nach den Aussagen des Reuter-Gewährsmannes schätzungsweise tausend Gefangene erschossen worden.

Und noch eine Scheußlichkeit der Roten: Giftgas!

Paris, 18. August. (Drahtb.)

Zu der Verwendung von Giftgas seitens der roten Miliz im spanischen Bürgerkrieg berichtet Havas aus Burgos, daß am Montag bei San Rafael (Guaderrama) im Verlauf einer heftigen Beschießung die Roten die ersten Gasgranaten geschossen hätten. General Mola habe zu dieser Tatsache erklärt: „Diese Scheußlichkeit muß festgestellt werden. Man möge wissen, daß auch wir über Gas verfügen; aber wir haben nie auch nur eine Sekunde daran gedacht, Gas gegen Spanier anzuwenden."

In Burgos herrschte über die Anwendung von Giftgas durch die roten Streitkräfte eine gewaltige Empörung. In den verantwortlichen Kreisen der Militärgruppe vertrete man die Ansicht, daß das Gasbombardement ein neuer Beweis dafür sei, daß die spanische Regierung vor dem Ende stehe und daß die Nationalisten einen wirklichen Kreuzzug gegen die Barbarei führten.

Klare und eindeutige Neutralität

Deutschlands Antwort auf die Neutralitätsnote.

* Berlin, 18. Aug. (Drahtb.)

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat die französische Regierung gestern der deutschen Regierung von einer französisch-englischen Vereinbarung über die Haltung gegenüber den Vorgängen in Spanien Kenntnis gegeben. Danach werden die beiden Regierungen die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsgerät sowie von Luftfahrzeugen und Kriegsschiffen nach Spanien, den spanischen Besitzungen und der spanischen Zone in Marokko verbieten, sobald auch die italienische, die sowjetrussische, die portugiesische und die deutsche Regierung dieser Vereinbarung zugestimmt haben werden.

Die deutsche Regierung hat der französischen Regierung geantwortet, daß sie auch ihrerseits bereit ist, ein gleiches Verbot zu erlassen unter der Voraussetzung, daß

1. **das von der spanischen Regierung noch in Madrid festgehaltene deutsche Transportflugzeug freigegeben wird und**
2. **alle Staaten, welche Industrie zur Herstellung von Kriegsmaterial und Flugzeugen in nennenswertem Umfange besitzen, sich in gleicher Weise binden und daß insbesondere die Lieferung durch private Firmen oder Personen durch das Embargo miterfaßt wird.**

Außerdem hat die deutsche Regierung zum Ausdruck gebracht, daß es dringend erwünscht wäre, wenn die beteiligten Regierungen ihre Maßnahmen auf die Verhinderung der Ausreise von freiwilligen Teilnehmern an den Kämpfen in den in Rede stehenden Gebieten ausdehnen würden.

*

Die deutsche Bereitschaft, ein dem französisch-englischen Abkommen entsprechendes Verbot zu erlassen, entspricht der grundsätzlichen, positiven Haltung Deutschlands zu der Notwendigkeit, gegenüber den Vorgängen in Spanien Neutralität zu üben. Selbstverständlich und natürlich wie die Voraussetzung, daß das in Madrid noch festgehaltene deutsche Transportflugzeug freigegeben wird, ist auch die andere deutsche Voraussetzung, die sich mit der Lieferung von Kriegsmaterial durch private Firmen oder Personen befaßt. Würde man nicht auch dieses Verbot erlassen, so würde man sich dem Vorwurf aussetzen, die Angelegenheit nicht mit dem notwendigen Ernst und der erforderlichen Gründlichkeit in Angriff genommen zu haben.

Erneute Einmischung Salengros

Ausweisung des früheren spanischen Militärattachés

Paris, 18. August. (Drahtb.) Innenminister Salengro hat am Montag dem früheren Militärattaché der spanischen Botschaft, Barroso, einen Ausweisungsbefehl zugehen lassen.

Das „Echo de Paris" meint hierzu, der Innenminister habe gemäß seiner Interventionspolitik zu Gunsten der Madrider Regierung erneut eine Maßnahme ergriffen, die der vom Außenminister so laut verkündeten Neutralität widerspreche. Barroso habe sich geweigert, die spanische Volksfront mit französischen Waffen versorgen zu helfen: das sei sein ganzes Verbrechen gewesen.

*

Der Berliner Korrespondent des „Journal" schreibt wörtlich zu der kürzlichen skandalösen Einmischung Salengros in die deutsche Innenpolitik:

Salengro müsse wissen, daß das deutsche Volk in seiner ungeheuren Mehrheit weit davon entfernt ist, sich unterdrückt zu fühlen, und daß im übrigen Hitler gerade in der Arbeiterschaft, die vorher marxistisch war, seine heißesten Anhänger hat. Die Popularität des Führers sei niemals so groß gewesen wie gerade jetzt. Die ausländischen Gäste, die den Olympischen Spielen beiwohnten, hätten mehrmals Gelegenheit gehabt, die unwahrscheinlich große Popularität eines „Tyrannen" festzustellen, der frei, ohne Schutzwaffen, mitten im „unterdrückten Volk" spazierengehe, das ihn mit unvergleichlicher Begeisterung begrüßte.

Weiterer Rückzug der Regierungstruppen

Marxisten bombardieren die Moschee von Cordoba. — Geistlicher mit Bajonetten gekreuzigt.

Der bisherige Oberbefehlshaber der Regierungstruppen, General Riquelme, hat den Ober-



Das sind die Früchte der bolschewistischen Gottlosenpropaganda

Die Kommunisten Barcelonas sind nicht davor zurückgeschreckt, sogar die zu Mumien gewordenen Leichen der Nonnen aus ihren Särgen zu reißen und als Schaustücke auf den Straßen aufzustellen. Das sind die Früchte der Gottlosenpropaganda des Bolschewismus, deren Scheußlichkeit der Welt ein warnendes Fanal sein sollte.

(Presse-Foto, Mz)

befehl über die Roten Milizen niedergelegt und sich nach Madrid zurückbegeben. — Auf der Front Irun—San Sebastian nahmen die Regierungstruppen ihre Stellungen weiter zurück. An der Südfront erbeuteten die Nationalisten 30 000 Gewehre. In den Straßen der Hauptstadt verkaufen die marxistischen Milizen immer häufiger ihre Gewehre und Pistolen. Unter den Marxisten nimmt die Zuchtlosigkeit zu, viele Fahnenflüchtige gingen zur Militärgruppe über. Die nordafrikanische Kolonie Spaniens, Ivni, fiel von Madrid ab und schloß sich den Nationalisten an. Auch der die Regierungsstreitkräfte in dem spanischen Kriegsmarinehafen Cartagena befehligende Admiral ist zu den Nationalisten übergegangen. Der Admiral hat sich der in der Umgebung der Stadt befindlichen Befestigungen versichert und beherrscht damit die Dockanlagen und den Schiffsverkehr.

Die deutschen Rettungsaktionen

Marxistische Flugzeuge bombardierten die berühmte Moschee von Cordoba und beschädigten sie schwer. 92 deutsche, holländische, schweizerische, englische, amerikanische und italienische Flüchtlinge, die vom deutschen Dampfer „Schleswig" gerettet wurden, berichten von der Ermordung der gesamten Besatzung der Balearen-Insel Ibiza. 50 Mann sind von den Marxisten hingeschlachtet, auch zahlreiche Inselbewohner, ein Geistlicher wurde mit Bajonetten gekreuzigt.

Eine ganz große Leistung ist die Rettung von bisher insgesamt 700 deutschen Flüchtlingen aus Spanien durch die Flugzeuge der Deutschen Lufthansa, deren Besatzungen seit Wochen in täglich 20stündiger Arbeitszeit bei teilweise mehr als 40 Grad Hitze unermüdlich tätig waren.

Ablösung der deutschen Kriegsschiffe in Spanien.

Die deutschen Kriegsschiffe, die seit fast 4 Wochen in den spanischen Gewässern waren, verlassen in der nächsten Woche Spanien und werden Anfang September in ihren Heimathäfen zurückerwartet. Dafür laufen am 20. August neu aus: Panzerkreuzer „Admiral Graf Spee", die Kreuzer „Nürnberg" und „Leipzig" und die Torpedoboote „Jaguar", „Wolf", „Greif" und „Falke". Die Schiffe erreichen etwa am 25. ds. Mts. ihre spanischen Bestimmungsorte. Auch die Torpedoboote „Kondor" und „Möwe", die erst seit 8 Tagen in Spanien sind, bleiben dort.

Neue Parteinahme Sowjetrußlands.

Der spanische Petroleumdampfer „Remedios" nimmt in Batum (Schwarzes Meer) 6500 Tonnen sowjetrussisches Benzin für die Streitkräfte der spanischen Linksregierung an Bord!

Die dritte Weltkraftkonferenz 1936 in Washington

Deutschland mit über 100 Teilnehmern vertreten.

* **Berlin,** 18. Aug. (Drahtb.) Vom 7. bis 12. Sept. taat in Washington die dritte Weltkraftkonferenz. Die Einladung zu dieser Veranstaltung, zu der mehr als 50 Länder ihre Vertreter entsenden, geht vom Präsidenten der Vereinigten Staaten aus. Deutschland beteiligt sich an der Konferenz mit über 100 Teilnehmern unter Führung des Vorsitzenden des deutschen nationalen Komitees, Direktor C. Krecke. Die offizielle deutsche Abordnung besteht aus zehn Vertretern der Reichsregierung, der Wissenschaft, der Energiewirtschaft und der Industrie. Außerdem werden Reichsstatthalter Ritter von Epp als Ehrendelegierter und Generaldirektor Dr. Dorpmüller, der Nachfolger Oskar von Millers in der Präsidentschaft der Gesamtorganisation der Weltkraftkonferenz, an der dritten Weltkraftkonferenz teilnehmen. Das von den Amerikanern vorbereitete Programm steht unter dem Leitgedanken „Die nationale Energiewirtschaft".

Olympia-Film auf der Intern. Filmschau in Venedig

Stürmischer Beifall.

* **Venedig,** 18. August. Auf der Internationalen Filmschau wurde am Montag das erste italienische Filmwerk, der unter der Regie von Machaty hergestellte Film „Ballerine", gezeigt. Dieser Film der Enic, der seit Wochen und Monaten mit angekündigt worden war, zeichnete sich durch vorzügliche Photographie aus, die aber einem hier versammelten Publikum keinen Ausgleich für gewisse Schwächen des Filmes zu bieten schien

Die Abendvorstellung bot noch eine besondere Ueberraschung. Es konnten bereits die ersten mit dem Flugzeug von Tempelhof herbeigeschafften Stücke des unter Leitung von Leni Riefenstahl hergestellten Dokumentarfilms von den Olympischen Spielen vorgeführt werden — eine Leistung, die höchste Anerkennung fand. Die Bilder, die sich durch hervorragende Photographie und meisterhafte technische Ausführung auszeichnen, lösten stürmischen Beifall aus.

Ein französisches Blatt zum Olympia-Abschluß:

„Hut ab vor Deutschland"

Paris, 18. August. (Drahtber.)

Zum Abschluß der Olympischen Spiele schreibt der „Matin" u. a.:

Ein Land, das wie Deutschland bei den Berliner Olympischen Spielen ganz klar an erster Stelle liege, habe Anrecht darauf, daß man den Hut vor ihm abnimmt. Noch nie habe ein Land oder irgendein nationales Sportwesen einen solchen Erfolg verzeichnen können.

Das Verhalten Deutschlands sei absolut sportlich gewesen. Die Deutschen hätten den Olympischen Geist geachtet und ihn mit jener Methode angewandt, die man bei ihnen kenne. Es würde schön sein, wenn eines Tages hunderttausend Franzosen 33 französischen Olympiasiegern zujubeln und hunderttausend Stimmen die Marseillaise singen könnten. Wenn Olympia verloren war, so hat Berlin es wiedergefunden. Goethe hat den Weg gesucht und der Führer des Sports hat ihn gefunden.

Das „Echo de Paris" schreibt, das nationalsozialistische Deutschland mache eine Erfolgsbilanz ohnegleichen. Niemand vor ihm, selbst Amerika nicht, habe so Großes gesehen und verwirklichen wollen oder können. Indem Deutschland auf diese Weise die von de Coubertin wiederbelebten Spiele feierte, habe es die Bewunderung der ganzen Welt erregt. Eine großartige Organisation, ein absolut herzlicher und in gewissen Fällen sogar begeisterter Empfang und eine Anständigkeit und Sauberkeit auf wirtschaftlichem Gebiet hätten die Besucher mehr als günstig beeindruckt.

Der „Figaro" schreibt: 14 Tage lang haben wir die erstaunliche und methodische Organisation der deutschen Techniker bewundern können. Noch nie ist der Amateur-Sport in so grandioser und prachtvoller Weise vorgestellt worden. Den Deutschen gebührt Dank. Sie haben es verstanden zu bauen und die Massen mit Olympischem Geist auszustatten.

Ungarns Dank an den Führer.

Berlin, 18. August. (Drahtber.) Der Führer und Reichskanzler erhielt heute vom Vertreter der Königlich Ungarischen Regierung und Präsidenten des Ungarischen Olympischen Komitees, Herrn Cornelius von Kelemen, folgendes Telegramm:

„Beim Verlassen der deutschen Grenze gedenkt die ungarische Olympia-Mannschaft tiefgerührt der unvergeßlichen Berliner Olympiade. Genehmigen Euer Exzellenz den Ausdruck unserer tiefsten Bewunderung und herzlichen Glückwünsche für die großartigen Leistungen, mit welchen Deutschland die Olympische Idee erfolgreich gefördert hat. Wir denken mit aufrichtigstem Dank an die liebevolle Aufnahme und treue Freundschaft, welche wir Ungarn in Deutschland stets gefunden haben."

Erste Verleihung des Deutschen Olympia-Ehrenzeichens

Berlin, 17. August. (Drahtb.)

Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers hat der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, gelegentlich der Schlußfeier der XI. Olympischen Spiele dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, und den in Berlin anwesenden übrigen Mitgliedern des IOK., den Präsidenten und Generalsekretären der Nationalen Olympischen Komitees, den Chefs der Missionen und Attachées der an den Spielen beteiligten Nationen, ferner den Präsidenten und Generalsekretären der internationalen Sportverbände in Anerkennung ihrer Verdienste um den glücklichen Verlauf der XI. Olympiade das Deutsche Olympia-Ehrenzeichen überreicht.

Anschließend überreichte der Minister den Präsidenten der Organisationskomitees der XI. Olympiade, der IV. Olympischen Winterspiele und des Deutschen Olympischen Ausschusses, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, Dr. Ritter von Halt und Reichssportführer von Tschammer und Osten, sowie den Mitgliedern dieser Ausschüsse das Olympia-Ehrenzeichen und sprach ihnen die besondere Anerkennung des Führers und Reichskanzlers und seinen eigenen Dank für die mustergültige Vorbereitung der Olympischen Spiele aus.

Beförderung von Olympiasiegern

Der Hamburger Sietas, der im 200-m-Brustschwimmen auf der Olympia die Silberne Medaille erhalten hat, ist vom hamburgischen Reichsstatthalter ins Beamtenverhältnis berufen und zum Verwaltungssekretär ernannt worden. Sietas war bisher Angestellter im hamburgischen Staatsdienst.

Stabschef Lutze hat an Scharführer Runge folgendes Telegramm gerichtet: „Scharführer Runge, SA.-Standarte 171, Wuppertal. Zu der hervorragenden Leistung, mit der Sie im Schwergewicht die Goldene Medaille für Deutschland erkämpften, meine Anerkennung und meinen Glückwunsch. Gleichzeitig befördere ich Sie mit sofortiger Wirkung zum Scharführer."

Bei einem festlichen Empfang der Münchner Olympiakämpfer im Rathaus teilte Oberbürgermeister Fiehler mit, daß vom 1. September an die Olympiasiegerin im Diskuswerfen, Gisela Mauermayer, als Studienrätin an das Münchner Stadtamt für Leibesübungen berufen und der Sieger im Ringen, Wolfgang Ehrl, bisher städtischer Arbeiter, als Offiziant zum städtischen Beamten ernannt worden ist.

Deutscher Kriegsschiffbesuch in Italien?

Ansprache eines italienischen Admirals in Kiel.

Kiel, 18. August. (Drahtber.) Am Montagabend hatte der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, aus Anlaß der zweiten internationalen Marinepokal-Segelwettfahrt auf Aviso „Grille" eingeladen. Außer den aktiven Seglern der beteiligten Nationen waren anwesend die Admirale Albrecht, Förster und Konteradmiral Götting, der Admiral und Kommandant des italienischen Kreuzers „Gorizia", die Kommandanten des britischen Kreuzers „Neptune" und der schwedischen Schulschiffe „Najedan" und „Jaramas", die englischen, die italienischen und schwedischen Marineattachés und der polnische Militärattaché.

Generaladmiral Dr. h. c. Raeder unterstrich in seiner Begrüßungsansprache die Bedeutung der Marinepokal-Segelwettfahrten als völkerverbindendes Element und wünschte den Seglern sportlichen Erfolg. Ihm antwortete der italienische Admiral, der der Hoffnung Ausdruck gab, deutsche Kriegsschiffe in Italien begrüßen zu können.

In Kürze

Ehrung Staatssekretär Funks durch den Führer.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Staatssekretär des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Walter Funk anläßlich seines 46. Geburtstages sein silbergerahmtes Bild mit einer besonders herzlichen Widmung überreichen lassen.

Der Führer an Lewald.

Der Führer und Reichskanzler hat an den Staatssekretär a. D. Lewald folgendes Telegramm gerichtet: „Im Gedenken an Ihre verdienstvolle Arbeit für die Berliner Olympischen Spiele spreche ich Ihnen zu Ihrem heutigen 76. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche aus. — Adolf Hitler."

*

Berlin. Der Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, ist zu einem kurzen Erholungsaufenthalt im „Weißen Hirsch" bei Dresden eingetroffen.

Hamburg. Das auf der Ausreise nach Newyork befindliche Luftschiff „Hindenburg" erreichte, nach Mitteilung der Deutschen Seewarte, gestern kurz vor 9 Uhr MEZ die Insel Floris im Westteil der Azorengruppe.

Berlin. In der gestrigen Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde auf die Losnummer 61 463 ein Gewinn zu 50000 Mark gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achteln in Schlesien und in der zweiten Abteilung in Achteln in Berlin gespielt.

„Parsival" unter Furtwängler

Wiederbeginn der Bühnenfeste in Bayreuth.

* **Bayreuth,** 19. Aug. (Drahtb.) In der Wagner-Stadt begann am Dienstagnachmittag vor ausverkauftem Haus die zweite Folge der Bayreuther Bühnenfestspiele mit einer wiederum besonders eindrucksvollen Aufführung des „Parsival". Den Dirigentenstab führte mit meisterlicher Hand Staatsrat Dr. Wilh. Furtwängler, während Generalintendant Staatsrat Tietjen gleichfalls wie im ersten Aufführungsabschnitt die vorbildliche Gesamtinszenierung leitete. Die Titelrolle wurde durch Helge Roswaenge in vollendeter Weise verkörpert. Die Chöre unter Friedrich Jung und die Bühnentechnik unter Paul Eberhardt zeigten sich auf bewährter Höhe.

Die Zuhörer bestanden diesmal nahezu zur Hälfte aus Ausländern, die den seltenen Kunstgenuß mit sichtlicher Ergriffenheit aufnahmen. Frau Winifried Wagner erschien vor Beginn der Aufführung inmitten einer Anzahl persönlicher Gäste, die in der Hauptloge Platz nahmen. Der Aufführung wohnte Staatssekretär Meißner mit seiner Familie bei. Das Bühnenweihespiel wird auch bei den bevorstehenden Wiederholungen von Staatsrat Dr. Furtwängler dirigiert, während die musikalische Leitung aller übrigen Aufführungen durch Generalintendant Staatsrat Tietjen erfolgt

Schach-Olympia München

Deutschlands schwerster Gegner ist Jugoslawien

München, 18. August. (Drahtb.)

Am Dienstagnachmittag wurde mit der dritten Runde begonnen. Deutschland traf hier auf seinen schwersten Gegner, Jugoslawien. Schon jetzt kann festgestellt werden, daß sich unsere Vertreter bisher gut geschlagen haben. Der Kampf wurde beim Stande 3:2 für Deutschland abgebrochen.



210 Schachmeister in München

In München begann das „Schach-Olympia". Uebersichtsbild vom Saal des Ausstellungsgebäudes, in dem 210 Schachmeister aus 21 Nationen spielen. (Scherl, M.)

Am dichtumlagerten Spitzenbrett saßen sich der deutsche Meister Richter und Pirc (Jugoslawien) gegenüber. Pirc wählte die Réti-Eröffnung. Nach beiderseits schärfstem Spiel einigten sich die beiden im 25. Zuge auf remis. Auch die zweite Partie Ahuß—Trifunovic endete nach spannendem Spiel unentschieden. Ahues opferte in einem Damenbauernspiel die Dame gegen Turm und Läufer. Sein Angriff drang jedoch nicht durch. Eine wertvolle Partie lieferte Engels, der gegen Schreiber nach 57 Zügen durch Mehrfachbauernübergewicht gewann. Taemisch legte seine Partie gegen Jugoslawiens Großmeister Kostitsch sehr scharf an, geriet aber in starke Not und mußte sich mit einem friedlichen remis begnügen.

Beim Abbruch war der Stand folgender: Oesterreich—Litauen 2½:1½, Holland—Island 2:2, Frankreich—Lettland ½:4½, Jugoslawien—Deutschland 2:3! Schweden—Polen 1:3! Bulgarien—Schweiz 4½:4½, Norwegen—Tschechoslowakei 1:2, Estland—Rumänien 3:3, Brasilien—Italien 2:2, Finnland—Ungarn 1:4. Spielfrei: Dänemark.

Bei den Kämpfen der zweiten Runde

gab es am Dienstagnachmittag noch einige Aenderungen, wodurch folgender Stand erreicht wurde: Ungarn—Brasilien 3:0, Italien—Estland 2:3, Rumänien—Norwegen 2:2, Tschechoslowakei—Bulgarien 6:0, Schweiz—Schweden ½:4½, Polen—Jugoslawien 1:3:1½, Deutschland—Frankreich 5½:½, Lettland—Holland 4:0, Estland—Oesterreich 1½:1½, Litauen—Dänemark 1½:4½. Spielfrei: Finnland.

Deutscher Kraftwagen in Palästina von Juden beschossen

Straßenbenutzung in Jaffa täglich nur drei Stunden

Jerusalem, 18. August. (Drahtb.) Auf der Straße zwischen Jerusalem und Jaffa wurde ein deutscher Kraftwagen, der deutlich erkennbar den Hakenkreuzwimpel führte, von einem entgegenkommenden mit Juden besetzten Wagen beschossen. Glücklicherweise sind bei diesem Ueberfall Menschen nicht zu Schaden gekommen, obwohl einige Schüsse den Kraftwagen trafen.

Die ständigen Unruhen in Palästina haben an verschiedenen Orten wieder mehrere Todesopfer unter der arabischen und jüdischen Bevölkerung gefordert. Eine Reihe von Personen wurden außerdem verwundet. Der Zugverkehr zwischen Jaffa und Tel Aviv wurde eingestellt. Die Lage in Jaffa hat sich noch mehr zugespitzt. Der Ausnahmezustand wurde daher noch mehr verschärft. Danach ist das Betreten der Straßen täglich nur für drei Stunden, und zwar am Morgen von 5 bis 8 Uhr, erlaubt. Ueber Tiberias wurde der Ausnahmezustand verhängt. In Jaffa—Tel Aviv wurden drei jüdische Frauen erschossen, darunter zwei Krankenschwestern.

Generalstabschef Gamelin in Wien

Der polnische Besuch beendet.

* **Wien,** 18. Aug. (Drahtb.) Am Dienstagmorgen ist der französische Generalstabschef Gamelin auf seiner Rückreise von Warschau, in Wien eingetroffen. Er begab sich sofort nach seiner Ankunft auf die französische Gesandtschaft.

Das Pariser „Journal" meint zur Reise des Generals Gamelin nach Warschau: Wenn es für Frankreich eine Aufgabe gebe, seine Allianzen zu vervollständigen und zu reorganisieren, so sei es die, den Graben zwischen Warschau und Prag, der durch die Haltung Moskaus sehr tief geworden sei, wieder einzuebnen. Zweifellos habe der Besuch Gamelins in Warschau zu einem großen Teil dieser Aufgabe gedient.

Braddock-Schmeling erst im nächsten Jahr?

Ein merkwürdiges Ansuchen. Braddock wünscht Verlegung.

* Berlin, 18. Aug. (Drahtb.)

Aus Amerika kommt die Meldung, daß Braddock eine Verlegung der Weltmeisterschaft auf 1937 wünscht. Erst dann will er sich Max Schmeling stellen. Angeblich sollen die Folgen einer Handverletzung so schwerwiegender Art sein, daß er nicht früher an eine Austragung der Weltmeisterschaft denken kann.

Diese Meldung muß allgemein überraschen, und man darf wohl in der gewünschten Verlegung nicht mit Unrecht wieder eine jener Methoden sehen, die gewisse Hintermänner des amerikanischen Boxsports anzuwenden gewillt sind und mit denen sie dem Sport und seinem Kämpfer bestimmt keinen Dienst erweisen.



Die Hauptstadt der Bewegung empfing die bayrischen Olympiasieger mit großer Begeisterung

Am Montagabend trafen die bayrischen Olympiasieger in München ein, wo ihnen von der Bevölkerung ein triumphaler Empfang bereitet wurde. Viele Tausende jubelten den Olympiakämpfern, die in geschmückten Wagen saßen, begeistert zu. (Scherl, M.)



* Iserlohn, 19. August.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 5,18 Uhr, Sonnenuntergang: 19,48 Uhr. — Mondaufgang: 8,02 Uhr, Monduntergang: 20,00 Uhr.

19. August: 1780: Der Dichter Jean Pierre Béranger in Paris geb. (gest. 1857). — 1819: James Watt, der Verbesserer der Dampfmaschine, in Heathfield gest. (geb. 1736). — 1837: Der Schriftsteller Heinrich Hansjakob in Haslach geb. (gest. 1916). — 1870 (bis 27. Oktober): Belagerung von Metz. — 1915 (bis 8. September): Beginn der Njemen-Schlacht. — 1934: Ueberwältigende Mehrheit des deutschen Volkes für Adolf Hitler.



Anhaltendes Sommerwetter.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim

Das Hochdruckgebiet, unter dessen Einfluß wir seit Tagen stehen, ist durch feuchte ozeanische Luft etwas geschwächt worden, wobei es gleichzeitig zu kräftigen Gewittern mit starken Niederschlägen kam, die vereinzelt bis zu 40 Litern betrugen. Es wird aber mit diesen Störungen kein Wechsel der Witterung eingeleitet, sondern es bleibt das sommerlich warme, aber schwüle Wetter erhalten, wobei immer noch Gewitter auftreten.

Aussichten fürs Sauerland für Mittwoch, den 19. August: Meist sehr dunstig, schwachwindig, Temperaturen um 25 Grad. Bei anhaltender Schwüle noch Gewittertätigkeit.

Voraussage für Donnerstag, den 20. Aug.: Anhaltendes Sommerwetter, aber immer noch gewittrig.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Keine Aenderung des Sommerwetters.

Wieder daheim

Zu Hause, in einer dunklen Ecke des Flurs, hängt noch ein alter Wandspruch von früher, den man hierher verbannt hat. Darauf steht: „Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen". Jetzt, wenn man von den Ferien heimkommt, fällt der Blick auf die Worte. Man zieht ein schiefes Gesicht: So unbedingt wollen wir die Behauptung des Mannes, der diesen Spruch geformt hat, denn doch nicht unterschreiben. So schwer ist uns die Reihe froher Ferientage nämlich gar nicht geworden. Und wir wären durchaus nicht böse, wenn das jetzt noch zwei oder drei Wochen mit dem gemütlichen Leben so weitergäinge. Obwohl . . .

Nun ja — schließlich fällt uns ein, daß uns in der letzten Ferienwoche manchmal beinahe so etwas wie Sehnsucht nach der gewohnten Arbeit angekommen ist. Das Meer rauschte oder die Berge lockten. Na schön, solange wir uns müde und erholungsbedürftig fühlten, schien es uns auch ganz in der Ordnung, daß man sich mal um nichts zu kümmern brauchte und fröhlich in den Tag lebte. Zuletzt aber ging es uns wieder glänzend. Wir glaubten, Bäume ausreißen zu können. Und ganz unbewußt wachte das Gefühl und der Wunsch in uns auf: wieder zu arbeiten, wieder zu wissen, weshalb man auf der Welt war, wieder den Tag mit einem nutzbringenden Werke anfüllen!

Wir haben die Reihe guter Tage, entgegen dem weisen alten Spruch, glänzend ertragen. Nun aber, das fühlen alle, wollen wir auch mit beiden Beinen wieder freudig in die Arbeit springen. Man ist daheim. Wieder in den altvertrauten vier Pfählen. Nichts hat sich geändert in der Zwischenzeit. Die Wanduhr geht noch immer zehn Minuten vor, in der Wohnung über uns übt noch immer das Mädel an derselben Mozartschen Sonate, die wahrscheinlich auch inzwischen ein paar Wochen liegen geblieben ist. Und sogar der Deckel der Butterdose ist — leider, leider! — noch immer angeschlagen.

Dann geht das gewohnte Leben wieder an. In Kürze schon beginnt die Schule. Vater muß wieder in den Beruf. Freudig stecken sich ihm viele Kollegenhände entgegen: „Haben Sie sich aber gut erholt!" Dann erzählt er rasch ein bißchen, daß es herrlich gewesen ist, und sitzt dann wieder auf seinem gewohnten Arbeitsplatz, wo sich natürlich ein Korb mit lauter „faulen Sachen" angesammelt hat, die alle nur auf seine Arbeit warten . . .

Unterdessen geht Mutter daheim dem Staub und den Motten zu Leibe, packt die Koffer aus und hat schon für übermorgen eine große Wäsche vorgesehen. Nur wenn sie ganz klug ist, hat sie das alles noch hinausgeschoben und läßt fünf gerade sein. Man soll sich lieber langsam an die Arbeit gewöhnen. Vielleicht sitzt sie auf ihrem Balkon und freut sich, wie sich die Blumen in diesen Wochen hier in Iserlohn entwickelt haben . . . .

#

Der SA.-Dienst ist Dienst am Volke

Appell des Sturmbanns II/259 am Seilersee / Vorbeimarsch auf dem Adolf-Hitler-Platz

Standartenführer Heßler sprach

* Iserlohn, 19. August.

Für Sonntag, den 16. August, hatte der Führer des Sturmbannes II/259, Obersturmbannführer Dittmaier, die Stürme 5, 6, 7, 25, und 46/259 zum Sportplatz am Seilersee befohlen. Schon in aller Frühe, kurz nach 7 Uhr, traf der erste Sturm auf dem Sportplatz ein. Nach kurzer Meldung an den Standartenführer Heßler nahm dieser mit seinem Adjutante und dem Obersturmbannführer Dittmaier eine Kontrolle des Dienstanzuges und der Ausweispapiere vor. Nach durchgeführter Kontrolle erhielt der Führer des Sturmes 5/259, Obersturmführer Wiedemeier, eine Aufgabe gestellt, welche er mit seinem Sturme durchführen mußte. Scharfe Kommandos erschallten, und bei herrlichem Sonnenschein wurden die ersten exerziermäßigen Uebungen durchgeführt. Aber noch nicht war der erste Befehl ausgeführt, als befehlsgemäß die weiteren Stürme des Sturmbannes II/259 auf dem Platz aufmarschierten. Spielmannszug und Musiktrupp und auch die Nürnbergfahrer waren zur Stelle, sie alle wollten den herrlichen Tag nicht müßig verbringen.

Von 8 Uhr ab bot sich jedem Zuschauer ein fesselndes Bild der marschierenden und übenden braunen Kolonnen.

Besonders die Nürnbergfahrer, die mit voller Ausrüstung, gepacktem Tornister und Schanzzeug angetreten waren, machten einen hervorragenden Eindruck.

Während bei den übrigen Abteilungen Marschübungen mit Unterricht abwechselten, übten die Nürnbergfahrer hauptsächlich den Vorbeimarsch. Prachtvoll, diese Kolonne im Stechschritt in breiter Front an sich vorbeiziehen zu sehen, stramm ausgerichtet und tadellos in der Haltung. Während auf dem Sportplatz die Stürme und die Nürnbergfahrer ihre Uebungen durchführten, erfüllten auf der nebenan liegenden Spielwiese Spielmannszug und Musiktrupp ihre Pflichten. Obwohl die Sonne heiß brannte, wurde der harte Dienst freudig durchgeführt.

Um 10,45 Uhr war die Uebung beendet, sämtliche Stürme formierten sich zur Marschkolonne, voran Spielmannszug und Musiktrupp. Inzwischen hatten sich auch der Nachrichtensturm der Standarte 259 und die beiden Reservestürme und der Marinesturm von Iserlohn eingefunden, die sich dann dem Zuge anschlossen. Punkt 11 Uhr, wie vorgesehen, rückten dann unter klingendem Spiel die braunen Kolonnen die Seeuferstraße hinauf, über die Menedner und Werminghser Straße

zum Adolf-Hitler-Platz, wo Standartenführer Heßler den Vorbeimarsch abnahm.

Nach dem Vorbeimarsch nahmen die einzelnen Abteilungen auf dem Adolf-Hitler-Platz Aufstellung, und

Standartenführer Heßler ergriff das Wort

zu einer kernigen Ansprache. In ernsten und ermahnenden Worten wies er seine SA.-Männer auf die Aufgaben und Pflichten der SA. in der Zukunft hin. In leidenschaftlichen Ausführungen zeigte er jedem einzelnen, daß

die Aufgabe der SA. noch lange nicht erfüllt und das vom Führer gesetzte Ziel bei weitem nicht erreicht sei. Heute gelte es genau so wie auch früher in den Jahren vor der Machtübernahme, seine ganze Person in den Dienst der SA. und Bewegung und des deutschen Volkes zu stellen.

Aber seine Worte galten nicht nur der SA., in scharfen Worten wandte er sich auch an die Kreise, die da glauben, daß die SA. jetzt überflüssig geworden sei und verschwinden könne, da ja wieder Ruhe und Frieden in Deutschland eingekehrt und die Arbeitslosigkeit fast restlos beseitigt sei. Er erinnerte alle, die dieser Ansicht sind, daran, daß es nur durch die Opferbereitschaft der Bewegung und den unbeugsamen Willen unseres Führers möglich gewesen sei, Deutschland aus den Händen der roten Mordpest und seiner Feinde zu befreien, und daß jeder einzelne Volksgenosse dem Führer und seiner Bewegung größten Dank schulde, den er nur dadurch zum kleinen Teile abzustatten in der Lage sei, daß er dem Führer seine Person voll und ganz zur Verfügung stelle.

In diesem Zusammenhang wies der Standartenführer auf die Leistungen der deutschen Sportler bei den Olympischen Spielen in Berlin hin. So wie früher die SA. mit dem Führer an der Spitze für ein neues Deutschland mutig in den Kampf zog, genau so unerbittlich und zäh kämpften die deutschen Sportler in Berlin vor aller Welt um die Ehre des neuen Deutschland. Und so muß es sein, für jeden Deutschen muß über allem in der Welt sein Vaterland, sein Deutschland stehen. Standartenführer Heßler wies darauf hin, daß sich jeder SA.-Mann dessen bewußt sei, daß das Blut der Gefallenen der braunen und der feldgrauen Armee ihn dazu verpflichtet habe, unermüdlich mit ganzer Kraft und ganzer Person für sein Vaterland einzutreten.

Deshalb werde die SA. auch in der Zukunft den beschrittenen Weg weitergehen, um durch unermüdliche Tätigkeit zu helfen, das begonnene Werk des Führers zum siegreichen Ende zu führen.

Oberste Pflicht eines jeden jungen Mannes sei es, der SA. anzugehören, um auf diese Weise dem Führer einen geringen Teil des Dankes abzustatten dafür, daß er das deutsche Volk und besonders die deutsche Jugend vom Abgrunde zurückgerissen und das Leben eines jeden Volksgenossen erst wieder lebenswert gemacht habe. Aber auch an die gereiften Männer, an die Frauen und Mädchen richtete der Standartenführer den dringenden Appell, gleichfalls am Aufbau des neuen Reiches mitzuarbeiten und sich nicht müßig hinter den Ofen zu setzen.

Der Kern der Ansprache gipfelte darin, daß derjenige, der Pflichten gegenüber dem Führer und dem deutschen Volke übernehme, auch Rechte in Anspruch nehmen könne, daß aber der, der sich diesen Pflichten zu entziehen versuche oder aus lauter Bequemlichkeit keine Pflichten übernehmen wolle, als Verräter an den Toten der Bewegung und denen des großen Krieges bezeichnet werden müsse; denn diese hätten unter Hintansetzung aller persönlichen Interessen uneigennützig ihrem Volke gedient und ihre Einsatzbereitschaft für Volk und Vaterland mit dem Blute besiegelt. Nur wer seine Pflicht der Volksgemeinschaft gegenüber voll und ganz erfülle, könne mit Recht das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" singen, im Gegensatz zu denen, die aus scheinbarer nationaler Begeisterung dieses Lied bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit im Munde führen, aber nicht bereit seien, für Deutschland irgendwelche Pflichten zu übernehmen, aber bei der Inanspruchnahme von Rechten immer die ersten seien.

Nachdem dann der Musiktrupp noch das Horst-Wessel-Lied gespielt hatte, wurde die erhebende Feier mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Volk beendet.

„Fachgruppen sind befangen"

Eine Richtigstellung des Wirtschaftsministeriums.

In diesen Tagen ist durch die gesamte Presse eine Mitteilung verbreitet worden, nach der angeblich auf Grund eines Erlasses des Herrn Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministers die Fachgruppen und Fachuntergruppen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel bei der Begutachtung in Sachen der außergewöhnlichen Uebersetzung als befangen anzusehen und daher möglichst auszuschalten seien. Daraufhin hat das Reichs- und Preußische Wirtschaftsministerium folgende Pressemitteilung veröffentlicht:

„Eine kürzlich verbreitete Nachricht, der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister habe in einem Erlaß darauf hingewiesen, daß die Fachgruppen und Fachuntergruppen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel bei der Beurteilung einer außergewöhnlichen Uebersetzung als befangen anzusehen und bei der Prüfung dieser Frage deshalb möglichst auszuschalten seien, entspricht nicht den Tatsachen. Ein Runderlaß oder ein Schreiben des Inhalts, daß die Fachgruppen u. a. als befangen anzusehen seien, ist nicht ergangen. Soweit es sich um die Begutachtung von Tatbeständen im Zulassungsverfahren, also auch um die Frage der außergewöhnlichen Uebersetzung handelt, ist die Verwaltungsbehörde, die in erster Instanz zu entscheiden hat, bereits nach Ziffer VII der Durchführungsverordnung zum Einzelhandelschutzgesetz gehalten, die Stellungnahme der zuständigen gesetzlichen Berufsvertretung, d. h. der Handelskammer, einzuholen.

Wie wenig es im übrigen im Sinne der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel liegt, daß jungen, tüchtigen Kaufleuten die Erreichung ihrer Selbständigkeit unter Hinweis auf eine außergewöhnliche Uebersetzung unmöglich gemacht wurde, ergibt sich daraus, daß die Wirtschaftsgruppe sich ausdrücklich und mehrfach für die Verselbständigung tüchtiger Kaufmannsgehilfen eingesetzt und sie als im Interesse der Leistungssteigerung des Einzelhandels liegend bezeichnet hat."

* **Hohes Alter.** Am morgigen Tage feiert Frau Witwe Luise Buschhaus ihren 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. — Wir gratulieren unserer langjährigen treuen Bezieherin recht herzlich zu ihrem Ehrentage und wünschen ihr einen weiteren sonnigen Lebensabend!

* **Iserlohner Straßenbild in der Berliner Kunstausstellung „Deutsche Städtebilder".** In Berlin wird jetzt eine Ausstellung der NS.-Kulturgemeinde von über 180 Städtebildern veranstaltet. Unter den ausgestellten Bildern ist unser heimischer, noch von der Iserlohner Kunstausstellung her bekannter Künstler P. H. Schödder mit dem Bild „Hardtstraße" und einem Bild „Dortmund-Wambel" vertreten. — Man darf es herzlich begrüßen, daß das heimische Kunstschaffen in einem solchen weitgezogenen Rahmen in der erwähnten Form vertreten ist.

* **Bestandene Segelfliegerprüfung.** Wie uns die Luftsport-Ortsgruppe Iserlohn mitteilt, haben die Jungflieger Aurand und Winterkamp in den Borkenbergen ihre A-Prüfung geflogen. Sturmangehöriger Friedel flog die gleiche Prüfung auf dem Jüberg bei Hemer.

* **Vom Militärschwimmfest** in der Läger ist noch ergänzend nachzutragen, daß nach erfolgter Ueberprüfung der Mehrkampfleistungen nachträglich der Schütze Adomeit erster Sieger vor dem Schützen Meuser wurde. Als vielseitigster Schwimmer wurde der Schütze Meuser mit einem Sonderpreis ausgezeichnet.

* **Gemeinschaftsbuch für alle Betriebe.** Das Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront hat soeben ein Gemeinschaftsbuch herausgegeben, das in Zukunft von jedem Betriebe geführt werden soll. Es soll dazu dienen, die Geschichte des Betriebes festzuhalten. Es soll also auch die Protokolle der Vertrauensratssitzungen und andere wichtige Vermerke enthalten.

* **Eine Mitteilung des Dortmunder Polizeipräsidenten.** Der Polizeipräsident von Dortmund weist die auswärtigen Kraftfahrer darauf hin, daß im Polizeipräsidialbezirk Dortmund, insbesondere in belebten Stadtteilen: 1. das rücksichtslose Fahren, 2. das mißbräuchliche Hupen insbesondere vor Straßenkreuzungen und um schneller vorwärts zu kommen und 3. unlesbare Kennzeichen rücksichtslos mit Geldstrafe nicht unter 10 *RM* und bei rückfälligen Verkehrssündern mit Führerscheinentziehung geahndet wird. An den Hauptzufahrtsstraßen Dortmunds sind 10 Meter breite und 1 Meter hohe Leimentafeln mit der Aufschrift angebracht: „Kraftfahrer, fahrt in Dortmund vorsichtig und langsam. Mißbräuchliches Hupen wird bestraft."

Soldaten schreiben dem IKZ.

Auch ein Olympia-Erinnerungsmal

„Baukünstler" zwischen Brisanz-Scharfschießen und Olympia-Erlebnis am Rundfunk / Freizeitgestaltung der 7. Batterie Artl.-Regt 16

Im Sennelager

* Iserlohn, 19. August.

Unsere Artillerieabteilung, die nun schon wieder bei täglichem Dienst hier in Iserlohn weilt, hatte in den ersten Augustwochen eine scharfe Ausbildungszeit im Sennelager zu absolvieren. Daß dort zwischen dem Dienst und der abendlichen Entspannung am Radio die Olympischen Spiele die Gedanken der jungen, sportgestählten Soldaten beschäftigten, dürfte klar sein. Wie nun die 7. Batterie diese ihre Olympia-Begeisterung in die Tat umsetzte, davon mag ein Bericht eines Soldaten der Batterie zeugen, den wir als Erläuterung zu dem untenstehenden Privatfoto der Batterie veröffentlichen. Er schreibt uns:

Die 7. Batterie Artl.-Reg. 16 weilte dieser Tage zu einer Uebung im Sennelager bei Paderborn. Gerade nicht von sehr gutem Wetter begünstigt, werden große Uebungen, verbunden mit Scharfschießen, abgehalten. Die Kameraden verrichten den Dienst, der verschiedentlich hohe Anforderungen an Mann und Pferd stellt. Heute war wieder frühzeitiges Wecken, es steigt ein „Brisanz-Scharfschießen".

Hell strahlt die Sonne an diesem großen Tag vom Firmament. Jedem von uns bietet der heutige Tag etwas Neues und Besonderes. Wir sehen nach Beendigung des Schießens, mit welcher ungeheuren Macht die Granaten ihr Ziel erreicht haben. Traurig, wie kleine Zahnstocher wirken die Reste der sonst 10—15 Meter hohen Tannen, der Wald gibt uns ein Bild der Verwüstung. Wir denken an die Zeit unserer Väter zurück, versetzen uns in ihre Gedanken, fühlen mit ihnen, als sie im Trommelfeuer lagen und oft 40 und noch mehr Stunden von der Batterie bzw. Kompanie abgeschnitten waren.

Mit strahlendem Gesicht und Freude in den Augen über das gut verlaufene Schießen kehren die Kameraden zurück in das Lager.

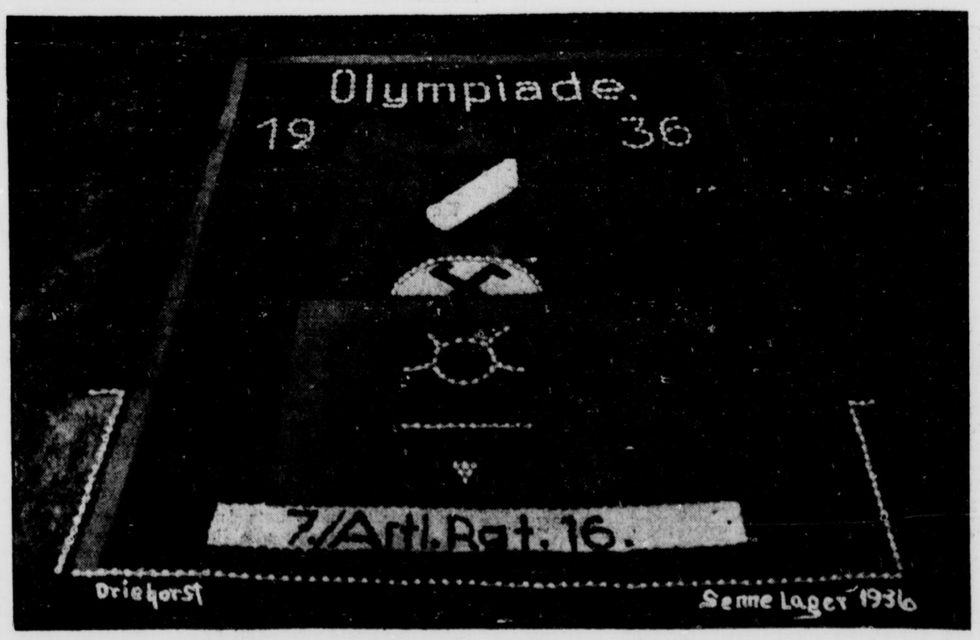
Auf den Uebungsplätzen gibt es eine alte Tradition, die unsere Väter schon kannten und an die sich sicher auch mancher alte Iserlohner noch erinnert. Vor den Blocks, Baracken und Stallungen sind bekanntlich Sandkästen zu finden. Jede Batterie oder Kompanie legte nun schon früher — und erst recht heute — Wert darauf, eine gute Entwurfsidee mit möglichst wenig lagerfremden Hilfsmitteln geschmackvoll und sauber wiederzugeben.

War es nicht ganz klar, daß wir, die wir abends nach dem Dienst durch den Lautsprecher mit den Olympischen Spielen in Berlin verbunden waren und mit allen Gedanken unseren Kämpfern den Sieg wünschten, als unsere Idee ein olympisches Symbol wählten! Mit Begeisterung machte man sich an die Ausführung eines Gemeinschaftsentwurfes.

Zu solch einem Sandkasten wird kein Material gestellt, da heißt es schon etwas besorgen. Ein paar Eimer Kohlenasche, Sand, gelöschter Kalk und derartige Kleinigkeiten geben schon bei richtiger Zusammenstellung ein gutes Bild. Die Hauptsache aber für uns war, woher das viele Silberpapier nehmen, in welches 325 „Eierbriketts" gewickelt werden sollten? Also, Kameraden: „Rauchen!" Jeder erschien zur Befehlsausgabe mit einer leeren Zigarettenschachtel, deren wertvoller Inhalt sich vorher schon in Wohlgefallen aufgelöst hatte. Mit größter Mühe wurde unser Werk fertiggestellt und gab zum Schluß ein gutes Bild, woran sich alle Kameraden erfreuten. Wir vergaßen auch nicht, 2 jungen Eichen einen würdigen Platz zu verschaffen.

Wir haben in Ihrer Zeitung die Berichte über den Anfang der Spiele gelesen, und als wir wieder hier waren, mit Spannung den Verlauf der Kämpfe mitverfolgt. Wir würden uns freuen, wenn Sie als ein Dokument unserer Begeisterung im Sennelager unserer Aufnahme einen Platz im „Kreisanzeiger" einräumen würden. Wir grüßen mit dem Artilleristengruß „Zu — gleich".

Otto Dr., 7. B. A.-R. 16.



(Foto Driehorst.)

Der Olympia-Sandkasten der 7. Batterie, AR. 16

Von der siebten Batterie unserer Iserlohner Artilleristen wurde uns obige Aufnahme des erwähnten Olympia-Sandkastens zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. Wenn man bedenkt, mit welch primitiven Mitteln dieses „Mosaikbild" hergestellt wurde, darf man tatsächlich von einer Arbeit sprechen, die sich sehen lassen kann.

SPIEL und SPORT

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Was der gestrige Tag brachte

Im zweiten Tag der Kieler Woche gewann die italienische Yacht „Italia" die erste Wettfahrt um den Preis des Reichspropagandaministers vor der französischen „E A II" und dem deutschen Boot „Germania III". — Die Niederrheingau-Meisterschaften im Geräteturnen sind für den 18. Oktober nach Mülheim-Ruhr angesetzt worden. — Kilian-Bopel starteten bei den Bahnrennen in Almelo. In einem Verfolgungsrennen wurden die Westfalen von den Gebrüdern van Kempen geschlagen, während sie im Zweistunden-Mannschaftsfahren den vierten Platz belegten. Waals-Pellenaers siegten hier vor Pijnenburg-Staats. — Das große Jagdrennen um den Preis von Merano hat auch bei den deutschen Ställen starkes Interesse ausgelöst. Gemeldet wurden außer dem Debutanten Elanus vier unserer besten Steppler, nämlich Horos, Feldpost, Jambus und Conte. — Große Berufsboxkämpfe finden am Freitag in Berlin statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht der Kampf um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Hower und Köllin. — Um die Schwergewichtsmeisterschaft von England standen sich in Leicester Jack Petersen und Ben Foord gegenüber. Der Südafrikaner siegte durch technischen k. o.

Fußball

Wiesbaden hat jetzt wieder einen Gauliagaverein erhalten, da der SV. Wiesbaden in den Aufstiegspielen durch ein 1:1 gegen Teutonia Hausen wieder in die erste Klasse aufrücken konnte.

Fortuna Düsseldorf tritt am kommenden Wochenende zwei Spiele in Süddeutschland aus. Am Samstag spielen die Düsseldorfer gegen Schweinfurt 05 und am Sonntag gegen die Spielvereinigung Fürth.

Der BSV. Benrath tritt am Sonntag im Düsseldorfer Stadion in der dritten Schlußrunde um den Tschammer-Pokal gegen den Deutschen Fußballmeister 1. FC. Nürnberg an.

Leichtathletik

Jesse Owens startmüde

Der mehrfache Olympia-Sieger Jesse Owens, der größte Athlet der Berliner Spiele, ist mit der Leitung der Amerikanischen Amateur-Athletik-Union uneinig geworden. Owens hat sich strikt geweigert, mit der für die dreitägigen Wettkämpfe in Stockholm vorgesehenen Gruppe nach der schwedischen Hauptstadt zu reisen. Durch diese Weigerung ist Owens nach der Erklärung von dan Ferris, dem Generalsekretär der AAU., automatisch suspendiert worden.

Owens erklärte Journalisten gegenüber: „Ich werde Professional, weil ich pleite bin. Wenn ich etwas Geld verdient habe, hoffe ich, mich politisch zu betätigen. Ich habe es satt, für die American Athletic Union als Paradepferd in ganz Europa herumgeführt zu werden. Ich bin völlig erschöpft und habe es über, wie Herdenvieh behandelt zu werden."

*

Wenn Owens sich wirklich in dieser Art geäußert hat (und es scheint, daß die Meldung zutrifft), so hat er damit seinen Olympischen Erfolgen ein Nachspiel hinzugefügt, das nicht eben von hoher sportlicher Auffassung zeugt und mit dem Olympischen Geist schwer zu vereinbaren ist.

Schwimmen

Machata wieder vor Genenger

Internationales Düsseldorfer Schwimmfest.

Das internationale Abendschwimmfest des Düsseldorfer SV. 98 war am Dienstag ausgezeichnet besucht und mit gut 5000 Zuschauern fast ausverkauft.

Das Hauptinteresse kam der Lagenstaffel über 100 m Rücken, 200 m Brust und 100 m Kraul zu, kam es doch hier auf der Bruststrecke zu einem erneuten Zusammentreffen der beiden Ersten der Olympischen Spiele, Hideko Machata (Japan) und Martha Genenger (Krefeld). Die Japanerin konnte unsere Martha Genenger abermals schlagen, die Staffel selbst endete im toten Rennen.

Triumphaler Empfang für Martha Genenger

Krefelds Bevölkerung empfing Montagabend ihre Martha Genenger, die bei den Olympischen Spielen im 200-m-Brustschwimmen für Deutschland die silberne Medaille erringen konnte, in wahrhaft triumphaler Weise. Schon eine Stunde vor Ankunft des Berliner Zuges sammelten sich auf dem weiten Bahnhofsvorplatz und auf dem Ostwall dichte Scharen junger sportbegeisterter Menschen. Vor dem Bahnhof hatten sich starke Abordnungen der Krefelder Schwimm-, Turn- und Sportvereine eingefunden und geleiteten Martha Genenger in einem regelrechten Triumphzug durch die Straßen der Stadt zum Vereinshause.

Sietas besiegt Hamora

Japanische Olympia-Schwimmer in Hamburg.

In der Schwanenwik-Badeanstalt in Hamburg führte das Fachamt Schwimmen des Gaues Nordmark ein Schwimmfest durch, in dessen Mittelpunkt die Starts der japanischen Schwimmer standen. Etwa 3000 bis 4000 Zuschauer hatten sich zu dieser Veranstaltung eingefunden, deren Interesse sich in erster Linie auf den Revanchekampf Sietas—Hamuro konzentrierte.

Das 200-m-Brustschwimmen gewann der Hamburger Sietas vor dem durch eine Beinverletzung behinderten japanischen Olympia-Sieger Hamuro in 2:46 gegen 2:46,1.

Boxen

Sharkey von Louis in der 3. Runde ko geschlagen

In der Nacht zum heutigen Mittwoch fand in New York vor zahlreichem Publikum ein Kampf zwischen Sharkey und Joe Louis statt. Es gelang dem von Schmeling bezwungenen braunen Bomber, Sharkey in der dritten Runde k. o. zu schlagen.

Spannagel geht nach USA.

Der frühere Deutsche Bantamgewichtsmeister Werner Spannagel wird demnächst seine Heimat verlassen und nach Amerika auswandern. Spannagel war als Mitglied der deutschen Olympiamannschaft 1932 in Los Angeles und war von seinen amerikanischen Boxsportfreunden auch jetzt zu den Olympischen Spielen in Berlin eingeladen worden. Spannagel wird demnächst in USA. auswandern und in Chikago seßhaft werden. Der Elberfelder BC., dem auch Olympiasieger Runge angehört, verliert in Spannagel eine seiner stärksten Waffen.

Pferdesport

Sturmvogel außer Gefecht.

Deutschlands bestes älteres Pferd, der vorjährige Derbysieger Sturmvogel des Gestüts Schlenderhan, ist leider für den Rest der Rennzeit außer Gefecht gesetzt. Der großartige Vierjährige, der schon im Braunen Band von Deutschland in München-Riem nicht auf dem Posten war und weit unter Form lief, zeigte bei der Arbeit in Hoppegarten Lahmheitserscheinungen. Das Gestüt Schlenderhan hat infolgedessen für Sturmvogel im Großen Preis von Baden Neugeld erklärt, und auch die geplante Expedition mit dem Hengst zum Prix de l'Arc de Triomphe Anfang Oktober in Paris wird unterbleiben.

Nacholympische Reiterkämpfe in Aachen

18 Nationen vertreten.

In den Tagen vom 22. bis 30. August steht die alte Kaiserstadt Aachen im Zeichen des internationalen Reitturniers, das besonders im Olympiajahr eine hervorragende Besetzung finden wird. Folgende Staaten werden außer dem Gastgeberland mit mehr oder weniger zahlreichen Vertretern bei den Kämpfen im Tale der Soers an den Start gehen: Amerika, Holland, Italien, Oesterreich, Rumänien, Schweden, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn, Portugal, Frankreich, Dänemark, Norwegen, Finnland und die Schweiz.

Allerlei Sport

Die Sportereignisse des heutigen Tages

Folgende Veranstaltungen des deutschen Sports finden heute statt: Internationale Kieler Segelwoche, 17. Rhön-Segelflugwettbewerb, Internationale Alpenfahrt, Internationales Tennisturnier in Baden-Baden, Hockey in Ulm m. Afghanistan, Internationales Frauensportfest in Wuppertal, Internationale Leichtathletik in Stockholm, Internationales Schwimmen in Oblias und Magdeburg, Amateurboxen Baden—Südamerika in Mannheim, Pferderennen in Horst-Emscher, Fußball: Schlesien gegen Türkei in Breslau, Internationale poln. Tennismeisterschaften in Bromberg.

*

* Die Nacholympischen Kämpfe. Bei dem Abendschwimmfest in Düsseldorf, von dem wir an anderer Stelle schon berichten, gelang es Joachim Balke, Sietas in 2:48,5 zu schlagen. Beim Sportfest in Kassel wurde die italienische Fußball-Olympia-Elf 2:1 von einer hessischen Elf geschlagen.

Ein Jubiläum

Zum 10. Male Hohensyburg-Rennen

Das Rennsport-Ereignis des Kreises Iserlohn lenkt die Blicke aller westdeutschen Motorsportfreunde auf unser Heimatgebiet

Zum zehnten Male jährt es sich, daß das Hohensyburg-Rennen seine Wiederholung findet. Die neun bisher ausgetragenen Motorenschlachten haben uns Kampfszenen erleben lassen, wie sie packender wohl selten gestaltet werden konnten und deren Spannung kaum noch zu ertragen war. Die zehnte, die Jubiläumsveranstaltung, steht nun bevor! Wir wollen daher einen kurzen Rückblick auf die größte kraftsportliche Veranstaltung Westfalens werfen, denn das Hohensyburg-Dreieckrennen ist eins der traditionsreichsten!

Der Kraftfahrsport in Westfalen wurde in den Jahren 1922 bis 1925 fast überwiegend von den Ortsgruppen des damaligen Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs durchgeführt. Das Selbecker Bergrennen, Effenberg-Rennen, Freudenberger Dreiecksrennen, Lippe-Rennen, Brocksberg-Rennen und Röttgenberg-Rennen waren damals die Prüfsteine für jeden aktiven Motorsportler aus dieser Zeit. Im Jahre 1925 veranstaltete der Gau Westfalen-Lippe die erste Großveranstaltung unter der Bezeichnung „Hohensyburg-Rundstreckenrennen" auf der Streckenführung Wittbräucke — Gut Reichsmark — Lemberg — Zeche Gottessegen — Schanze — Herdecker Bach, die den Auftakt für die folgenden Rennen bildete und gleich auf den ersten Anhieb ein voller Erfolg war. Von Jahr zu Jahr erfreute sich dieses Rennen wachsender Beliebtheit bei den Fahrern wie auch beim Publikum, das Hohensyburg-Rennen war einfach nicht mehr wegzudenken! Durch das generelle Straßenrennverbot, welches von dem damaligen Preußischen Innenminister im Jahre 1929 erlassen wurde, konnte die Veranstaltung in der bisherigen Form nicht mehr durchgeführt werden. Dieses nun schon zur Tradition gewordene Rennen, nachdem es unter vielen Mühen ins Leben gerufen war, jetzt einfach abblasen, ausfallen lassen? Nein, daran haben wir nie gedacht! Die Sportleitung ließ unter dem Motto:

„Hohensyburg-Geschicklichkeits-Prüfungsfahrt"

die Veranstaltung in den Jahren 1929 und 1930 als verkapptes Rennen laufen. Den alten aktiven Motorsportlern war aber diese Tarnkappe mit der Zeit zu dumm, sie vereinten sich, wurden gemeinschaftlich vorstellig beim Preußischen Innenminister, und ihr geeintes Marschieren war dann auch von Erfolg gekrönt. Das Verbot wurde aufgehoben, so daß in den Jahren 1931 und 1932 die Durchführung in alter Form erfolgte.

Mit 15,6 Kilometern war diese Rennstrecke aber verhältnismäßig lang. Der Sicherheits- und Absperrdienst der Polizei nahm Formen an, der jährlich Zuschüsse von 10—15 000 *RM* erforderte. Auch für die Zuschauer fehlte es zu oft an interessanten Momenten, denn durch die Länge der Strecke traten häufig „tote Punkte" auf. So wurde im Jahre 1932 der Gedanke erwogen, eine Strecke ausfindig zu machen, die kürzer war und doch ideal lag.

Diese Strecke fand man in dem jetzigen Dreieck Westhofen — Garenfeld — Heidekrug.

Sie war nur 5,5 Kilometer lang und berührte auf der ganzen Streckenführung als Ortschaft nur wenige Häuser des Dorfes Garenfeld. Die damaligen ADAC.-Ortsgruppen Groß-Dortmunds schlossen sich zu einer sportlichen Interessengemeinschaft zusammen, doch der Ausbau der Strecke verschlang ziemlich hohe Mittel, die nicht getragen werden konnten. Die oberen Regierungsstellen der Systemzeit, die nicht das mindeste Verständnis für den Kraftfahrsport aufbrachten, lehnten jegliche Unterstützung ab, so daß der so schön geplante Gedanke nicht zur Durchführung gelangen konnte. Zuschußgelder standen dem Club nicht mehr zur Verfügung, und so mußte im Jahre 1933 das Hohensyburg-Rennen auch auf der Streckenführung Wittbräucke ausfallen.

Nachdem nun unser Führer und Reichskanzler bei der Eröffnung der Berliner Internationalen Automobil-Ausstellung im Februar 1933 sich voll und ganz für den deutschen Kraftfahrsport und die Motorisierung Deutschlands ausgesprochen hatte, konnte der im Herbst 1933 vom Führer eingesetzte Deutsche Automobil-Club (DDAC) mit frischen Kräften den Ausbau des jetzigen Hohensyburg-Ringes betreiben. Mit dem damals in Iserlohn amtierenden Landrat Dr. Stork wurden Anfang 1934 die Verhandlungen aufgenommen, die einen freudigen Widerhall fanden.

Der Landkreis war erfreut, in seinem Gebiet eine Rennstrecke von internationalem Ausmaß zu erhalten und brachte sofort die erforderlichen Mittel auf.

Auch der Oberpräsident der Provinz Westfalen stellte aus seinen Mitteln einen größeren Zuschuß für den Ausbau der Kurven, soweit Provinzial-Straßen in Betracht kamen, zur Verfügung. Dank dieser großzügigen Unterstützung wurde im Herbst 1934 zum ersten Mal auf dieser Strecke das Rennen mit großem Erfolg durchgeführt. Provinz und Landkreis stellten im Jahre 1935 rund 80000 *RM* bereit, um den Streckenausbau so zu gestalten, daß die Vorbedingungen für eine internationale Besetzung allmählich gegeben wurden. Das zweite auf diesem Kurs zur Durchführung gelangte Rennen war ein Bombenerfolg, 100000 Menschen umsäumten den Ring und waren Zeugen heißer und erbitterter Kämpfe.

Auch in diesem Jahre wurde die Strecke weiter vervollkommnet und ausgebaut. Heute repräsentiert sich der Kurs in vollendeter Form und wird sicherlich Geschwindigkeiten zulassen, die sich den Spitzengeschwindigkeiten bei internationalen Veranstaltungen ebenbürtig zur Seite stellen können.

Schon von jeher war der Gau 5 Westfalen des DDAC. die Pflegestätte in unserer so wichtigen Nachwuchsfahrerfrage. Dieses Hohensyburg-Rennen, das weit und breit in Deutschland als Prüfstein motorsportlichen Könnens bestens bekannt ist, hat dann auch Fahrer herausgebracht, von denen heute die ganze Welt spricht. Rosemeyer verdiente sich hier die ersten Sporen, die phantastischen Zeiten von Stuck ließen die Sportwelt aufhorchen, Mellmann, Müller, Steinbach, Loof, Kahrmann und viele andere mehr gehören heute zur europäischen Spitzenklasse.

180 Meldungen.

Bei Nennungsschluß für das 10. Hohensyburg-Dreieck-Rennen liegen die Meldungen von 180 Fahrern vor, so daß das Rennen auch diesmal Westfalens größtes motorsportliches Ereignis werden wird. Sämtliche westdeutschen Fahrer von Ruf werden am Start sein, wozu noch der Trost des Nachwuchses kommt, für den der westfälische „Nürbura-Ring" schon immer die erste große Prüfung war und sein soll.

Die Reichsbahn wird zum Hohensyburg-Rennen mehrere Sonderzüge mit erheblicher Fahrpreisermäßigung fahren lassen, und man rechnet bei einigermaßen guter Witterung wieder mit weit über 100000 Besuchern.

Redaktions-Briefkasten

A. H. Die genauen Spielregeln für das betreffende Kartenspiel — das zudem auf verschiedene Weise gespielt werden kann — würden einen spaltenlangen Artikel erfordern und dazu reicht leider der Platz nicht. Wir geben Ihnen aber einen anderen guten Rat: Ein Verlag gibt eine Sammlung kleiner Heftchen heraus, die jeweils die Spielregeln für ein bestimmtes Kartenspiel enthalten (soviel wir wissen, kostet solch Heftchen 20 oder 30 Pfg.). Fragen Sie dieserhalb einmal in einer Buchhandlung nach.

Deutsche Soldaten erkämpften 12 Gold- und je 6 Silber- und Bronzemedaillen

Der Reichskriegsminister zu den beachtlichen Erfolgen der Wehrmacht

Daß schon allein im heimischen Sportleben unsere prächtigen, sportgestählten Soldaten eine sehr wesentliche Rolle spielen, bewiesen sie in der Leichtathletik, im Handballsport und am Sonntag noch beim Schwimmfest in der Läger. Neben dieser in allen Garnisonen betriebenen Breitenarbeit hat aber auch das Heer überragende Spitzenkönner hervorgebracht, die bei den Olympischen Spielen an den deutschen Erfolgen rühmlichen Anteil haben. Diesen Anteil würdigt der Reichskriegsminister mit folgendem Erlaß:

Bei den Sportwettkämpfen der XI. Olympischen Spiele hat die deutsche Mannschaft 33 Goldene, 26 Silberne und 30 Bronzene Medaillen erkämpft. Soldaten gewannen von den 33 Goldenen Medaillen 12, von den 26 Silbernen und den 30 Bronzenen je 6.

Es wurden der für diese Leistung zum Hauptmann beförderte Oberleutnant Handrick Sieger im Modernen Fünfkampf, Hauptmann Stubbendorf Sieger in der Vielseitigkeitsprüfung, Oberleutnant Pollay Sieger in der Dressurprüfung, Oberleutnant Hasse Sieger im Zaadspringen um den Preis der Nationen, der für seine Leistungen zunächst zum Feldwebel und dann zum Leutnant beförderte Unteroffizier Schwarzmann zweifacher Sieger im Geräteturnen (Zwölfkampf und Langpferd). Als Mannschaften gewannen: Major Gerhard, Rittmeister von Oppeln-Bronikowski und Oberleutnant Pollay die Goldene Medaille in der Dressurprüfung, Hauptmann Stubbendorf, Rittmeister Lippert und Oberleutnant Freiherr von Wangenheim die Goldene Medaille in der Vielseitigkeitsprüfung, Oberleutnant Freiherr von Wangenheim trat trotz einem am zweiten Tage der Prüfung beim Geländeritt erlittenen Bruchs des Schlüsselbeines am letzten Tage beim Jagdspringen an und sicherte damit den deutschen Sieg in der Mannschaftsbewertung. Rittmeister Brand, Hauptmann E. von Barnekow und Oberleutnant Hasse die Goldene Medaille im Großen Jagdspringen um den Preis der Nationen.

Leutnant Schwarzmann hatte als Mitglied der deutschen Mannschaft hervorragenden Anteil an dem Sieg im Zwölfkampf in der Länderwertung.

Der für seine Leistung zum Leutnant beförderte Oberjäger Gustmann hatte als Mitglied der Besatzung Anteil am Sieg im Zweier mit Steuermann.

Als Mitglieder der deutschen Handballmannschaft

hatten Anteil am Gewinn der Goldenen Medaille: Feldwebel Dascher, Feldwebel Knautz, Unteroffizier Stahl, Unteroffizier Hansen, Unteroffizier Bandholz, Unteroffizier Brinkmann, Unteroffizier Klingler, Gefreiter Keimig, Gefreiter Körvers, Gefreiter Dossin. Ferner gewannen: Major Gerhard die Silberne Medaille in der Großen Dressurprüfung, Hauptmann Har die Silberne Medaille im Schnellfeuerschießen mit Pistolen, Feldwebel Blask die Silberne Medaille im Hammerwerfen, Unteroffizier Schweickert die Silberne Medaille im griechisch-römischen Ringen (Mittelgewicht). Als Mitglied der Mannschaft bzw. Besatzung hatten Anteil am Gewinn Silberner Medaillen: Fahnenjunker Gerdes im Hockey, Grenadier Pirsch im Doppelzweier. Ferner gewannen: Leutnant Schwarzmann zwei Bronzene Medaillen im Geräteturnen (Barren und Reck), Unteroffizier Siebert die Bronzene Medaille im Freistilringen (Halbschwergewicht), Gefreiter Koschik die Bronzene Medaille im Kanufahren (Einer-Kanadier). Als Mitglieder deutscher Mannschaften hatten Anteil: Leutnant von Stülpnagel am Gewinn der Bronzenen Medaille in der 4×400-m-Staffel, Feldwebel Leichum am Gewinn der Bronzenen Medaille in der 4×100-m-Staffel. Außer diesen Gewinnern von Olympischen Medaillen haben drei Soldaten der Wehrmacht in Wettkämpfen 4. Plätze, zwei Soldaten der Wehrmacht in Wettkämpfen 5. Plätze und drei Soldaten der Wehrmacht in Wettkämpfen 6. Plätze belegt.

Ich spreche diesen erfolgreichen Wettkämpfern meinen Dank und meine Anerkennung für ihre Leistungen und den bewiesenen kämpferischen Einsatz aus. Meine Anerkennung gilt auch den übrigen Wehrmachtsangehörigen der deutschen olympischen Mannschaft, die mit dem gleichen Einsatz gekämpft haben, ohne eine sichtbare Auszeichnung erringen zu können. Er gilt gleichfalls allen, die an der Ausbildung und Vorbereitung der Kämpfer und an der vielfachen organisatorischen und technischen Mitarbeit der Wehrmacht bei der Durchführung der Olympischen Spiele Anteil hatten.

Die deutsche Wehrmacht ist stolz auf diese Kameraden.

gez. von Blomberg.

Um die Schachkreismeisterschaft von Ruhr-Hönne

Die Kämpfe der ersten und zweiten Runde / Aljamsky versagte / Schulte, Griesenbeck und Düllberg in Front

Am Sonntag fand in Menden das erste Mannschaftsschachturnier der neuen Saison statt. Die Teilnehmerliste weist wieder die alten bekannten Namen auf, von denen ein jeder sein Bestes in die Wagschale werfen wird. Ein neuer und auch sehr aussichtsvoller Gegner ist noch in dem früheren Hagener Meister Griesenbeck hinzugekommen, der jetzt nach Langschede verzogen und die Hauptstütze des dortigen Schachvereins ist.

Im Vorjahr stand das Turnier ganz im Zeichen der Iserlohner Barnikol und Aljamsky, nachdem ihre schärfsten Gegner, Schulte und Düllberg aus der Neheimer Gruppe, überraschend schon vorzeitig auf der Strecke blieben. Barnikol kann wegen Abwanderung seine Meisterschaft nicht verteidigen, aber es scheint, daß er in Griesenbeck einen Nachfolger gefunden hat, der das gleiche Beispiel eines raschen Siegeszuges Tatsache werden lassen könnte. Aljamsky kann seine vorjährige große Leistung nicht wiederholen und ist ganz überraschend sogar schon, soviel dürfte nach den ersten beiden Runden bereits feststehen, als Meisterschaftsanwärter ausgeschieden. Schulte, Griesenbeck und Düllberg bilden die Spitzengruppe und nehmen auch die erste Favoritenstellung ein, wenngleich es auch noch keine ausgemachte Sache ist, daß dieser Trennungsstrich bis zum Schluß unveränderlich so gezogen bleibt.

In der ersten Runde

kam Nöckel (Iserlohn) gegen Koos-Hüsten schon nach 29 Zügen zu einem vollen Sieg. Koos, dem noch die Kampferfahrung solcher Turniere abgeht, versuchte in der Eröffnung ein Täuschungsmanöver. Nöckel aber ging nicht darauf ein, sondern antwortete mit einem Angriff auf den feindlichen König. Er band dem Gegner die Hände, rieaelte dessen Heer vollständig zu und siegte sehr eindrucksvoll. Schneider (Hemer) leistete gegen Schulte tapferen Widerstand. Sein Gegner aber riß die Führung des Kampfes an sich und brachte Schneider Schwächen in der Bauernstellung bei, die im Endspiel seine Niederlage besiegelten. Griesenbeck (Langschede) kam zu einem leichten Siege gegen Ruhrmann (Hüsten). Einen harten Kampf lieferten sich Aljamsky und Düllberg. Dem Neheimer gelang es, das Spiel zu verwickeln. Der vorjährige Sieger dieses Zweikampfes verbrauchte viel Zeit. Düllberg nutzte dies taktisch aus, und Aljamsky verfing sich in den gelegten Fallstricken. Kappe (Langschede) und Goecke (Hüingsen) greifen wegen ihres Urlaubs erst in den nächsten Runden in die Kämpfe ein.

In der zweiten Runde

am Nachmittag war Düllberg verhindert, so daß seine Partie gegen Ruhrmann nachgeholt werden muß. Nöckel ist gegen Schulte, der seine fünfte Meisterschaft machen will, gut in Stimmung und läßt seinen Gegner nicht recht in Fahrt kommen. Schließlich aber kann Schulte seinem Gegner doch einen Bauern abjagen, schnürt ihn dann später, als dessen Kampfkraft erlahmt, vollständig ein, und nur der König hatte in einem mühseligen „Pendelverkehr" schwache Bewegungsfreiheit. Die Niederlage des Iserlohners war unabwendbar.

Aljamsky verlor auch gegen Griesenbeck. In einer beengten Stellung opferte er einen Bauern, der im Endspiel den Sieg zugunsten Griesenbecks entschied. Schneider spielte auch gegen Koos nicht mit voller Kraft und mußte das „aus" über sich ergehen lassen.

Abseits von

Pa

(Von uns

In den letzte
stadt ein verän
kanntes Aussch
Ferienzeit,
blik, Herrn Leb
hof von seinen
zunächst für ein
erholen, bis zu
jetzt — zum Te
neuweise zur
sonnige, nähren
die Pariser bei
massenhaft ihre
erwartungsvolle
deswegen, weil
Ende September
in diesem bisher
Sommer 1936 d
und ihre Herrsc
len scheint.

In keinem a
zeit wohl so t
auch für den kl
wohl bisher ge
Erholung lange
sehr viel läss
„süßen Frankrei
den letzten Jah
krise hat sich au
dert, und die ze
den Pariser
mehr. Dennoch
wieder erstaunt,
mit einem Pac
meinem kleinen
Ich finde die k
ein Pappschild
Ferien!" Was
daß ihm ein schö
sätze usw. verlo
Ferien haben.
Heimat, sei es i
wo zwischen S
chen aufsuchen,
Abend von der
sehen von den
nicht schlechten
nem Glas Cidr
barn Politik tre

Wir leben
Wir wollen ein
dänen Oberschic
küste (Trouville
torien für irgen
Bains) oder e
Riviera beleben
Engländern un
denken natürlich
Frankreich nicht
die ein eigenes
Sommervilla in
Uns interessiert
Ferienreisenden.
blüffenden Besch
weil sie eben ta
freuung und A
köstliche Heilw
Ferientage in
Erde suchen.

Die Angelei
schon erwähnt.
der Höhe mit
Erde sehen kön
ein Bächlein od
finden, an der
stiller Heiterkeit
England, wo d
Wissenschaft und
verhängnisvolle
Zeit vor allem

Mä
Original-R

Abseits von der französischen Politik

Paris auf „Anglerferien"

– Pariser Brief

(Von unserm Dr. C. H.-Mitarbeiter.)

* **Paris**, Mitte August.

In den letzten Tagen hat die französische Hauptstadt ein verändertes, aber doch von früher wohl bekanntes Aussehen erhalten. Es ist radikale Ferienzeit. Von dem Präsidenten der Republik, Herrn Lebrun, an, der auf dem Lyoner Bahnhof von seinen Freunden Abschied nahm, um sich zunächst für einige Wochen in dem Schloß Vicille zu erholen, bis zu den kleinsten Hemdenmatzen, die jetzt — zum Teil nach deutschen Vorbildern — kolonnenweise zur Aufbesserung ihrer Gesundheit aufs sonnige, nährende Land geschickt werden, verlassen die Pariser beinah fluchtartig, auf jeden Fall aber massenhaft ihre Stadt. Und überall sieht man frohe, erwartungsvolle und beruhigte Gesichter, nicht nur deswegen, weil jetzt aber die große Ferienzeit — bis Ende September — anhebt, sondern auch weil endlich in diesem bisher nur von dem Regengott gesegneten Sommer 1936 die Sonne wieder durchgedrungen ist und ihre Herrschaft nicht so bald aufgeben zu wollen scheint.

In keinem anderen Lande war bisher die Ferienzeit wohl so traditionell und so selbstverständlich auch für den kleinen Mann, wie in Frankreich, obwohl bisher gerade dieser kleine französische Bürger Erholung lange nicht so dringend brauchte bei dem sehr viel lässigeren, bequemeren Leben in dem „süßen Frankreich" als anderswo. Aber freilich, in den letzten Jahren seit der schlimmen Wirtschaftskrise hat sich auch in Paris vieles beträchtlich geändert, und die zermürbten, unruhigen Gesichter sind in den Pariser Straßen leider gar keine Seltenheit mehr. Dennoch aber ist man als Deutscher immer wieder erstaunt, wenn man etwa, wie ich dieser Tage mit einem Paar reparaturbedürftiger Stiefel zu meinem kleinen Schuster in der Rue d'Albert geht: Ich finde die kleine Souterraintür geschlossen und ein Pappschild davor: „Bis 10. September in Ferien!" Was kümmert es den alten Meister Cosset, daß ihm ein schöner Gewinn durch neue Sohlen, Absätze usw. verloren geht. Er muß einfach seine Ferien haben. Er muß irgendwo, sei es in der Heimat, sei es in der Bannmeile von Paris, irgendwo zwischen Seine und Oise sein Angelplätzchen aufsuchen, um sich vom Morgen bis zum Abend von der Sonne bescheinen zu lassen, abgesehen von den Zwischenstunden, wo er seine sicherlich nicht schlechten Mahlzeiten einnimmt oder bei seinem Glas Cidre (Apfelwein) mit den Zufallsnachbarn Politik treibt.

Wie leben sonst die Franzosen in ihren Ferien? Wir wollen einmal absehen von der kleinen mondänen Oberschicht, die die Luxusbäder an der Kanalküste (Trouville usw.) oder die fashionablen Sanatorien für irgendwie beschädigte Schlemmer (Aix les Bains) oder etwa auch die Sommersaison an der Riviera beleben, welch letztere aber weit mehr von Engländern und Amerikanern besucht wird. Wir denken natürlich auch nicht an die selbst heute in Frankreich nicht ganz geringe Zahl von Familien, die ein eigenes Schlößchen oder wenigstens eine Sommervilla in irgendeinem Departement besitzen. Uns interessiert mehr die Masse der französischen Ferienreisenden. Sie sind von einer vielfach verblüffenden Bescheidenheit und heiteren Lebensfreude, weil sie eben tatsächlich in diesen Wochen nicht Zerstreuung und Amüsement, sondern nur die ganze köstliche Heilwirkung und Stärkung wirklicher Ferientage in engster Verbindung mit der Mutter Erde suchen.

Die Angelei des Schustermeisters Cosset wurde schon erwähnt. Wenn man heute aber von genügender Höhe mit dem Fernglas auf die französische Erde sehen könnte, würde man kaum ein Flußufer, ein Bächlein oder auch in den Seehäfen keine Mole finden, an der nicht mit unverdrossener Ruhe und stiller Heiterkeit ein Fischer sitzt. Im Vergleich zu England, wo der Angelsport fast zur aristokratischen Wissenschaft und Kunst geworden ist und der einstige verhängnisvolle Außenminister Lord Grey lange Zeit vor allem berühmt als Meisteranaler und Verfasser eines grundlegenden Werkes über Angelsport war, ist in Frankreich der Angelsport eine durchaus volkstümliche Angelegenheit.

Natürlich macht sich heute auch in Frankreich ein oft ziemlich schroffer Gegensatz zwischen der älteren und der neuen Generation geltend, welch letztere das geruhsame Dasein ihrer Vorfahren oft kaum noch schätzt und dafür sich — ganz abgesehen einmal von dem in allen Lebensaltern populären Auto — dem Fahrrad und den leichtathletischen Sporten mit Begeisterung hingibt. In den kleineren Orten und Dörfern blühen daneben aber immer noch die alten herkömmlichen Spiele, Ball und Kegel, Boccia mit ihren verschiedenen Nuancen. Eins ist aber auf jeden Fall im holden Frankreich auch noch allen Generationen und Menschen gemeinsam: die beinahe andächtige und in den Ferien durch keine Arbeitsform geminderte Freude an gutem Essen und ebenso gutem Trank. Hier gilt noch immer eine alte schöne Tradition: man hat noch Verantwortung gegenüber dem „Menü". Man nimmt sich Zeit zum Essen und man schätzt verständnisvoll die unendlich vielen „Spezialitäten", sei es eines berühmten Gasthofes, sei es einer besonders geschickten Madame. Sicher ist es diese Lust und Liebe zu einem wohlbesetzten Tisch — ganz entfernt von Vielesserei —, die den Pariser seine Ferien so außerordentlich gut bekommen lassen. Denn in den anderen zehn Monaten des Jahres ist er heute auch meist ein vom Geschäft, Arbeit und Verkehr gehetztes Wesen geworden.

Doch halt, es soll nicht vergessen sein, daß immerhin noch in der Dreimillionenstadt Paris einige Pariser zurückgeblieben sind und daß eine ganze Anzahl dieser Menschen sich in der Pariser Ferienzeit keineswegs unglücklich fühlen. Rings um die Seine, auf und nieder, wird vielleicht noch mehr geangelt als im ganzen Frankreich, und wenn am Abend eine frische Brise über die auf den Boulevard hinausgestellten Kaffeetische weht und das lärmende Auf und Ab der Weltstadt gedämpfter vorbei flutet, hat man auch hier das Gefühl, daß der liebe Gott, der sich bekanntlich nach französischer Auffassung in Frankreich am wohlsten fühlt, gerade während der Ferienwochen aus Paris keineswegs auszureißen braucht.

Westfalen und Nachbarprovinzen

86 Jahre im Dienst einer Bauernfamilie.

!! **Wittlage**, 18. August. In dem niedersächsischen Dorf Lintorf im Kreise Wittlage konnte dieser Tage der Heuerling Ernst Friedrich Knippenberg sein 86jähriges Arbeitsjubiläum feiern. Fast drei volle Menschenleben steht er im Dienste ein und derselben Bauernfamilie. Der Jubilar ist 96 Jahre alt. Schon als Zehnjähriger begann er seine Arbeit als Kleinknecht und Hütejunge. Als er heiratete, bezog er mit seiner Frau eine Heuerlingsstelle auf dem Hofe. Es ist ein gutes Zeichen für ihn und seinen Bauern, daß er es allmählich zu einem bescheidenen Wohlstand brachte, seinen Bauern aber nicht verließ, sondern heute noch, soweit es sein Alter zuläßt, als Heuerling dem Hofe die Treue hält, auf dem er vor beinahe neun Jahrzehnten sein erstes Brot gefunden hat.

In der Sandgrube verschüttet.

(!) **Ibbenbüren** (Kr. Tecklenburg), 18. Aug. In der Bauernschaft Bockraden war der 47jährige Landwirt Bohne-Lünnemann mit seinem Fuhrwerk zur Sandgrube gefahren. Als er nach längerer Zeit nicht zurückkam, forschte man nach und fand ihn schließlich als Leiche unter den zusammengestürzten Sandmassen. Der Verunglückte war der Ernährer mehrerer unmündiger Kinder.

Trauriges Ende eines Urlaubs. — Vom Eilzug die Hand abgerissen.

:!: **Boppard**, 18. August. Von einem schweren Unfall wurde ein 25jähriges Hamburger Mädchen betroffen, das seinen Urlaub in dem Rheinort Wellmich verbracht hatte und nun nach Hause zurückkehren wollte. Als das Mädchen beim Passieren von Wellmich aus dem Zuge seinen Bekannten letzte Abschiedsgrüße zuwinken wollte, brauste aus entgegengesetzter Richtung ein Eilzug vorbei, der dem Mädchen an beiden Händen furchtbare Verletzungen beibrachte. Während die rechte Hand vollständig abgerissen wurde, wurden von der linken Hand der Daumen und zwei Finger abgerissen und das Handgelenk zertrümmert. Nachdem der Zug sofort zum Halten gebracht worden war, wurde die Schwerverletzte in das Krankenhaus gebracht.

Eine Lokomotive „geht durch"

Eigenartiges Eisenbahnunglück in Wilna. — 2 Tote, 16 Verletzte.

Wilna, 18. August. (Drahtb.) In Wilna ereignete sich ein eigenartiges Eisenbahnunglück. Eine Lokomotive, die gerade mit Kohlen beladen wurde, während der Lokomotivführer und Heizer sie verlassen hatten, geriet aus noch unaufgeklärter Ursache plötzlich in Fahrt. In kurzer Zeit kam sie auf volle Geschwindigkeit. Zwei Arbeiter, die die Kohlen aufgeladen hatten, konnten nicht wagen, abzuspringen. Die Lokomotive fuhr auf einen entgegenkommenden Personenzug auf. Der Zusammenprall war so gewaltig, daß der Lokomotivführer und Heizer des Personenzuges auf der Stelle getötet und 16 Passagiere des Zuges teils schwer verletzt wurden.

Bei den Eskimos ist das Küssen unbekannt.

Die Peterskirche in Rom faßt 54 000 Menschen, der Mailänder Dom 37 000.

Rundfunk

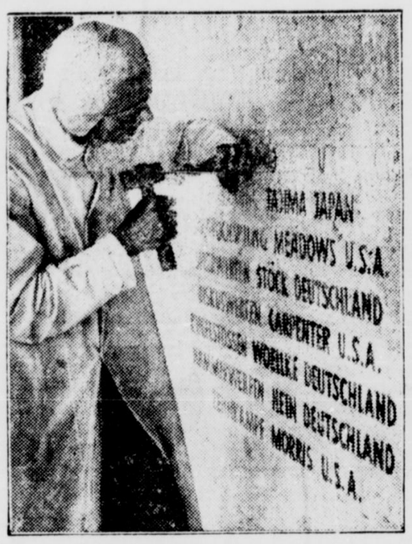
Reichssender Köln.

Donnerstag, 20. August.

5,50: Wetterbericht.
6,00: Musik in der Frühe.
6,30: Frühgymnastik.
6,45: Fortsetzung des Frühkonzertes.
7,00: Nachrichten.
7,15: Fortsetzung des Frühkonzertes.
8,00: Solistisches Musizieren.
9,00: Zur Unterhaltung.
10,00: Volkslieder — Volkstänze.
11,00: Unterhaltungsmusik.
12,00: Musik am Mittag.
13,45: Nachrichten.
14,00: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Dichter, die den Sport besingen.
15,20: Das Waldhaur-Kerpely-Quartett spielt!
16,00: Musik am Nachmittag.
18,00: Blasmusik.
19,00: Lieb mich — im Dreiviertel-Takt!
20,00: Nachrichten.
20,10: Großer bunter Preisrätsel-Wettbewerb: Alle Hörer raten mit!
22,00: Nachrichten.
22,15: Deutschlandecho.
22,30: Musikalische Unterhaltung.
23,00—1,00: Deutsche Tanzmusik.

Freitag, 21. August.

5,45: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
5,55: Leibesübungen. — Anschließend: Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten. — Anschl.: Morgenlied, Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt. — Anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Sendepause.
11,50: Bauer, merk' auf!
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Mittagskonzert (Fortsetzung).
15,00: Sendepause.
15,15: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Nachmittagskonzert.
18,00: Welt auf dem Wasser.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Große Antrittsparade der Reichssender Leipzig und Köln: Hurra, da sind wir wieder!
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Das Schatzkästlein.
23,05—24,00: Tanz im Freien.





Auf dem Reichssportfeld werden die Namen der Olympia-Sieger aller Olympischen Wettkämpfe eingemeißelt.

Am Marathontor auf dem Reichssportfeld werden die Namen aller Sieger der XI. Olympischen Spiele eingemeißelt, um künftigen Geschlechtern ein Zeugnis von den großartigen Leistungen der Kämpfer zu geben. Ferner werden zwischen Olympiator und Südtor zehn Säulen aufgerichtet, die Darstellungen der verschiedenen Sportarten tragen und in ihrer Inschrift auf die früheren Olympischen Spiele und ihre deutschen Sieger hinweisen.

(Presse-Bild-Zentrale, M.)

Wollen Sie guten Eindruck machen?



Legen Sie Wert auf ein gepflegtes Aussehen? Dann sollten Sie Nivea-Zahnpasta benutzen. Der außerordentlich feine Putzkörper schont den Zahnschmelz und reinigt gründlich. Regelmäßige Pflege mit Nivea-Zahnpasta erhält Ihre Zähne immer schön weiß und gepflegt.

Mädchen aus Meergold

Original-Roman von Marlise Kölling Copyright by Horn-Verlag, Berlin W 35

1. Kapitel.

„. . . zum Zweiten . . . ein altes silbernes Tablett mit getriebenem Rand, von 1705—450 Gramm schwer — zwanzig Mark — bietet niemand mehr? Geschenkt, meine Herrschaften! Zwanzig Mark zum Ersten, zum Zweiten und —"

„Fünfundzwanzig Mark", eine gequetschte, aufgeregte Frauenstimme wirft es in die atemlose Stille der Auktionsversammlung. Alles dreht sich um.

„Ih nää, die Wischkoweit", tuschelte es durcheinander, „was will denn die mit 'nem silbernen Tablett? Erbarm dich. Vielleicht ihre Flundern und ihre Dorsche drauf präsentieren?"

„Ruhe!" ruft Auktionator Klugereit dazwischen, „also fünfundzwanzig Mark zum Ersten, zum Zweiten —" er wartet einen Augenblick, betrachtet beinahe zärtlich das schöne Oval des Tablettes. Um ein Butterbrot geht es hin, trotzdem die Fischhändlerin Wischkoweit ihrem Herzen mit den fünfundzwanzig Mark schon einen Stoß gegeben hat.

Niemand bietet mehr. Beinahe klagend schließt Klugereit.

„Zum Dritten!"

Der Holzhammer schlägt auf den Tisch. Frau Wischkoweit drängt sich vor, rücksichtslos mit den nackten roten Armen durch die Menge steuernd, und knallt die Summe vor Klugereit auf den Tisch. Sie hat eine mächtige Angst gehabt, daß ihr jemand das Tablett noch im letzten Augenblick streitig machen könnte. Sie hat es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, es zu erwerben. Immer hat es ihr in die Augen gestochen, wenn sie zweimal wöchentlich ihre Waren in das alte Haus in der Maistergasse lieferte. Da hat es auf der Küchenanrichte gestanden mitsamt dem bunt geblümten Frühstücksgeschirr für Frau Manka Nicolaj. Dieses schwere Silbertablett, es ist der Wischkoweit wie das Sinnbild des Reichtums des ganzen Hauses Nicolaj erschienen. Und nun besitzt sie es.

Ein schwacher Sonnenstrahl fängt sich auf der schön zelebrierten Umrandung da, wo die derben Hände Frau Wischkoweits nicht hinreichen. Der Sonnenstrahl flattert weiter. Er zieht eine kleine Lichtbahn bis in die Ecke des Zimmers, zu Andreas Nicolaj.

Der preßt die Lippen aufeinander. Auch für ihn ist dies silberne Tablett ein Symbol. Aber nicht ein Symbol des Reichtums, sondern der glücklichen Zeit mit der Mutter. Oh, diese Morgenstunden mit ihr allein, wenn der Vater schon längst im Sägewerk, auf dem Holzplatz, im Kontor war, diese einzige schöne Stunde zwischen Mutter und Sohn. Der kleine Blumenerker vor Mutters Zimmer! Sonne! Duft des Gartens! Der kleine Frühstückstisch, die Mutter Andreas gegenüber! Stille, Gemeinsamkeit! Ihre lieben klugen Augen, ihre lieben klugen Worte. Die Mutter hat ihm oft von früher erzählt. Er nahm begierig jede Erinnerung an jene Zeiten der Vorfahren in sich auf. Auch ein handgemaltes Medaillon hatte die Mutter noch von jenem Merten Wenteck, dem Urahnen, Gründer des Dorfes Jablonken, Königlicher Wildwart und Schulze von Wenzkowen. 1705 hatte er seiner Tochter dies Tablett zur Hochzeit geschenkt. Ein reiches Haus, ein festes Haus, das des Schulzen von Wenzkowen Reichtum und Ansehen hatte er seinen Nachfahren hinterlassen. Vor zweihundert Jahren genau hat der Schwiegersohn des Merten Wenteck das Haus Nicolaj Söhne begründet mit seinen riesigen Forsten in Masuren, die das Holz lieferten für die großen Altstädtischen, und Kneiphöfischen Holzplätze am Pregel.

Das alles weiß Andreas Nicolaj, der letzte Sohn des Hauses Nicolaj, sehr gut. Heute kommt ihm dies alles so bitter in den Sinn. Ganz schmal und herbe wird sein Mund im breitflächigen, ostpreußischen Gesicht. Ganz verschattet werden seine Augen. Gottlob nur, daß die Mutter tot ist. Sie weiß nichts davon, daß heute das letzte Hab und Gut des alten Hauses unter den Hammer kommt. Nichts bleibt, gar nichts. Denn jetzt greifen Klugereits Hände sogar nach dem Bernsteinbecher, der vor Generationen ins Haus gekommen war. Für eine lächerliche Summe geht das schöne Prunkstück an irgendeinen Königsberger Händler fort. In der Glasservante im Eßzimmer hat er gestanden, der Becher. Nur einmal im Jahre hat der Vater daraus getrunken, am Himmelfahrtstage, wenn er mit ein paar Freunden die alte Sitte des „Königsbraer Schmeckbiers" aufleben ließ. Da wurde mancher Trunk getan zu Ehren von Hans von Sagan, dem tapferen Schuster, der einst von dem Hochmeister des Deutschen Ritterordens auf „Ewige Zeiten" das Schmeckbier erbeten hatte. Aufgeregt und begeistert erwartete Andreas, der Knabe, stets diese Feier am Himmelfahrtstage, durfte er doch dem Vater selbst den Bernsteinbecher reichen. Er durfte, glühend, verlegen und doch stolz, die Geschichte von Hans von Sagan erzählen und von jenem siebzehnten Hornung 1370, da der tapfere Hans von Sagan vor dem Hochmeister gestanden hat, und den Vers gesprochen:

„Nur eines bitt' ich: Feire am Fest der Himmelfahrt
Den Tag, an dem ein Schuster die Fahne hat bewahrt!
Im Kneiphof lade jährlich zum Fest die Brüderschaft
Und laß das Schmeckbier kreisen; es gibt dem Handwerk Kraft."

Diese Erinnerung hat für das Haus Nicolaj seine ehrwürdige Bedeutung. In der Schlacht von Rudau, die durch die Heldentat des Hans von Sagan entschieden wurde, war auch ein Anverwandter Nicolaj gewesen. Und obwohl das offizielle Königsberger Schmeckbier 1619 von Johann Siegesmund zum letzten Male im Schlosse gegeben wurde, ließen es sich die Nachfahren nicht nehmen, den alten Himmelfahrtsbrauch zu halten. — „Was die Könige vergaßen, müssen die Bürgersleute bewahren", sagte der Vater oft.

Andreas wacht aus seinen Träumen auf. So ganz in die Vergangenheit hat ihn das goldene Leuchten des Bernsteinbechers versenkt. Aber die Gegenwart? Nein, sie ist nicht zu ertragen. So jäh drängt er sich aus der Menge heraus, daß ein Nebenmann — den Andreas nicht kennt, er ist wohl nicht aus der Gegend hier — ärgerlich sagt:

„Seien Sie doch nicht so ungeduldig. Die besten Stücke kommen ja erst am Nachmittag ran. Deswegen brauchen Sie mich nicht so zu schubsen."

Andreas hört nicht hin. Nur hinaus! Nur fort! Er kann es nicht mit ansehen, wie alles verschachert wird, was Generationen zusammengetragen.

Auf dem Schreibtisch der Mutter, der neben vielen anderen Möbeln in den Nebensaal gerückt ist, liegt ein großer Bernsteinklumpen, unbearbeitet. Seine Außenseiten und Kanten sind braun und stumpf. Nur die eine Fläche leuchtet golden, makellos mit ihrem feinen Adernaeflecht. Dies Stück Bernstein gehört auch zu dem, was Auktionator Klugereit die „Versteigerungsmasse" nennt.

Andreas könnte heulen, wie er dieses Stück kostbaren Steines sieht. Wie oft hat er in Gedanken davon geträumt, aus diesem Bernstein Formen zu schnitzen und Gestalten seiner Träume. Das ist etwas anderes als die Holzstücke am Pregel, an denen er in aller Heimlichkeit gebastelt und geformt hat. Und jetzt ist keiner mehr da, der es ihm verboten hätte, mit dem Schnitzmesser und dem Meißel die Gestalten seiner Phantasie aus dem Stein herauszuarbeiten. Der Vater hat ihm das Stück Bernstein früher nur aus den Händen genommen, die Gläubiger werden es ihm aus dem Hause nehmen.

Zwar, er ist ja eigentlich nicht verantwortlich zu machen für das, was jetzt um ihn herum geschieht. Nur ein Jahr lang ist er wirklicher Besitzer der Firma Nicolaj gewesen. Zu seinen Lebzeiten hat der Vater ihn nie recht in das Geschäft Einblick nehmen lassen, er hat in Andreas wohl nicht die Befähigung zum Kaufmann finden können. Aber dann ist der plötzliche Tod des Vaters gekommen, wenige Jahre, nachdem die Mutter schon vorausgegangen war. Was der Vater nicht gekonnt, wie hätte er es vermocht? So kann er jetzt nicht anders, als sich nur moralisch verantwortlich fühlen für den Zusammenbruch der Firma und von sich aus alles zu tun, damit die Gläubiger der Firma einigermaßen zu ihrem Recht kommen. Aber wie nun die Dinge so eins nach dem andern verschachert werden, da würgt ihm der Jammer doch in der Kehle.

Er setzt sich draußen in der Vorhalle in einen Stuhl, bohrt die Fäuste in die Augen, aber seine Ohren kann er nicht verstopfen. Die Stimme Klugereits hallt in den teppichlosen Räumen. Gerade versteigert er das Biedermeierzimmer der Mutter. Und wieder um ein Butterbrot geht alles fort. Ganz gleich, ob es ein kostbares Stück ist oder wertloses Küchengerät. Alles verschleudert, und er schuld an allem? Aber — hat er sich selber so gemacht, wie er ist? Oder hat ihm das Schicksal die Sehnsucht nach Kunst oder Kunstschaffen ins Herz gelegt? Wäre der Vater der Sehnsucht in seinem Herzen ein wenig gerechter geworden, und hätte er beizeiten einen anderen Erfahrenen ins Geschäft genommen, vielleicht wäre dann doch noch etwas zu retten gewesen! —

„Tag, Nicolaj", sagt plötzlich eine Stimme. Sie klingt mit irgendeiner unangenehmen Erinnerung in Andreas' Verzweiflung hinein.

Andreas läßt die Hände sinken, schaut auf: Vor ihm steht Alexander Färber, der hat Andreas gerade noch gefehlt. Alexander Färber, ehemaliger Mitschüler aus der

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Weiter schwächer.

Berlin, 18. August. Die heutige Aktienbörse bot etwa das gleiche Bild wie der gestrige amtliche Verkehr. Wieder bewegten sich die Umsätze in bescheidenen Grenzen. Da bedeutsame Anregungen nicht vorlagen, nahm die Kulisse weitere Besitzveräußerungen vor, so daß das Gesamtbild der Aktienmärkte wieder schwächer wurde. Die Rückgänge bewegten sich zwischen 0,5 und 2 Prozent. Unter Schwankungen blieb die Tendenz auch späterhin schwächer.

Am Montanmarkt erfuhren alle Werte Rückgänge. Buderus büßten 2,75 Prozent ein. Ziemlich schwach auch Klöckner, Mannesmann, Maxhütte, Schles. Bergbau-Zink. Vereinigte Stahlwerke verloren zeitweise 1,25 Prozent. Einheitlich schwächer war auch der Markt der chemischen Werte. Größere Rückgänge erlitten hier I G Farben und Kokswerte. Elektrowerte ohne bemerkenswerte Veränderungen. Siemens gaben nach dem gestrigen Rückgang weiter etwas nach. Gesfürel verloren 1,5 Prozent. Chade nach den letzten Erholungen niedriger. Holzmann verloren über 1 Prozent. Niedriger auch Kunstseide- und Zellstoff-Werte, ferner Leopoldgrube, Daimler, Dortmunder Union, Westdeutsche Kaufhof, Muag, Orenstein und Reichsbankanteile. Linoleumwerte verhältnismäßig widerstandsfähig. Im unnotierten Verkehr lagen Wintershall um mehr als 1 Prozent niedriger.

Der Markt der festverzinslichen Werte war meist wieder sehr widerstandsfähig. Für die Umschuldungsanleihe kam es nach den letzten leichten Befestigungen zu einem kleinen Rückgang auf 88,05. Die Reichsbahnvorzugsaktien waren leicht gebessert.

Steuergutscheine zeigten keine Veränderung. 4,5prozentige steuerfreie Reichsbahnanleihe zog um 0,37 auf 104,25 an.

Die Aktienbörse schloß in schwacher Haltung. Einen größeren Rückgang erlitten erneut Conti Gummi (min. 5 Prozent). Durch größere Abschwächungen fielen späterhin noch I G Farben, Vereinigte Stahl, Rheinstahl, Muag, Westdeutsche Kaufhof, Aschaffenburger Zellstoff, Berliner Maschinen und Dortmunder Union auf. Otavi nach gut behauptetem Beginn gleichfalls schwächer. Der Kassaaktienmarkt war sehr still.

*

Am Geldmarkt war Blankotagesgeld bei etwas leichterer Lage mit 2,75 bis 3 Prozent angeboten.

*

Der Franc wurde im Ausland wie gestern gehandelt. Im Terminverkehr bahnte sich eine kleine Besserung an. Die Peseta erfuhr nach der leichten Erholung des gestrien Tages eine kleine Abschwächung.

Europas Anteil steigt

Der deutsche Außenhandel im 1. Halbjahr 1936.

Die deutsche Handelsbilanz, die von Januar bis Juni 1935 mit 163,2 Mill. RM passiv war, schloß von Januar bis Juni 1936 mit einem Aktivsaldo von 131,4 Mill. RM.

Die Aktivierung wurde hauptsächlich im Warenverkehr mit der europäischen Ländergruppe erzielt. Der Ausfuhrüberschuß erhöhte sich hier fast um das Doppelte (plus 249,0 Mill. RM). Im Warenaustausch mit Uebersee trat nur eine leichte Verringerung des Einfuhrüberschusses ein (minus 45,8 Mill. RM).

Insbesondere hat sich die Aktivität unserer Handelsbilanz gegenüber Frankreich und Großbritannien erhöht. Aus diesen Ländern weist auch unsere Einfuhr die größten Rückgänge auf, die gegenüber Frankreich 61 und gegen Großbritannien 17 Mill. RM betragen. Ebenso hat sich das Bilanzbild im Warenverkehr mit Sowjetrußland, Rumänien und der Tschechoslowakei zu unseren Gunsten verändert. An die Stelle der im Vorjahr vorhandenen Passivsalden von beträchtlicher Höhe ist im ersten Halbjahr 1936 durchweg ein Aktivsaldo zu verzeichnen, der sich zwischen 8 und 17 Mill. RM bewegt. Im Verkehr mit Belgien, Luxemburg, Finnland, Italien und der Schweiz hat sich unser Ausfuhrüberschuß vermindert. Gegenüber Spanien, Ungarn und der Türkei hat sich der vorhandene Einfuhrüberschuß noch weiter erhöht.

Der Außenhandel im Juli.

Die Einfuhr betrug im Juli 346 Mill. RM. Gegenüber dem Vormonat (360 Mill. RM) ist sie wert- und mengenmäßig um vier Prozent gesunken. An der Verminderung sind ausschließlich Nahrungs- und Genußmittel beteiligt. Die Ausfuhr war mit 395 Mill. RM um annähernd sieben Prozent höher als im Juni (371 Mill. RM). Die Erhöhung, die fast ausschließlich auf Fertigwaren entfällt, ist im wesentlichen jahreszeitlich bedingt.

Die Handelsbilanz schließt im Juli mit einem Ausfuhrüberschuß von fast 50 Mill. RM gegenüber 11 Mill. RM im Vormonat ab. Im Juli des vergangenen Jahres betrug die Aktivität 29 Mill. RM.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 18. August 1936

Reichsbankdiskont 4%. Lombard 5%

Devisenkurse	18 August Geld	18 August Brief	17. Aug. Geld
Aegypten	12805	12835	12780
Argentinien	0689	0693	0688
Belgien	4196	4204	4193
Brasilien	0146	0148	0146
Bulgarien	1047	1053	1047
Canada	2488	2492	2488
Dänemark	5583	5596	5581
Danzig	4680	4690	4680
England	12505	12535	12500
Estland	6798	6807	6793
Finnland	5514	5526	5514
Frankreich	1638	1642	1638
Griechenland	2353	2357	2353
Holland	169 02	169 36	168 95
Iran (Teheran)	1553	1557	1553
Island	5608	5620	5606
Italien	1957	1961	1957
Japan	0731	0733	0731
Jugoslavien	5654	5666	5654
Lettland	8092	8108	8092
Litauen	4194	4202	4194
Norwegen	6284	6296	6282
Oesterreich	4895	4905	4895
Polen	4680	4690	4680
Portugal	1136	1138	1136
Rumänien	2488	2492	2488
Schweden	6447	6459	6445
Schweiz	8111	8127	8108
Spanien	3187	3193	3187
Tschechoslowakei	1027	1029	1027
Türkei	1978	1982	1978
Ungarn		—	
Uruguay	1269	1271	1269
VereinigteStaatenv.Nord-Amerika	2488	2492	2488

Starke Reichsbankentlastung in der zweiten Augustwoche

Nach dem Medio-August-Ausweis der Reichsbank ist die Entlastung des Noteninstituts günstig fortgeschritten, zumal auch die Zeichnungen auf die neue Reichsanleihe, die den Geldmarkt im Juli vorübergehend verknappt hatten, nunmehr gänzlich überwunden sind. Mit einer Verringerung der gesamten Kapitalanlage um 204,9 auf 4882,4 Mill. RM sind bis zum 15. August 78,7 Prozent der Ultimo-Juli-Beanspruchung wieder zurückgeflossen gegen nur 55 Prozent am 15. Juli, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Ultimo-Juni-Spitze wesentlich höher war. Im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres, am 15. August 1935, war sogar eine geringfügige Zunahme der Kapitalanlage im Zusammenhang mit den Erntekrediten zu verzeichnen.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am Stichtag auf 6179 Mill. RM gegen 6251 Mill. RM in der Vorwoche, 6027 Mill. RM im Vormonat und 5725 Mill. RM zum entsprechenden Termin des Vorjahres. Eine geringfügige Steigerung um 0,6 Mill. RM weisen die Deckungsbestände auf. Sie sind mit 77,8 Mill. RM verzeichnet, wobei die Goldbestände bei 0,3 Mill. RM Zunahme mit 72,4 und die Devisenbestände ebenfalls bei 0,3 Mill. RM Zunahme mit 5,4 Mill. RM erscheinen.

Kundgebung des deutschen Hausbesitzes.

Anläßlich der Kundgebung des deutschen Hausbesitzes am 29. August in Kiel, die im Rahmen der 57. Jahrestagung des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine (27. bis 30. August) stattfindet, wird Reichsarbeitsminister Seldte über „Der deutsche Hausbesitz in Wirtschafts- und Sozialpolitik" sprechen, während Ministerialdirektor im Reichsjustizministerium Dr. Volkmar das Thema „Neuerungen im Grundstücks- und Hypothekenrecht" behandelt. Ebenso werden auf der Arbeitstagung für die Vertreter der Verbände und Vereine des Zentralverbandes am 28. August wichtige Fragen der Wohnwirtschaft von maßgebenden Persönlichkeiten erörtert werden. Es sprechen: Dr. Blümich, Ministerialrat im Reichsfinanzministerium, über „Aktuelle Steuerfragen des Hausbesitzes", Dr. Paetzold, Ministerialrat im Reichsjustizministerium, über „Die nationalsozialistische Zinssenkungsgesetzgebung" und der Präsident des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, Tribius, über „Die Organisation des Hausbesitzes".

Erweiterte Aufsicht im Güterfernverkehr.

Der Präsident des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes, Dr. Scholz, Berlin, sprach in Hamburg über wichtige Fragen des Güterfernverkehrs. Ferner berichtete Direktor Otto über Tarifragen des gewerblichen Kraftverkehrs sowie über Beförderungssteuern und Fahrdisziplin auf den Landstraßen. Er kündigte die Erweiterung des Aufsichtswesens an, um einen genauen Ueberblick über die Tariftreue der Mitglieder zu gewinnen. Der gesamte Güterfernverkehr soll in wenigen Wochen von der Aufsicht erfaßt werden. Ein einheitlicher Anstrich der Fahrzeuge des Verbandes, Beschriftung der Wagen des Nah- und Fernverkehrs und Uniformierung des Fahrpersonals seien vorgesehen.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 18. August. Das Geschäft im Berliner Getreideverkehr hält sich weiterhin in sehr engen Grenzen.

Die Notierungen lauteten Weizen 189—200, Roggen 163, Wintergerste 183—189, Hafer 144, Weizenmehl 27,65, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 36—39, kleine Speiseerbsen 32—34, Futtererbsen 24—26, Peluschken 28—32, Ackerbohnen 19 bis 21, Wicken 31½—32½, Leinkuchen 17,30, Erdnußkuchen 16,90.

Viehverkaufshalle AG., Lehrte.

Bericht vom Verkaufstage, 18. August 1936. Auftrieb: 1160 Stück Ferkel und 177 Stück Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und -preise): a) Ferkel 5 bis 6 Wochen alt —,— bis —,—; 6 bis 8 Wochen alt 14,— bis 18,—; 8 bis 10 Wochen alt 18,— bis 22,—; 10 bis 12 Wochen alt 23,— bis 27,—; b) Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 28,— bis 37,—; c) ältere Futterschweine 38,— bis 60,— RM. (Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher.) Der Marktverlauf war sehr langsam. Nächster Markt Dienstag, 25. August.

Marktbericht für Drogen und Chemikalien.

(Carl Heinr. Stöber Kommanditgesellschaft Hamburg 11.)

Alkalien reguläres Bedarfsgeschäft. Glyzerin unverändert stark gefragt bei unveränderten Preisen. Farben mittlere Abzüge, neue gesetzliche Beschränkungen bei Verarbeitung von Bleimennige, Bleimennige und Bleiglätte sehr knapp geworden. Leim starke Nachfrage, knappes Angebot. Haut- und Lederleime teurer geworden. Schellack reichliche Bestände, gedrückte Preise, kleiner Absatz. Wachse: Japanwachs fester, aber ruhig; Bienenwachs kleines Bedarfsgeschäft; Candelillawachs ruhig; Paraffin gefragt. Harz: Amerika weiter befestigt, Ausländsmärkte durchweg sehr fest, spanische Harze stärker gefragt. Geschäft im übrigen noch ruhig. Terpentinöl Nachfrage belebt, Tendenz fest. Holzöl von drauäen schwächer gemeldet, ruhiges Bedarfsgeschäft.

Metallnotierungen

Berlin, 18. Aug. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 56,— RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam
Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 38—41. Vorher: 38—41.

Werktagskost und Zubrot



Wie weit ist die Selbstversorgung Deutschlands erreicht?

In den drei hinter uns liegenden Jahren hat die Reichsnährstandspolitik dem deutschen Volk mehr als seine „Werktagskost" gesichert. Unsere Zeichnung soll den Lebensmittelverbrauch je Kopf der Bevölkerung zeigen, und zwar oben den Normalverbrauch, davon abgeteilt die Lebensmittelzuteilung im Kriegsjahr 1917-1918. Die untere kreisförmige Darstellung zeigt die augenblicklich erreichte Bedarfsdeckung (in normalen Erntejahren) aus eigener Erzeugung.

Es ist daraus zu ersehen, daß Brot, Backwaren und Mehl, sowie Kartoffeln und Zucker nach den Erfolgen der Erzeugungsschlacht zu 100 v. H. im eigenen Lande unabhängig von ausländischen Rohstoffen hergestellt werden können. Bei Fleisch und Wurst ist dieser Idealzustand zu 98 v. H. erreicht, während die Eigenherstellung von Fetten und Oelen einschließlich Butter erst zu 50 v. H. erreicht ist. Es ist dabei allerdings zu berücksichtigen, daß der Verbrauch hierbei sehr stark gestiegen ist. Zusammenfassend läßt sich aber feststellen, daß die Ansätze zur Selbstversorgung Deutschlands mit „Werktagskost" durchaus vielversprechend sind. Zeichnung von Luschnat (Scherl-M.)

Volksschule und vom ersten Tage an Gegner und Feind. Es gibt Feindschaften, die gründen sich auf Erlebnisse, auf Erfahrungen, es gibt andere, die gründen sich auf Geschmack und Gegengeschmack, alle diese Feindschaften haben etwas mit Logik und Erkenntnis zu tun, sie lassen trotz aller gegensätzlichen Haltung meist noch Raum für eine gewisse Objektivität. Es gibt aber auch Feindschaften, die kommen einfach aus dem Urgrund des Menschen ohne Begründung, ohne Erkenntnis, warum der oder jener sein Feind ist, und solche Gegnerschaft, gerade weil sie aus dem Trieb kommt und nicht in die hellere Sphäre des Bewußtseins hineinreicht, ist unabänderlich.

Zwischen Andreas und Färber ist es vom ersten Tage an wie ein Haß gewesen. Lag es an der sozialen Verschiedenheit ihrer Herkunft? Andreas, einziger Sohn des alten Handelshauses, behütet, gepflegt, gut gekleidet, mit instinktivem Gefühl für gute Formen — Alexander Färber, Sohn kleiner Leute aus dem ärmsten Viertel der Stadt, herumgestoßen, gierig nach Hochkommen, von fressendem Neide erfüllt, frühreif, schlau und immer in Auflehnung gegen alles, was über ihm stand. Andreas hat später oft versucht, in der Verschiedenheit der Herkunft den Grund für Färbers Haß gegen ihn zu suchen. An ihm, Andreas, konnte es nicht liegen. Denn mit wieviel Junaen aus dem armen Viertel war er bis spät in die Jünalinaszeit hinein befreundet, aber Färber gegenüber ist eben nichts als Feindschaft gewesen.

Färber hatte eine Handvoll ewig rauflüsterner, verschlagener Burschen um sich gesammelt. Mit ihnen führte er von der untersten Klasse bis zu dem Tage, an dem Andreas ins Gymnasium kam, wilde und unvermutete Ueberfälle auf Andreas und seine Freunde aus. Wo es Andreas einen Schabernak zu spielen galt, war Alexander Färber dabei. Und noch in der Zeit des Gymnasiums lieferte sich die „Färberei", wie Alexander Färber mit seinen Kumpanen genannt wurde, und der Freundeskreis um Andreas wilde Schlachten. Später hat Andreas Färber aus dem Auge verloren. Es hieß, er wäre mit Hilfe eines reichen Verwandten, des Holzhändlers Waldorres drüben aus dem Litauischen, auf die landwirtschaftliche Schule gegangen. Was dann aus ihm geworden, wußte Andreas nicht. Aber sofort springt die alte Abneigung in ihm auf, als er Färber jetzt vor sich stehen sieht.

„Was willst denn du hier?" fragt er unfreundlicher, als er eigentlich beabsichtigt.

Färbers breites Gesicht, mit den braunroten Zügen und den schmalen wasserhellen Augen, lächelt höhnisch:

„Was ich hier will? Mal ansehen, was es hier so gibt! Ist ja große Versteigerung bei euch. Mal sehen, ob ich nicht auch irgend etwas erstehe. Ja, ja, Nicolaj, das hast du wohl auch nicht gedacht, daß es mal so gehen würde. Früher —"

„Sehr feinfühlig bist du gerade nicht, Färber. Was geht dich das Früher an? Im übrigen kauf' dir, was du lustig bist."

Andreas steht auf. Will gehen. Da sagt Färber so ganz leise, und es ist, als hätte er Mühe, den ganzen Triumph nicht aus sich herauszuschreien:

Siehst du, Nicolaj, früher, da war ich dir nicht gut genug, daß du mich zu deinen Geburtstagen eingeladen hast. Da war ich nicht fein genug, in euer Haus zu kommen. Jetzt kann ich rein, gerad' wie's mir paßt. Was sagst du nun?"

Aber Andreas sagt gar nichts. Wie widerlich dieser Mensch ist. Und doch, es ist etwas in den Worten, nein, unter den Worten, was Andreas anrührt. In dem Haß, der ihn aus Färbers Worten anspringt, klingt etwas wie die Verzweiflung eines unsicheren Menschen. Also, so hat es Alexander Färber gesehen, daß er ihm nicht gut genug war. Welche Torheit. Mutter hat ihn wahrlich anders erzogen, und der Vater — trotz seiner Wunderlichkeit — stimmte in einem Punkte mit der Mutter überein: Standesdünkel kannte man nicht im Hause Nicolaj. Wenn Färber so gefühlt hat, dann freilich ist sein heutiger Triumph zu begreifen. Aber was soll Nicolaj dazu sagen? Soll er sich heute noch mit Färber auseinandersetzen? Wie gering ist das alles gegenüber dem Kummer um das alte Haus und die Heimat!

Er geht still an Färber vorbei. Der sieht ihm nach, und wie ein Hieb kommt es noch:

„Scheint doch, mit dem Feinsein und der Gymnasialmütze ist's nicht getan. Ich hätt's schon geschafft, mir den Besitz zu halten, Nicolaj, und wenn ich zehnmal nur ein dreckiger Häuslerjunge gewesen bin."

„Du wirst mich nicht zum Antworten reizen", denkt Andreas.

Jetzt ist er aus dem Zimmer heraus. Färber dreht sich um und geht dem Auktionsraum zu. Dem hab ich's gegeben. Es brennt in ihm wie eine trübe Freude.

2. Kapitel.

Ja, Alexander Färber hat es Andreas Nicolaj wirklich gegeben. Er hat genau in das Zentrum von Nicolajs Unruhe getroffen, dort, wo die Selbstvorwürfe sitzen. Vielleicht hat Färber wirklich recht. Möglich, daß der Vater mehr Schwung und Kraft für die Arbeit der letzten Zeit besessen hätte, wenn er in seinem Sohne eine wirkliche Hilfe und richtige Nachfolge gesehen hätte. Möglich, daß Andreas' innerer Widerstand gegen das Geschäft den Vater mehr und mehr gelähmt und den Zusammenbruch gefördert hat. Diese Gedanken gehen Andreas nicht aus dem Kopf, die Frage bohrt bitterlich in ihm.

Und dasselbe fragt er den Johann Klugereit, den Auktionator, als sie nach Schluß des ersten Versteigerungsnachmittags zusammensitzen und abrechnen. Klugereit ist mit dem Versteigerungserlös wenig zufrieden. Ihm tut der Junge leid, der Andreas Nicolaj. Der wird mit nicht viel mehr als nichts hier herausgehen.

„Hoffentlich kommen morgen zahlungsfähigere Bieter, Herr Nicolaj", sagt er. Sein kleines Altmännergesicht mit dem aruschwarzen altmodisch hochgedrehten Schnurrbart hat etwas von einem besorgten Kater, „denn wenn es so weitergeht, werden die Gläubiger Kopf und Kragen verlieren. Dann werden auch die 35 Prozent, die Sie ihnen auszuzahlen versprachen, nicht zusammenkommen."

Andreas sieht so hilflos aus, trotz seiner Größe und Breitschultrigkeit, trotz seinen festgefügten Zügen. Er hat etwas noch von einem Knaben, mit seinem weißblonden Haarschopf und den geradezu unwahrscheinlich blauen Augen, Erbgut des Vaters. Alle Nicolajs von der Pillauer Linie hatten diese blauen Kinderaugen und diese weißblonden Haare.

„Woran denken Sie denn, Herr Nicolaj?" fragte Auktionator Klugereit mitleidig. Der junge Mensch sieht richtig zerbrochen aus, es ist ja auch zu viel für einen, der eben erst zwanzig Jahre geworden ist, und von dem er weiß, daß er alles andere hat werden wollen als ein Holzkaufmann. Der Vater hätte ihm wahrhaftig keinen Knüppel zwischen die Beine werfen sollen, dem Jungen. Aber Auktionator Klugereit hat, wie alle hier im Lande, den alten Nicolaj gekannt. Ein echt ostpreußischer Dickschädel! Der Junge sollte genau so Holzhändler werden wie die Generationen der Nicolajs vorher. Ja, ja, das alte Lied von Vätern und Söhnen.

Andreas hatte trotz seiner Versunkenheit die mitleidigen Gedanken Klugereits gespürt. Er öffnete den Mund, schloß ihn wieder. Es wird ihm schwer zu fragen, denn diese Frage ist ja die Anklage gegen den Vater. Aber es drückt ihm das Herz ab:

„Herr Klugereit, finden Sie auch, daß ich mir an allem die Schuld geben muß? Ich — mir?" Er streckt in einer hilflosen Gebärde die Hände aus. Es sind lange, schlanke, beseelte Künstlerhände. Klugereit sieht auf diese Hände. Tröstend sagt er:

„Nein, nein, ein Holzhändler wären Sie nie geworden, und zu dem hat Sie auch unser Herrgott nicht bestimmt. Nun, was werden Sie tun, Herr Nicolaj?"

Andreas seufzt auf. Die tröstenden Worte Klugereits haben ihm das Fragen ein wenig erleichtert. Aber nur, was das Innerliche anlangt. Die Schwere der äußeren Entscheidung bleibt.

„Ich weiß nicht, was ich tun werde, Herr Klugereit. Erstmal ist nur eins wichtig: daß ich alles hergeben muß, um den Namen Nicolaj sauber zu erhalten —"

Er steht auf, reicht dem Auktionator die Hand. „Nicht wahr, ich brauche aber nicht mehr dabei zu sein. Ich kann es nämlich nicht."

Andreas macht heute noch längere Schritte als sonst. Es ist, als fliehe er vor seinen eigenen Gedanken, wie er jetzt den Lagerplätzen am neuen Pregel zugeht. An der Kötelbrücke, die das vornehme Kneiphofviertel mit der Vorstadt verbindet, liegt sein kleines Motorboot „Monika", ein winziges, schnittiges Ding, das letzte Geschenk der Mutter für ihn. Es ist sein Eigentum. Niemand kann es ihm nehmen. Niemand wird er es geben.

Die kleine Flagge weht lustig im Winde, der über den Pregel geht. Der Himmel hat jenes wässerige Blau, das die Nähe des Meeres verkündet, die Luft jene herbe Wärme des ostpreußischen Frühlings. Heimat — niemals ist sie Andreas gegenwärtiger gewesen als in diesem Augenblick. Von den Kneiphof-Holzplätzen kann er den ganzen Strom überblicken bis hinüber zu der altstädtischen Holzwiesenstraße. Dort sind in einem schönen Holzhause die Beamten der Altstädtischen Holzliegeplätze von Nicolaj Söhne untergebracht gewesen.

Heute ist Freitag. Bis zum Zusammenbruch der alten Firma war dort um diese Stunde immer die allwöchentliche Lohnzahlung. Arbeiter und Schiffer, Holzflößer und Kutscher, alles, was im Wochenlohn stand, fand sich dann hier ein.

Im träumerischen Schauen über den großen Fluß wird für Andreas die Fülle der bunten Bilder eines solchen Freitags wieder lebendig.

Da sind auch die masurischen Fischerfrauen in ihrer bunten Heimattracht neben ihren Männern. Und jeden Freitag ist die Mutter mit hinausgekommen auf das große Grundstück am Pregel. Im Sommer lag sie gern auf ihrem Liegestuhl in der weinumrankten Laube, die Andreas im Herbst nur das Feuerhäuschen" nannte, weil es purpurrot in seinen Weinranken leuchtete.

(Fortsetzung folgt.)

Sauerlandfahrt des Betriebes Vollmann & Schmelzer, Iserlohn

Ein Tag froher Gemeinschaft.

* Iserlohn, 19. August.

Dieser Tage vereinigten sich die Werksangehörigen der Firma Vollmann & Schmelzer zu einer gut vorbereiteten Sauerlandfahrt. Schon das schöne Wetter, das den ganzen Tag über anhielt, war für alle eine angenehme Ueberraschung, nachdem es vorher wochenlang unfreundlich und unbeständig gewesen war. Mit den allerschönsten Hoffnungen und in der besten Stimmung wurde die Reise angetreten.

Sie führte zunächst durch das herrliche Hönnetal und weiter über Balve an die Sorpetalsperre. Hier wurde den Teilnehmern Gelegenheit geboten, das herrliche Landschaftsbild, die Schönheit und die technische Leistung der Sperre in sich aufzunehmen. Nach einer kurzen Unterbrechung war das Ziel Sundern. Dort wurde das Frühstück gereicht; dann ging's weiter nach Wenholthausen. In diesem idyllisch gelegenen Sauerlandflecken stand für alle das Mittagessen bereit. Die Nachmittagsstunden wurden in bester Stimmung und guter Harmonie verbracht. Wer wollte, konnte sich an Spielen oder an dem Preisschießen beteiligen. Es war aber auch jedem freigestellt, sich auf Spaziergängen, im Freibad oder sonstwie die Zeit zu vertreiben und sich zu erholen.

Gerade die zwanglose Gestaltung der Nachmittagsstunden wurde von allen angenehm empfunden.

Als zur Abfahrt geblasen wurde, war die Stimmung auf ihrem Höhepunkt. Die während des ganzen Tages gewahrte mustergültige Ordnung gab auch der Rückfahrt ihr Gepräge. Nach einer letzten kurzen Unterbrechung auf der Wilden Wiese, die bekanntlich die herrlichsten Ausblicke bietet, ging es schnell der Heimatstadt zu. Hier versammelten sich im Saale des „Buchenwäldchens" noch einmal Führer und Gefolgschaft, um bei einem guten Abendessen, bei Spiel und Tanz

die schönen und freudigen Erlebnisse des Tages auszutauschen.

Das Zwanglose in den ganzen Veranstaltungen, die Anpassungsfähigkeit und die vorbildliche Haltung eines jeden trugen mit dazu bei, die Stimmung bis zum letzten Augenblick auf der Höhe zu halten.

Man ist mit der Ueberzeugung auseinander gegangen, daß sich die schönen Erlebnisse dieses Feiertages auch auf den Alltag auswirken werden.

Stadt und Gebiet

* Iserlohn, 19. August.

Gewitter im Volksglauben

Der Erntemonat August ist der Hitze- und Gewittermonat. So alt, wie das Bauernhaus, sind auch die verschiedenen Mittel, um Haus und Hof gegen Blitzschlag und Feuer zu schützen. Bis in die Gegenwart hinein reicht der Glaube, daß Glockenläuten die bösen Geister, die im Gewitter ihr Unwesen treiben, verscheuchen und unschädlich machen kann. Darum wird, wenn das Gewitter im Anzuge ist, im Dorf mit der Kirchenglocke geläutet.

Wenn jemand im Hause trotz dem drohenden Gewitter schläft, so darf man ihn wohl schlafen lassen, denn er hat nach sinnigem Volksglauben ein gutes Gewissen. Ein schöner und ungewöhnlich tiefer Sinn liegt in dem folgenden Gebot, das jüngste Kind des Hauses nicht aufzuwecken; so lange es schläft, schlägt der Blitz nicht ein. Gerade das jüngste Kind ist im Schutz der hohen Frau Frigg, der göttlichen Ahnfrau des menschlichen Geschlechts.

Im germanischen Glauben hat das Pferd den Donnergott als Schutzherrn. Im ganzen Bereich des sächsischen Stammes erscheinen als Schmuck des Vorfirstes am Bauernhause hölzerne Pferdeköpfe, teils nach innen, teils nach außen gerichtet. Im Braunschweigischen schauen sie immer nach außen, im Lüneburgischen nach innen. Es ist wohl nicht zweifelhaft, daß sie ursprünglich Schutz und Abwehr gegen Blitzschlag bezwecken.

Nicht mit Unrecht gilt es als gefährlich, während eines Gewitters unter einem Baum — besonders unter einem alleinstehenden — Schutz zu suchen. Der Volksglaube behauptet, daß der Blitz in bestimmte Baumarten besonders oft einschlägt, z. B. in die Eiche, während andere, wie die Buche, meist verschont bleiben. Neben der Buche gelten Nußbäume, Aepfel- und Kirschbäume als wenig gefährdet. Die Blitzgefährdung hängt wohl in erster Linie von der Beschaffenheit des Untergrundes, von dem Wassergehalt desselben, ab. Besonders gefährdet sind Bäume, die am Wasser stehen, daneben solche auf moorigem oder lehmigem Boden, der die Feuchtigkeit lange festhält. Baumgruppen sind einzelnstehenden Bäumen vorzuziehen: darum soll man bei einem Gewitter lieber das Innere des Waldes aufsuchen.

---

* **Achtung, Pilzhändler und Pilzsucher!** Der Mittelschullehrer Externbrink, Gartenstraße, ist damit beauftragt worden, den Pilzhandel zu überwachen und dadurch mitzuhelfen, daß keine giftigen Pilze in den Handel kommen. Herr Externbrink steht jedem Pilzsucher auf Wunsch als Berater zur Seite; nur zu oft liest man von Pilzvergiftungen. Daher ist es zu begrüßen, wenn man hier eine Beratungsstelle findet.

* **Er durfte nicht fahren . . .** Ein stark angetrunkener Motorradfahrer versuchte gestern sein Motorrad zu besteigen. Mehrmalige Versuche mißlangen aber, weil der Fahrer stets die Balance verlor. Inzwischen hatte die Polizei Wind bekommen und sorgte durch Beschlagnahme des Motorrades dafür, daß der gute Mann und die Mitmenschen vor Schaden bewahrt blieben.

* **Fußgänger vom Personenwagen angefahren.** Am gestrigen Spätnachmittag wurde in der Gartenstraße, Ecke Trift, ein Fußgänger von einem zur Stadtmitte fahrenden Personenwagen in dem Augenblick angefahren, als er sich über den Fahrdamm begeben wollte. Ein Fußknöchelbruch war die Folge dieses Unfalls. Der Verletzte wurde zum Krankenhaus gebracht.

* **Gefunden** wurde ein Herrenfahrrad. Als zugelaufen gemeldet wurde ein großer, starker Hund von heller Farbe. Abzuholen Fundbüro (Einwohnermeldeamt) altes Realgymnasium, Baarstraße 5, Zimmer 3.

* **Arbeiter-Urlaubsmarken.** Am 1. September werden die Postanstalten mit dem Verkauf der Arbeiter-Urlaubsmarken beginnen. Die Marken werden von der Reichsdruckerei in der gleichen Form und Größe und auf dem gleichen Papier wie die Invalidenversicherungsmarken hergestellt. Zum Verkauf kommen Werte von 5 Rpf. (grün), 10 Rpf. (braun), 20 Rpf. (blau), 30 Rpf. (oliv), 50 Rpf. (rot) und 100 Rpf. (gelb). Das Markenbild — das Hoheitszeichen des Dritten Reichs mit einem Band, das die Inschrift „Arbeiter-Urlaubsmarke" trägt — wurde von dem Graphiker Paul Pfund in Berlin entworfen.

* **Der Betrieb auf dem heutigen Hauptwochenmarkt** setzte in den Vormittagsstunden schon flott ein. Die Auswahl war sehr reichhaltig, bevorzugt wurden Einmachbohnen und Gurken. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 8, Rotkohl 8, Weißkohl 8, Blumenkohl 30—50, Karotten 10, Zwiebeln 12, Perlzwiebeln 20, Stangenbohnen 2 Pfund 25, Wollbohnen 15, Prinzeßbohnen 20, Wachsbohnen 15, Dicke Bohnen 2 Pfund 25, Sellerie 10, Kohlrabi 5—8, Möhren 8—10, Porree Bund 10, Spinat 15, Stielmus 10, Eßäpfel 25, Kopfsalat Stück 5—10, Apfelsinen 3 Stück 20, Zitronen 6—10, Radieschen 10, Weintrauben 40—50, Einmachgurken 20—30, Senfgurken 20, Pfirsiche 60, Pflaumen 35, frische Erbsen 25, Preißelbeeren 35, Tomaten 35—40. — Kartoffeln: Industrie 10 Pfd. 50—60, Blaue Odenwälder 10 Pfd. 50. — Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 160, Naturbutter 140, Edamer Käse 120, Holländer 120, Schweizer 130, Tilsiter 110, frische Trinkeier (Sonderklasse) 14, frische Landeier (gestempelte) 11 bis 13,5. — Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 80—100, Kalbfleisch 100—110, Schweinefleisch 90—100, Hammelfleisch 100—110, Hackfleisch 100, geräucherter Speck 100, Schinken 160, Mettwurst 140. — Fische: Schellfisch zum Kochen 60, grüne Heringe 25, Kieler Bückinge 35, Salzheringe St. 5—8.

Aus dem Heimatgebiet

* **Obergrüne,** 18. August. **Im Silberkranz.** Am gestrigen Dienstag, 18. August, feierten die Eheleute Drahtzieher Diedrich Voßloh und Frau Hulda geb. Stalz, Moskamp 6, das Fest ihrer 25jährigen Ehegemeinschaft.

* **Grüne,** 19. August. **VfB. Altena — VfB. Grüne 3:3.** Der VfB. Grüne spielte in der Jubiläumswoche gegen VfB. Altena und konnte gegen diese gute Mannschaft ein Unentschieden erzielen. Die Leistungen beider Mannschaften waren gut und das Ergebnis entsprach dem Spielverlauf.

* **Grüne,** 19. August. **Ein Auto in Flammen!** Als der Inhaber der Iserlohner Metallgroßhandlung M. & Sch. mit seinem Personenkraftwagen die Igelstraße aufwärts fuhr und bis zur Haltestelle Obergrüne gelangt war, geriet der Motor und bald darauf auch der vorn liegende Benzintank in Brand. Dichte Rauchwolken entquollen dem Wagen, den die beiden Insassen fluchtartig verlassen mußten. Im Augenblick stand der ganze Wagen und die Gummibereifung in Flammen, die erst durch einen aus einem nahen Betriebe herbeigeholten Feuerlöschapparat gelöscht werden konnten. Ein anderer Kraftwagen mußte das vollkommen zusammengebrannte Autowrack abschleppen. — **Zirkusarena.** Fanfarenklänge zweier Zirkusherolde luden gestern abend die Bewohner der Grüne zu einer Abendvorstellung am Obergrüner Feuerwehr-Dienstgebäude ein. Die wandernden Künstler erfreuten die zu dieser Akrobatik- und Dressurschau geeilten großen und kleinen Zuschauer mit ihren turnerischen und humoristischen Darbietungen.

* **Lössel,** 19. August. **Besprechung für das diesjährige Erntedankfest.** Stützpunktleiter Göbel hatte zu einer Sitzung nach Neuhaus geladen und gab bekannt, daß das Fest des Erntedankes innerhalb des Stützpunktes für die Folge immer in unserer Ortschaft gefeiert werden soll. Die Bauern werden sechs Wagen zur Verfügung stellen, deren Ausschmückung zum Teil von NS.-Formationen sowie einzelnen Vereinsgruppen bewerkstelligt werden soll. Der Gesang- und der Turnverein werden bei der Saalfeier Abschnitte aus ihrer Arbeit geben. — **Ausflug unseres Schützenvereins.** Unsere Schützen konnten am vergangenen Sonntag, von denkbar bestem Wetter begünstigt, ihren geplanten Familienausflug machen. Etwa 100 Teilnehmer fanden sich ein, um durch die heimatlichen Berge nach Hombruch im Siepen zu wandern. Die Nachmittagsstunden wurden mit allerlei Spielen ausgefüllt und ein kleines Preisschießen sorgte weiter für die nötige Unterhaltung. Bei Anbruch der Dunkelheit landete die ganze Schützenfamilie wieder wohlbehalten im Vereinslokal Neuhaus in dem Bewußtsein, einen schönen Tag in echter Kameradschaft erlebt zu haben.

= **Oestrich,** 18. August. **Aufgebote der Woche.** Bauführer Friedrich Ferdinand Bader in Gelsenkirchen und gewerbslose Elisabeth Martha Scheidt in Untergrüne. — Monteur Erhard Reinold Bereska in Nachrodt und Hausangestellte Emma Anna Kappenstein in Lasbeck. — Blechwalzer Karl Gustav Paul Loos in Stenalingsen und Einlegerin Hermine Anna Smarza in Letmathe.

* **Nachrodt-Einsal,** 19. August. **Trauer um Lehrer Flasche.** Selten erschüttert ein Todesfall so sehr eine ganze Gemeinde wie jetzt die Einwohner Nachrodts, die in ungeheurer Anzahl dem so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Fliegeroffizier des Weltkrieges Leutnant d. R. Lehrer Wilhelm Flasche die letzte Ehre erwiesen. Im Weltkrieg einer der Tapfersten, im Leben ein treuer Helfer und Freund, war er ein Lehrer, wie ihn sich die Jugend wünscht und begehrt. Unermeßlich groß war die Liebe der Schüler und der Jugend zu ihm, namentlich der Jugend in den Sportvereinen, in der Fliegerjugend, wo er Jugendreferent war und den Modellbau leitete, im Luftschutz, wo er als Schulungsleiter tätig war, in der Volksbücherei, wo er für die Jugend immer das Rechte und Beste zu vergeben hatte. Alle Arbeit hat er trotz Kriegsbeschädigung freudig verrichtet. So folgte nach der Einsegnung auch eine große Zahl von Ansprachen und Kranzniederlegungen, welche der Verehrung für den Toten nochmals Ausdruck gaben. An der Beisetzung beteiligten sich neben den Organisationen der Partei die Schulen, der Luftsport, der Luftschutz, die Kriegsopfer und der Kriegerverein. — **Kameradschaftsabend und Abschiedsfeier.** Der aus Anlaß der Anwesenheit der „Kraft-durch-Freude"-Fahrer aus Oberschlesien hier im Saale der Raststatt veranstaltete Kameradschaftsabend war ein voller Erfolg. Bürgerschaft und Gäste verlebten in bester Harmonie einen in allen Teilen gelungenen Abend, und so wurde die Abschiedsstunde erst in den frühen Morgen gelegt. Ebenso schön verlief auch der Abschiedsabend, der dazu beitragen wird, daß die Gäste aus Oberschlesien oft und gern an die erste Fahrt ins Sauerland zurückdenken werden. Am Mittwoch früh treten sie die Heimreise nach Oberschlesien wieder an. — **Das Arbeitsdienstlager Lasbeck** veranstaltete im Saale der Witwe Berkenhoff, Grüne, einen Kameradschaftsabend, an dem die Bürgerschaft und Freunde der Sachsen regen Anteil nahmen. Die verschiedensten Darbietungen des Arbeitsdienstes selbst wie aber besonders die guten Musikdarbietungen der Iserlohner SA. sorgten dafür, daß das Fest zur vollen Zufriedenheit aller verlief.

* **Nachrodt,** 19. August. **Union Nachrodt von Letmathe 98 4 : 0 geschlagen.** Unsere heimische Fußballelf hatte zum fälligen Rückspiel eine starke Vertretung von Letmathe 98 zu Gast und verlor gegen diese Mannschaft eindeutig 4 : 0, bei Halbzeitstand von 3 : 0. War der Einsatz beider Mannschaften in der ersten Spielhälfte noch ziemlich gleichwertig, so kamen die Gäste aus Letmathe doch in der zweiten Halbzeit mehr und mehr in Führung und stellten bis zum Schlußpfiff obigen Sieg sicher. Auch der Jugendelf der Gäste gelang ein 4 : 1-Sieg über die heimische Nachwuchself.

!! **Schwerte,** 19. August. **Eine Sonderausstellung des Ruhrtalmuseums.** Der rührige Leiter des bekannten Schwerter Ruhrtalmuseums, H. Spiegel, hat eine beachtliche Sonderausstellung alter, heimischer Grabdenkmäler vorbereitet. Aus Raumgründen finden die Ausstellungsstücke im Garten der gegenüberliegenden St. Viktorkirche Aufstellung.

Doppelmörder in Danzig hingerichtet.

Danzig, 18. August. (Drahtb.) Der wegen Raubmordes an seinem Bruder und seiner Schwägerin zum Tode verurteilte Johannes Ruschkowski ist Dienstag früh in Danzig hingerichtet worden. Er hatte seine Opfer erschlagen und dann das Haus in Brand gesteckt. Der Danziger Senat hatte angesichts dieses bestialischen Doppelmordes von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht.

Das letzte Opfer des Eigers geborgen.

Basel, 18. August. Wie aus Grindelwald gemeldet wird, ist die noch in der Eiger-Nordwand hängengebliebene Leiche des österreichischen Bergsteigers Rainer in der Nacht zum Sonntag durch niedergehende Lawinen losgerissen worden. Die Leiche stürzte etwa 800 Meter über die Wand hinunter. Die noch in der Schweiz zurückgebliebenen zwei Mann der Münchener Bergwacht haben die Leiche am Montagvormittag aufgefunden und sie am Dienstag geborgen.

In acht Jahren achtundfünfzigmal verheiratet

Mißstände im sowjetistischen Eheleben.

Budapest, 18. August. Das in Budapest erscheinende Blatt „Pester Lloyd" berichtet aus Sowjetrußland:

„Die Mißbräuche, die mit der sowjetrussischen Ehe getrieben werden, gehen so weit, daß sie selbst den Volkskommissaren zu stark waren. Insbesondere übersteigt der Fall des Regierungskommissars Wladimir Arjetschow alles bisher Dagewesene. Dieser Mann hat sich nämlich innerhalb der letzten acht Jahre nicht weniger als 58mal vermählt und wieder geschieden. Seinen Ehen entstammen 102 Kinder. Er machte sich eben das Eherecht zunutze, das dem „Genossen" ohne weiteres gestattete, beim Standesamt die Scheidung zu beantragen, um wenige Minuten später mit einer anderen Frau die Ehe einzugehen. Als nun Arjetschow zum 58. Male zum Scheidungsrichter kam und die Trennung seiner Ehe beantragte, lehnte dieser sein Ansuchen ab."

Am 27. August:

3. Westfälischer Bauerntag in Detmold

Ehrenempfang, Führertagung, Weihestunde an den Externsteinen Familientage u. eine bäuerliche Kulturausstellung im Landestheater

Reichsobmann Meinberg spricht

Wir berichteten schon von dem 3. westfälischen Bauerntag in Detmold. Der Bauerntag wird am 27. August mit einem Ehrenempfang der Stadt Detmold im Rathaussaal eröffnet. Sportreffen, Fahrt zum Hermann und ein Konzert füllen den Tag weiter aus.

Am Freitag, dem 28. August 1936, findet vormittags eine Führertagung aller ehrenamtlichen Mitarbeiter der Landesbauernschaft Westfalen (bis einschließlich Ortsbauernführer) statt. Auf dieser Führertagung werden der Landesbauernführer Habbes sprechen, ferner die Landeshauptabteilungsleiter Göckenjan, Funkel, Fehr und der Reichshauptabteilungsleiter Haidn. Am Nachmittag ist eine Vorführung „Deutsches Bauernspiel" von Hermann Adam van Eyck im Park des neuen Palais. Abends wird ein Kameradschaftsabend alle Männer vereinen.

Am Sonnabend, dem 29. August 1936, versammelt sich der Landesbauernrat

zu einer Weihestunde bei Sonnenaufgang an den Externsteinen,

um die Vereidigung neuer Mitglieder vorzunehmen. Reichsobmann Meinberg und Dr. Johann von Leers werden sprechen. Nachmittags findet als allgemeiner Abschluß eine öffentliche Großkundgebung statt. Im Park des neuen Palais wird die Ehrung alteingesessener Bauerngeschlechter und altgedienter Landarbeiter erfolgen. Landesbauernführer Habbes, Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Meyer und Reichsobmann Staatsrat Meinberg werden dazu sprechen. Anschließend finden Familientage als geschlossene Veranstaltungen alteingesessener Bauernfamilien statt. Gleichzeitig mit dem Landesbauerntag ist vom 27. bis 29. August 1936 eine bäuerliche Kulturausstellung im Landestheater. Mehrere Abteilungen der Landesbauernschaft Westfalen werden dort lehrreiches Anschauungsmaterial ausstellen,

das den Besuchern die Leistungen des Bauerntums der Roten Erde vor Augen führt.

Die Tafel „Quellen zur bäuerlichen Sippenforschung", Ahnentafelbeispiele, je ein Schema einer Sippschaftstafel und einer Ahnentafel werden die Bedeutung gesunden und begabten Blutes herausstellen, und vor den Gefahren kranken Blutes warnen. Das Landesmuseum Detmold stellt freundlicherweise eine Menge bäuerlichen Hausgutes zur Verfügung, so werden alte Schränke, Truhen, Tische, Spinnräder, Webstühle und Zinngeschirr gezeigt werden. Auf anderen Tafeln sieht man wiederum westfälische Heuerlingshäuser und es wird die Bedeutung der Landhilfe aufgerissen. Ganz besonderes Interesse verdienen die Tafeln, die über die Arbeit der westfälischen Landjugend unterrichten. Männliche und weibliche Jugend wird im Sport und im Reichsberufswettkampf dargestellt, viele Bilder führen die Besucher in das Leben der Landjugend ein.

Kraftfahrer, Achtung!

Verkehrsregelung anläßlich des Hohensyburg-Dreieck-Rennens

Acht strengste Verkehrsdisziplin!

Infolge der selbst die kühnsten Erwartungen übertreffenden großen Besetzung des Hohensyburg-Dreieck-Rennens und mit Rücksicht auf das ungewöhnlich große Interesse, welches man in allen Sportkreisen dieser Veranstaltung entgegenbringt, sah sich der Veranstalter gezwungen, im Interesse einer geordneten An- und Abfahrt der Zuschauermassen eine Sonder-Verkehrsregelung zu treffen.

Der Landrat des Kreises Iserlohn gibt hierzu folgende amtliche Bekanntmachung: Zur Durchführung des Hohensyburg-Dreieckrennens wird die Rennstrecke, bestehend aus den Straßenzügen Westhofener Brücke — Garenfeld, Heideweg und Ruhrtalstraße — Ergste — Westhofen

für das Training am

Mittwoch, dem 19. 8. 1936, von 15—20 Uhr,
Freitag, dem 21. 8. 1936, von 15—20 Uhr,
Samstag, dem 22. 8. 1936, von 14—20 Uhr, und

für das Rennen am

Sonntag, dem 23. 8. 1936, von 7—20 Uhr,

für sämtlichen Verkehr gesperrt.

Infolge Abriegelung dieser Straßenzüge sind folgende Umleitungen notwendig:

Im Stadtbezirk Hagen: In Hagen-Boele für den Verkehr über Kabel nach Westhofen: Umleitung über Hengstey — Ruhrwaldstraße — Syburg. In Hagen Donnerkuhle für den Verkehr Halden nach Westhofen bzw. Schwerte: Umleitung über Letmathe — Schälk. In Hagen — Am Hammacher für den Verkehr über Herbeck — Halden nach Westhofen: Umleitung über Letmathe — Schälk.

Im Kreisgebiet Iserlohn:

In Berchum (Wirtschaft Goßmann) für den Verkehr nach Garenfeld — Westhofen: Umleitung über Hagen — Hengstey — Syburg. In Ergste (Einmündung der Ruhrtalstraße in die Provinzialstraße) für den Verkehr nach Hagen: Umleitung über Letmathe — Hohenlimburg. Für den Verkehr nach Westhofen: Umleitung über Schwerte. In Westhofen (Einmündung der Kreisstraße Höchsten — Holsen — Westhofen in die Kreisstraße Schwerte — Westhofen) für den Verkehr nach Hagen: Umleitung über Syburg — Ruhrwaldstraße — Hengsten. Für den Verkehr nach Hohenlimburg: Umleitung über Schwerte — Letmathe.

An allen Zufahrtsstraßen sind genügend Parkplätze eingerichtet, um ein Verstopfen der Strecke zu vermeiden. Man kann eigentlich nie deutlich genug darauf hinweisen, daß der Besuch eines Rennens nur dann tatsächlich für alle ein großes sportliches Erlebnis wird, wenn die Zu- und Abfahrt klappt. An das Publikum wird die ausdrückliche Bitte gerichtet, sich genau nach den Anweisungen der Absperrmannschaften zu verhalten, damit unliebsame Zwischenfälle und in der Hauptsache auch Unglücksfälle vermieden werden.

Verkehrsdisziplin heißt also am kommenden Sonntag soviel wie echte Sportkameradschaft!

Bilder aus neuen Filmen



Foto: Bavaria-Film (M)

Fita Benkhoff, Rose Stradner und Joe Stöckel in dem Euphono-Film der Bavaria „Diener lassen bitten"

Die bunte Truhe

[Nr. 194.] Mittwoch, den 19. August 1936

Splitter

Aphorismen von Lothar Sachs.

Mit kleinen Plänen kann man sich keine großen Ziele setzen.

*

Wem die Kraft fehlt, der probiert's mit der Geschicklichkeit.

*

Wer vieles entbehren muß, dem kann mit wenigem Freude bereitet werden.

*

Nicht nur der Magen, auch der Geist kann überfüttert werden.

*

Wohltaten, die nicht vergolten werden können, sind der schwerste Prüfstein für jede Freundschaft.

*

Man kann leichter das Wort für andere als für sich selbst ergreifen.

*

Wer aufeinander angewiesen ist, soll sich aufeinander einrichten.

*

Man versteht bei andern nur das Leid, das man selbst erduldet hat.

*

Wer aller Welt Freund ist, hat — keinen Freund.

Anna-Maria

von A. v. Sazenhofen

Roman um eine absonderliche Begebenheit

Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(26. Fortsetzung.)

„Ich darf nicht. Wir haben sozusagen strenge Bereitschaft", lächelt Theo, „wir dürfen das Haus nicht verlassen."

Hans zerbeißt krachend eine geröstete Brotschnitte. „Gut, dann gehe ich allein. Ich werde ihn gleich haben!"

Da geht ohne vorheriges Klopfen die Tür auf. „Wen wollen Sie denn gleich haben? Nur keine Aufregung, ich bin schon hier. Bravo, das heiße ich prompt geflogen", sagt Grone und schüttelt Hans lachend die Hand. Er ist so fröhlich, wie er noch nie gewesen. „Haben Sie mir noch einen Bissen übriggelassen, lieber Klött? So danke! Ja, ich lebe eigentlich nur von Fischen. Der Tischzettel der Frau Wood ist ganz gut, aber herzlich wenig abwechslungsreich. Danke, Professor. Sie sollen mich nicht bedienen. Ich hänge meinen Mantel schon selber auf. Baron! Sie müssen heute nacht schlafen! Das ist dringend nötig für Sie! Wenn ich Ihnen sage, Sie können schlafen, dann schlafen Sie."

Georg lächelt schwach. Aber Hans sagt rasch: „Jetzt erfahren wir, wie die Sache steht!"

„Das erfahren Sie morgen. Ich überbringe euch dreien die Einladung zu einem Souper bei Mister John Smith. Das muß für heute noch genügen. Ich stecke mir noch diese Semmel ein, und jetzt muß ich nochmals auf die Post. Vielleicht begleiten Sie mich, Klött! Es wäre mir lieb."

Während die beiden über den holprigen Marktplatz gegen das Postgebäude zugehen, sagt Grone: „Der Baron tut mir leid, aber ich kann ihm nicht helfen. Er wird es bald überstanden haben. So weit ist schon alles geklärt, es kommt nur darauf an, ob er sie und sie ihn wiedererkennt. Dann erst ist die absolute Sicherheit da. Und jetzt hören Sie mir zu, wie ich glaube, daß es sich morgen abend aufspielen wird. Ich sage Ihnen dann noch, wie weit sie den Professor Spitzli informieren sollen. Ich bin gleich fertig hier im Postamt. Wenn Sie mich gegen den Strand zu begleiten, können wir ruhig reden, da hört uns keine Seele. Ich hole mir hier nur noch schnell eine Depesche von Scottland Yard ab."

Hans Klött wartet. Er hat ein eigentümliches Gefühl. Dieser kleine Marktplatz mit seinen Fachwerkhäusern, die blaue Nacht mit ihren hellen Sternen und dieser Mensch, dieser eigentümliche Mensch, dieser Grone, der sich hier eine Depesche von Scottland Yard abholt. Es ist so unwirklich, es nimmt ihm fast den Atem. Wie und wo soll denn in diesem Frieden hier . . .? — Er schüttelt den Kopf.

„Ueber was denken Sie nach?" lacht Grone, die Stufen vom Postgebäude heruntereilend.

„Ueber Sie", sagt Hans Klött kurz.

„Und da kommen Sie zu einem verneinenden Ergebnis, wie ich eben an Ihrem Kopfschütteln gesehen habe."

Hans muß lachen. „Sie sind ein Teufelskerl!" sagt er.

„Warten wir den morgigen Abend erst ab", entgegnet Grone leise.

Als Hans Klött allein wieder über den Marktplatz auf das runde Haustor zuschreitet, brennen schon lange die Lampen, und aus dem dunklen Fachwerk steigen hier und dort ausschnitte Balkenköpfe gigantisch und plastisch heraus.

Hans Klött packt Georg mit beiden Händen, wie er es immer gern tut, an den Schultern. „Mensch, danke dem Herrgott! Und wenn Grone sagt, du kannst schlafen, heißt das so viel, daß das Spiel gewonnen ist. Du bist ja ganz fertig mit den Nerven, und morgen gilt es! Also lege dich jetzt nieder und schlaf! Ich bleibe noch ein wenig mit Spitzli auf."

Da gehorcht Georg in müder Erschöpfung, und zum ersten Male erfüllt ihn Hoffnung.

Durch die offene Tür hört man bald seine ruhigen, tiefen Atemzüge.

„Gott sei Dank!" sagt Theo.

Da beugt sich Hans über den Tisch vor und flüstert mit ihm.

*

Miß Edith nimmt eine schwere silberne Schale mit Früchten und stellt sie auf den gedeckten Tisch.

Mister Edward kommt herein. Er bleibt stehen und zählt die Gedecke. „Für wen ist denn da alles gedeckt?"

Miß Edith wendet ihm den Kopf zu. Sie hat Toilette gemacht. Sie sieht sehr gut aus. Eine brillant erhaltene Frau in den vierziger Jahren.

„Es kommen vier Herren", sagt sie, „der Doktor Brown und drei Freunde von ihm." Sie sagt das mit Betonung, und es soll heißen, daß ihr die Abwechselung recht ist.

Edward geht an ihr vorbei, gegen die Türe ins Bibliothekszimmer, bleibt an dieser Tür stehen, dreht sich noch einmal ihr zu, schaut sie an und sagt finster: „Ich halte es für gefährlich." — Dann fällt die Tür hinter ihm zu.

Des jungen, schmalen Dieners wesenloses Gesicht ist heute belebt. Er nimmt dienstfertig die Mäntel ab und führt durch den weißgoldenen, hell erleuchteten Gartensaal einen langen Gang hinunter und eine breite, flache Treppe hinauf in den ersten Stock. Am Fuß dieser Treppe, rechtsgewendet, ist der Haupteingang mit einer durch kunstvolles Gitter geschützten Glastür.

Theo bemerkt, wie Georg nach dem Marmorgeländer der Treppe greift und seine Finger sich haltsuchend festklammern. Da verlangsamt er seinen Schritt und bleibt an seiner Seite. „Komm", sagt er leise und streift leicht seinen herabhängenden rechten Arm. Man kann nicht reden. Der junge Diener ist drei Stufen voraus. Nur daß es Georg das Gefühl gibt, daß er nicht allein ist.

Eine Türe geht auf. Im Salon steht John Smith unter der strahlenden Deckenbeleuchtung . . . allein. Er hat die Aufmerksamkeit gehabt, einen Straßenanzug zu wählen, weil Doktor Brown gesagt hat, daß er Generalpardon erbitten muß für sich und die Freunde, daß sie nicht anders kommen können als so. Der dunkelbraune Anzug macht ihn schlank. Die Beleuchtung von oben gibt seinem schmalen Kopf eine gewisse Vornehmheit. Er ist durchaus Herr in dieser Geste der Erwartung.

Grone geht schnell und elastisch auf ihn zu. „Da wären wir!" sagt er fröhlich, „und ich darf gleich vorstellen: Hans Klött, der Flieger, ich habe bereits mit ihm gesprochen wegen der Reise. Es wird sich wohl machen lassen. Mein Freund Professor Theodor Spitzli aus Konstanz. Ist Ihnen der Name bekannt, Mister? Es scheint. Sie waren ja auch schon öfter in der Schweiz und . . . in Baden und . . ." — Grone tritt mit den anderen zur Seite, so daß John Smith plötzlich Georg gegenübersteht — „und . . ." wiederholt er, „Baron Georg von Echtern auf Riedenberg."

Es ist eine bleischwere Stille. Etwas fällt zu Boden. Es ist das weiße Taschentuch, das John Smith aus seiner linken Tasche gezogen hat.

Grone hebt es auf und sagt leichthin: „Sie scheinen ja den Baron bereits zu kennen. Das freut mich ungemein. Ja, Gott, die Welt ist sehr klein. Man trifft immer wieder auf Bekannte."

John Smith hat sich gefaßt. Er nimmt das Taschentuch aus Grones Hand. „Ich danke schön, ich war so ungeschickt." Dann reicht er Georg die Hand. „Freut mich sehr, Baron . . obwohl die Vermutung des Doktor Brown leider nicht zutrifft." Und dann mühsam: „Wir können gleich zu Tisch gehen!" Er winkt den Diener zu sich her und flüstert ihm etwas zu.

Theo sagt zu Georg: „Du mußt reden, sage etwas!"

Aber Georgs Kehle liegt in Eisenklammern. Sein Herz schlägt wild. Er schwankt, und Grone wirft ihm einen strengen Blick zu.

Die Flügeltüren ins Speisezimmer schieben sich lautlos zurück. Es blendet die Tafel herein, überladen von Kristall und Silber.

„Bitte", sagt John Smith und hat das Gefühl, als wäre er am Teppich angeschmiedet und könne den Fuß nicht heben.

Hans redet mit ihm. Er sagt laut: „Ich habe gehört, Sie wollen nach San Paolo, mein Freund hat es mir erzählt und mich gefragt, ob ich bereit wäre, Sie mitzunehmen. Ich versichere Sie, daß es mir nur ein Vergnügen machen würde, wenn ich Ihnen dabei . . ."

Um John Smiths Mund ist ein verzerrtes Lächeln. „Sie sind sehr . . . liebenswürdig . . .", sagt er leise, und seine Augen klammern sich an dem weißen Gesicht Mister Edwards fest, der drinnen schon hinter einem Stuhl steht. Aber Mister Edward schaut gerade aus und fängt den Blick nicht auf.

Als sie gehen, bewundert Grone ein Bild. „Sehen Sie, Spitzli, das ist doch fabelhaft . . ."

Da hebt plötzlich Mister Edward die grauen Augen. Sie weiten sich unheimlich . . und bleiben auf John Smiths starrem Gesicht stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Das verhängnisvolle Goethewort

Eine Examengeschichte

Von Hans Holand.

In einer Gesellschaft bei dem bekannten Psychologen und Arzt Dr. G. unterhielt man sich über Schulerlebnisse. Fast jeder der Anwesenden trug mit einer kleinen, meist heitern Pennalgeschichte zur Unterhaltung bei. „Damals", so bemerkte einer von ihnen, „hätten wir uns größere, drückendere Sorgen kaum vorstellen können, als die Prüfungsängste, und was ist heute davongeblieben? Es sind Erinnerungen, die uns nicht mehr beschweren, ja, die uns im hohen Maße ergötzlich und gänzlich unproblematisch erscheinen."

„Unproblematisch?", unterbrach in diesem Augenblick Dr. G. „Dann will ich Ihnen eine kleine Schulgeschichte erzählen, die mir heute noch als ein gültiges Beispiel für die Rätsel der Seele erscheint und, die mich, das wird Sie überraschen zu hören, zu meiner Berufswahl geführt hat.

Die Reifeprüfung stand vor der Tür. Mit meinen mathematischen Kenntnissen haperte es damals beträchtlich, aber da ich in den Sprachen durchaus genügte, konnte ich mit einem erfolgreichen Abschneiden rechnen, zumal ich die beste Aussicht hatte, den deutschen Aufsatz „sehr gut" zu schreiben. Es hatte mir nie Schwierigkeiten bereitet, mich zu den gestellten Themen in einer Weise zu äußern, die nach der stilistischen und inhaltlichen Seite die Lehrer stets so befriedigt hatte, daß sie mit öffentlichen Belobigungen vor der Klasse nicht zurückgehalten hatten.

Am Morgen des ersten Prüfungstages war ich sehr früh aufgestanden und las noch in den verschiedensten Handbüchern. Sie kennen ja aus eigner Erfahrung diesen Zustand. Im letzten Augenblick will man törichterweise noch alles in sich hineinstopfen. Bei dieser unruhvollen Tätigkeit stieß ich auf ein rot unterstrichenes Goethewort: „Erst die gesamte Menschheit ist der wahre Mensch."

Dieses Wort packte mich. Es senkte sich auf den Grund meiner Seele. Es füllte mich so aus, daß ich versucht war, es immerzu zu deklamieren. Noch am Frühstückstisch sprach ich es laut da[illegible] Mein Vater lächelte [illegible]ständig und verstehend: „In 48 Stunden ist alles vorbei!"

Auf dem Schulweg beschäftigte mich nur dieses Wort. Ich gab mir alle Mühe, an andere Dinge zu denken, ich klatschte mit der Hand auf die Büchertasche, um mich abzulenken, ich sah immer wieder auf die Uhr, machte mir mit der Krawatte zu schaffen, es half nichts. Dabei war ich mir darüber gänzlich klar: Wird dieses Zitat dein Aufsatzthema, dann kannst du keine sechs normalen Sätze darüber aussagen. Denn es war mir nicht möglich, die zweifellos tiefen und schönen Gedanken zu erfassen, geschweige denn, auszudeuten. Bei einem Versuch verwirrte sich alles in mir und es war mir, als sei in meinem Hirn eine Schallplatte aufgezogen, die nur den Text aufsagte: „Erst die gesamte Menschheit . . ."

Ueber meinen seelischen und körperlichen Zustand beim Beginn des Examens brauche ich kein Wort zu verlieren. Aber ein Blitzschlag hätte mich dann doch nicht restloser niederschmettern können, als es das Aufsatzthema tat, das uns der Oberlehrer, nach der Oeffnung des berühmten Briefes vorlas: Erst die gesamte Menschheit ist der wahre Mensch!"

Die weißen Aktenbogen drehten sich vor meinen Augen im Kreise. Ich saß lange Minuten völlig ausgelöscht. Dann schrieb ich, gänzlich mechanisch, ohne jedliche Teilnahme. Es waren vielleicht zehn Sätze, die ich zu Papier brachte, es waren leere Redensarten, die zu dem Thema in keinem erkennbaren Zusammenhang standen. Dann sah ich das Sinnlose meines Tuns ein und legte die Feder hin.

Der wohlwollene Klang in der Stimme des die Aufsicht führenden Deutschlehrers: „Ha, haben Sie das Konzept schon fertig?", reizte mich so, daß ich eine grobe Antwort geben wollte, aber im gleichen Augenblick überfiel mich ein Zittern und ein hilfloses Stammeln war die ganze Antwort.

Im nächsten Augenblick puffte mich der Hintermann, ich nahm einen Papierfetzen entgegen, darauf stand: „Schreib mir die Gliederung auf!" Ich lachte ohnmächtig in mich hinein und schrieb zurück: „Ich weiß selbst keine Gliederung!" Als Antwort hörte ich ein entrüstetes Husten und Scharren. Ein neuer Zettel kam: „Mensch, mach mir nichts vor, Kunst ist doch dein Spezialgebiet!"

Kunst? Mein Spezialgebiet? Aber was hatte das in diesem Augenblick zu bedeuten? Ich begriff nichts mehr und schrieb zurück: „Wie heißt das Thema wörtlich?" Auf diesem, durchaus ja nicht ungewöhnlichem Wege kam die Nachricht. Das ist mein letzter Zettel. Er wird ja schon aufmerksam. Gliederung habe ich von Karl bekommen, mach Du mir Einleitung und Schluß. Thema: heißt: „Kunst genießen eine Kunst!"

Es war mir unfaßbar. Hatte ich nicht mit meinen eigenen Ohren gehört. „Die gesamte Menschheit . . ." In Wirklichkeit war es nie gesagt worden, aber meine Sinnes- und Geistestätigkeit war durch das verhängnisvolle Zitat so beansprucht, daß ich einfach nicht mehr aufnahmefähig war, als das Thema verlesen wurde.

Der Schluß ist schnell erzählt. Ich schrieb zwei gute Aufsätze. Mein Retter in der Not, der brave Hintermann, brauchte sich auch nicht zu beklagen. Ich war mit einem Schlage wieder Herr der Lage und der bösen Gewalt des Wortes entronnen. —

Und jetzt, in meinem Beruf, habe ich oft Gelegenheit, mich dieses Vorfalles zu erinnern. Es gibt da Fälle, aber damit will ich Sie heute nicht unterhalten, denn wir kämen ja auch von unserem Thema ab . . ."

Peinlich.

Eine junge Frau erhält den Besuch einer Jugendfreundin in ihrem Heim. Sie zeigt ihr voller Stolz die Einrichtung und sagt bei diesem und jenem Stück:

„Das ist noch aus meiner Mädchenzeit!"

Ihr kleines Töchterchen hört das und ruft:

„Mutti, bin ich auch aus deiner Mädchenzeit?!"

Bücherschau

 # So rechnet der Kaufmann! Von Dipl.-Handelslehrer Ph. Schaffer. 1,25 RM. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Dieses Bändchen eines Fachmannes soll insbesondere dem jungen Kaufmann zum Selbstunterricht und zur Befestigung des schon Gelernten dienen, aber auch für diejenigen, die sich mit dem Rechnen des Kaufmanns noch nicht befaßt haben, ist mit dieser Schrift, die in volkstümlicher Weise alle Rechenarten und Rechenbeispiele darstellt, eine vorzügliche Anleitung geschaffen worden. Die in den einzelnen Abschnitten gestellten Uebungsaufgaben, zu denen die Lösungen am Schluß zu finden sind, dienen dem Zweck.

Kleines Mitgeschick

Skizze von Wolfgang Federau.

Die Jahre kommen, die Jahre gehen, das ist das innere Gesetz der Zeit, dem alles unterworfen ist, was lebt. Auch Niebergall machte davon keine Ausnahme. Und wenn er tausendmal behauptete, er fühle sich mit jedem Tage jünger und frischer — die Zeit ging nicht spurlos an ihm vorüber. Es gab einmal einen Augenblick, da hielt man ihn für jünger, als er war, aber das liegt schon sehr weit zurück. Und ein paar Jahre später, da wurde sein Alter, von denen, die er zuversichtlich befragte, zu seinem großen Leidwesen mit erstaunlicher Genauigkeit erraten. Daß nun vielleicht bald jemand ihn für älter einschätzen würde, als er es nach seiner standesamtlichen Urkunde wirklich war, fürchtete er.

Ja, es machte keinen Spaß mehr, sein Alter erraten zu lassen. Und wenn er mit sich selbst aufrichtig ins Gericht ging, so machte es auch keinen Spaß mehr, so als Einhäusiger, als Junggeselle durch die Welt zu trotten. Nur: Niebergall konnte sich nicht entschließen.

„Weißt du, Hannes", meinte die Frau seines besten Freundes, die nicht aufhörte in ihren Bemühungen, ihn unter die Haube zu bringen, „eigentlich bist du feige. Eine Ehe — natürlich, sie ist immer im gewissen Sinne ein Lotteriespiel. Aber wer nicht wagt, der nicht gewinnt. Und jetzt, wo du fünfunddreißig bist . . . wenn du dich nicht bald entschließt, dann bleibst zu ewig ledig oder . . ."

„Oder?" wollte er wissen, denn er schätzte diese Frau als klug und warmherzig.

„Oder", fuhr sie fort, „du fällst bis über die Ohren rein, mein Bester. Es hat noch nie zu etwas Gutem geführt, wenn man allzu lange wartete. Es gibt so viele reizende Mädchen, die gern heiraten würden, mit den besten Eigenschaften für eine gute Hausfrau und Mutter . . ."

Und dann begann sie aus ihrem eigenen Bekanntenkreis ein halbes Dutzend dieser Mädchen aufzuzählen, von denen sie behauptete, sie alle würden ideale Frauen abgeben.

Niebergall hörte aufmerksam zu und versprach — zum so und sovielten Male —, sich diese Liste durch den Kopf gehen zu lassen und Für und Wider noch einmal sorgfältig zu überlegen.

Ehe er jedoch das einigermaßen verbindliche Versprechen in die Tat umzusetzen vermochte, geschah dies: In einer Zeitung entdeckte er die Reklameanzeige einer Firma, die ihre Strandanzüge und derlei anpries und, zur Unterstützung des vorzüglichen Sitzes ihrer Erzeugnisse, das Lichtbild eines jungen Mädchens den Blicken des Lesers zeigte.

Es war eine gute, klare, ausgezeichnete Fotografie. Und da Niebergall das Bild betrachtete, gab es ihm einen kleinen Schlag. „Dies Mädchen hier", dachte er, „das sieht so aus, daß ich es vom Fleck weg heiraten würde". Er trank das Bild dieses jungen, unbekannten Wesens in sich ein. Das hübsche, ein wenig hochmütige, ein bißchen schnippische Gesicht, die lichten und seidenglänzenden Haare . . .

Niebergall, der zögernde, bedenkliche und vorsichtige Niebergall, war innerhalb weniger Sekunden restlos verliebt. Immer wieder versuchte er, sich dieses Antlitz, dieses süße und bezaubernde Antlitz, belebt vorzustellen. Sich auszumalen, wie dieser hochmütige und edle geschwungene Mund sich zu einem zärtlichen Lächeln öffnete, wie hinter den schwellenden Lippen weißschimmernde Zähne sichtbar wurden. Er versuchte, sich die Farbe der Augen und den Duft des blonden Haares vorzustellen. „Es wird der Duft wilden Weines sein", dachte er, „oder der junger Birken" — und er grübelte angestrengt, wie es sich ermöglichen ließe, das Mädchen, in dessen Bild er sich verloren hatte, kennenzulernen.

Er entdeckte in der Anzeige einen Abschnitt, den man einsenden sollte, woraufhin man ein ganzes Heft mit Abbildungen erhalten würde.

Niebergall zögerte keinen Augenblick, dieser höflichen Aufforderung Folge zu leisten. Und er wurde in seinen heimlichen Erwartungen nicht enttäuscht. Die Broschüre kam, und sie enthielt ein gutes Dutzend vorbildlich ausgeführter Fotos. Es lag Niebergall nicht viel an den vorgeführten Kleidungsstücken einer, wie der Prospekt es nannte, „kultivierten Frau". Aber es war immer dasselbe Mädchen, das sich in diesen luftigen und graziösen Dingen darbot, und daran lag ihm sehr viel. Jedes Bild vertiefte seine Sehnsucht, seine Leidenschaft.

Aber wie hieß die Schöne? Die Fabrik lag im Südwesten Deutschlands, so weit weg von seiner Heimat, daß er nicht wagen durfte, einfach dorthin zu fahren und an Ort und Stelle seine Nachforschungen aufzunehmen. Die Aussichten auf einen Erfolg einer solchen Reise waren allzu gering.

Und dann tat Niebergall etwas Ungewöhnliches. Es war ihm gelungen, festzustellen, wer der Inhaber und Leiter jenes Unternehmens war, und er setzte sich hin und schrieb ihm, von Mann zu Mann, einen sehr aufrichtigen, sehr überlegten Brief. Er schilderte genau, wie alles gekommen war, und bat den Fabrikanten, diesen Brief dem Mädchen zu übermitteln und es zu bitten, ihm, dem Absender, zu antworten. Ihm eine kleine, winzige Hoffnung zu machen. Alles andere müsse dann dem persönlichen Briefwechsel zwischen ihnen beiden und der Zukunft überlassen bleiben.

Jedenfalls, so beschloß Niebergall seinen Brief, handele es sich hier um eine von ihm bitter ernst genommene Angelegenheit, um eine Herzenssache, und nicht um irgendein leichtfertiges Abenteuer. Er bitte, ihm dies glauben zu wollen und eine unmittelbare Bekanntschaft zwischen ihm, dem Schreiber des Briefes, und jenem Mädchen anzubahnen.

Der Fabrikant, ein noch keineswegs alter und griesgrämiger Herr, ein Mann vielmehr in den besten Jahren, elastisch, unternehmungslustig, sportgestählt, las den Brief sorgfältig und mit leisem Schmunzeln. „Seltsam", dachte er, „ich habe mir dies Mädel, das Fräulein Elsner, noch nie so genau beguckt."

Und dann suchte und fand er eine Gelegenheit, die Blonde zu sich rufen zu lassen. Er unterhielt sich eingehend und unauffällig über einige geschäftliche Vorgänge mit ihr, verschwieg einstweilen den Brief, den er bei sich trug, beobachtete sie und stellte fest, daß sie wirklich sehr nett aussah. Daß sie klug war und heiter, voller Mutterwitz und tüchtig. Und er begriff nicht, daß er sie so lange Jahre übersehen und ihre Vorzüge nie richtig gewürdigt hatte.

Jenen Herrn Niebergall, der ihm den merkwürdigen Brief geschrieben, fand er mit einem Male gar nicht so sehr komisch. Er verstand ihn, sehr gut verstand er ihn. Aber er verspürte plötzlich nicht mehr die geringste Lust, die Bekanntschaft der beiden zu vermitteln.

Statt dessen fand er einen schicklichen Vorwand, das Mädchen, dieses Fräulein Elsner, in eine Abteilung zu versetzen, wo er des öfteren mit ihr zu tun hatte. Jede neue Begegnung vertiefte seine Neigung, und der Tag, an dem sie ihn merken ließ, daß auch er ihr nicht gleichgültig war, erschien ihm als einer der glücklichsten in seinem ganzen Leben.

Dann erst — und es waren inzwischen immerhin einige Wochen vergangen — raffte er sich zu einer Antwort auf. Schrieb an Niebergall, daß leider Arbeitsüberhäufung ihn gehindert habe, den Brief sofort zu beantworten, daß er Herrn Niebergalls Wunsch und Neigung durchaus verstehe, daß er an seinen ernsthaften Absichten nicht zweifle, aber trotzdem aus zwingenden Gründen davon abgesehen habe, Niebergalls Brief dem Mädchen zuzuleiten. Denn dieses Mädchen sei seine, des Fabrikanten, Verlobte und würde in Bälde seine Frau sein.

Ja, so schrieb er. Und es war fast alles wahr, was er geschrieben hatte. Bis auf die Geschichte mit der Arbeitsüberhäufung.

Trotzdem verbrannte er Niebergalls Brief.

Weil er es für besser hielt, wenn er nie in die Hände seiner blonden, hübschen Braut und zukünftigen Frau fiel.

Von heimatlicher Erde - Volk und Leben

Die siegreichen Arbeitsmänner beim Sportfest der Gruppe 205 in Menden

* **Menden**, 19. August.

Im 15-km-Schnellmarsch, an dem sich 8 Mannschaften mit je 16 Arbeitsmännern beteiligten, wurde die Mannschaft der Abteilung 7/205 Sümmern mit der Zeit von 2:10,30 Stunden Sieger; die Abt. 3/205 Lendringsen traf nur 10 Sekunden später ein. In diesem Marsch lag bei der Gluthitze wohl die anstrengendste Leistung des Tages. Auch kam hier, wie auch der Stabsleiter Oberstfeldmeister Zechlin bei der Siegerverkündigung betonte, die Idee der Gemeinschaftsleistung, die Kameradschaft der Kämpfenden, Durchhalten und gegenseitige Hilfeleistung beim Marsche, treffend zum Ausdruck. So kam es, daß auf dem Weg, der über Niederösbern, Oberösbern, Wimbern und der Landstraße zurückführte, von der Sieger-Mannschaft nur ein Teilnehmer und von der zweiten Mannschaft nur 3 Teilnehmer den Kampf aufgaben.

Im Gelände-Dreikampf

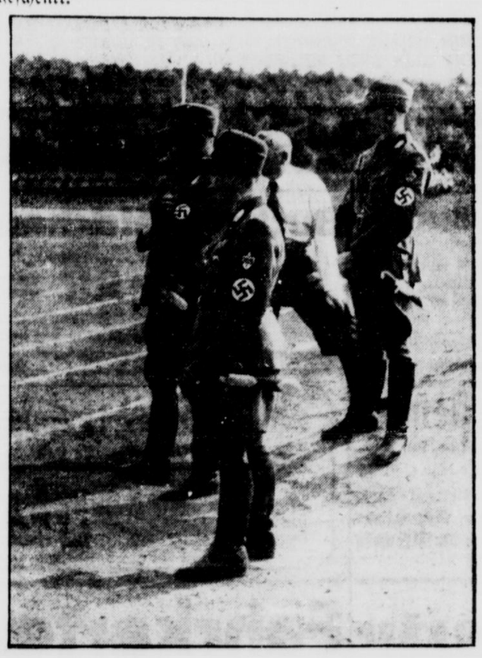
(Weitsprung, Steinstoßen und Hindernislauf) waren die Sieger: 1. Abteilung 2/205 Lastrop, 2. Abteilung 5/205 Rhynern, 3. Abteilung 3/205 Lendringsen. Zu diesem Kampf stellte jede Abteilung 16 Mann. Interessant war hierbei der Hindernislauf, der die steile Felswand bei der Kampfbahn, oberhalb der Kampfbahn durch den Wald und der anderen Seite der Kampfbahn über die Terrassen herunterführte. Man mußte das Schlachtgeschrei der einzelnen Abteilungen hören mit dem sie ihre Kämpfer anfeuerten, um zu wissen, mit welcher Begeisterung die Jungen bei der Sache waren.

Der Gelände-Fünfkampf galt als Ausscheidungskampf für die Teilnahme am Hammer Turn- und Spielfest. An diesem Kampf beteiligen sich auch die Besten anderer Gruppen. Aus der Gruppe 205 gingen als Sieger hervor die Arbeitsmänner 1. Tull (7/205 Sümmern), 2. Witte, 3. Geis, 4. Gölter, 5. Braun (alle 3/205 Lendringsen) und 6. Dirius (1/205 Schwitten).

Die Führer-Staffel über 4×400 m gewannen in der Zeit von 49 Sek.: 1. Abteilung 5/205 Rhynern, 2. Abteilung 8/205 Erste, 3. Abteilung 1/205 Schwitten.

Bei der Schweden-Staffel über 2×400, 4×200 und 6×100 m gingen als Sieger hervor: 1. Abteilung 3/205 Lendringsen, 2. Abteilung 2/205 Lastrop.

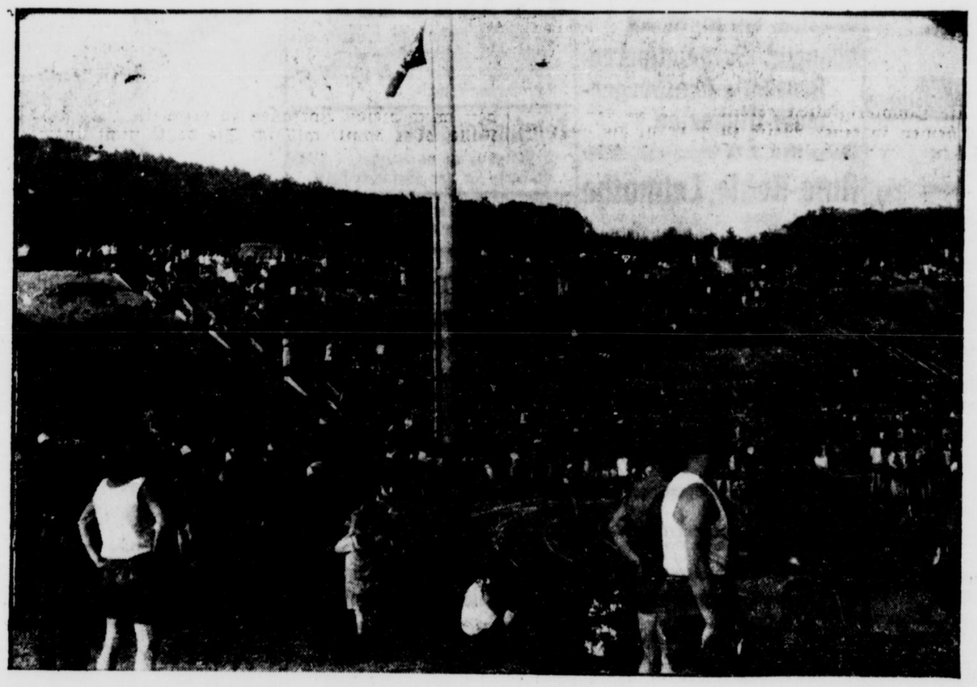
Die Siegerehrung nahm Stabsleiter Oberstfeldmeister Zechlin in Vertretung des Gruppenführers vor. Die Stadt Menden hatte dazu eine Anzahl schöner Plaketten geschenkt.



(Foto: Kaiser, Menden.)

Ein Schnappschuß vom RAD.-Fest in Menden

Unser Bild zeigt die Führer der Gruppe 205, soweit sie bei dem Mendener Sportfest des Arbeitsdienstes vertreten waren, sie verfolgen gerade gespannt den Start einer Läufergruppe.



(Foto: E.—JKZ.)

Blick auf die Mendener Adolf-Hitler-Kampfbahn während des RAD.-Sportfestes

Mendens vorbildliches Stadion, das man zu Ehren des Führers „Adolf-Hitler-Kampfbahn" taufte, war am Sonntag der Schauplatz des großen Sportfestes der 1000 Arbeitsdienstmänner der Gruppe 205. Unser Bild zeigt einen Ueberblick während einer Kampfpause, man sieht im Vordergrund den Gaumusikzug, dessen schneidige Darbietungen besonderen Beifall erhielten.

Der Reichsarbeitsdienst in den Mendener Wäldern

Als Helfer in der Not hat sich der Reichsarbeitsdienst für die Mendener Forstverwaltung erwiesen, als nach dem Schneesturm vor einigen Monaten weite Strecken Hochwaldes verwüstet wurden. Die Stadtförsterei erkannte sofort, nachdem der Umfang der Katastrophe feststand, daß hier mit normalen Mitteln nicht mehr auszukommen war und bat darum die Gruppenleitung des Reichsarbeitsdienstes um Hilfe. Es dauerte nicht lange, und 50 Arbeitsmänner traten in den Mendener Wäldern an, um tatkräftig mit Hand anzulegen.

Diese Hilfe war notwendig und äußerst segensreich. Auch hier bestand ja in großem Umfange die Gefahr, daß der Borkenkäfer sich ausbreiten würde. Durch das sofortige Aufarbeiten der kränkelnden Stämme war es aber möglich, diese Gefahr im Keime zu ersticken. Zur Zeit sind die 50 Arbeitsmänner dabei, die Lärchen am Wesberge aufzuarbeiten. Hier wurde ein großer Bestand prächtiger 40jähriger Bäume vernichtet. Es wird noch ungefähr acht Tage dauern, bis diese Arbeit beendet ist. Dann kommt für den Arbeitsdienst die Abschiedsstunde. Wir Mendener aber müssen den wackeren Arbeitsmännern dankbar sein; denn sie haben mitgeholfen, das schönste und wertvollste Allgemeingut der Stadt Menden, den herrlichen Hochwald, zu schützen und zu erhalten.

---

* **Schärfere Handhabung der Mahnungen bei dem Städt. Betriebswerk.** Die Städt. Betriebswerke wollen dazu übergehen, in Zukunft eine schärfere Handhabung bei Einziehung der Rechnungen vorzunehmen. Werden die Rechnungen nicht bei Vorzeigung bezahlt und muß eine zweite Vorzeigung erfolgen, so ist hierfür eine Gebühr von 50 Pfennig zu entrichten. An sich besteht diese Vorschrift schon seit Jahren, doch ist sie nie durchgreifend zur Anwendung gekommen. Kommt es zur Sperre von Gas, Wasser oder Strom, so ist vor Aufhebung der Sperre nach Bezahlung der rückständigen Rechnungen die vorhin erwähnte Mahngebühr von 50 Pfennig und eine weitere Gebühr von 1 RM. zu zahlen. Diese Gebühren sind notwendig, weil durch die zweite Vorzeigung und das Sperren dem Werke erhebliche Unkosten entstehen und die pünktlichen Zahler benachteiligt wären, wenn sie den unpünktlichen gleichgestellt würden. Die Ueberschüsse der Betriebswerke fließen restlos dem städtischen Haushalt zu. Ohne sie müßten die Steuern erhöht werden oder aber lebenswichtige Aufgaben der Stadt könnten nicht gelöst werden.

„Vier Stunden Lachen" im Gesellenhaus

Eine große Zuhörergemeinde hatte sich, wie gestern kurz berichtet, im Saale des Gesellenhauses zu dem Abend eingefunden, den verschiedene Künstler des Hagener Stadttheaters unter dem Leitwort „Vier Stunden Lachen" veranstalteten. Die Ansage hatte Theo Heidmann, der es mit seinen lustigen Witzen rasch verstand, die Tuchfühlung mit den Zuhörern herzustellen. Als erster Solist stellte sich Gustav Greve vor, der mit schönem Bariton Arien und Lieder bot. Der Sänger fand herzlichen und wohlverdienten Beifall. Hella Spinaler, eine erst 19jährige Balletttänzerin, überraschte durch anmutige Darbietungen ihrer Muse und konnte ebenfalls reichen Beifall ernten. Die Gipfel des Humors erklomm die „komische Alte" Rosa Berla, deren Parodien und lustigen Vorträge auch den größten Skeptiker mitrissen. Die Wahl der „Mendener Sommerkönigin" bereitete auch viel Spaß. „Königin" wurde diejenige Dame, die im Saal die meisten Margueriten geschenkt erhielt. — Für musikalische Unterhaltung sorgte bestens ein kleines Orchester.

* **Pflasterung der Hermann-Göring-Straße.** Die neugeschaffene Straße, die von der Annaer Landstraße zu den öffentlichen Bauten auf dem Galgenfeld führt und den Namen „Hermann-Göring-Straße" erhalten hat, soll nun, nachdem die schweren Transporte größtenteils erledigt sind, gepflastert werden. Die Arbeiten werden durch das Stadtbauamt Menden im Wege der Verdingung vergeben. Näheres ist bei dem Stadtbauamt zu erfahren.

* **Ein bedauerlicher Unfall** ereignete sich bei dem Ausschachten eines Grabens bei den Bauten am Galgenfeld. Ein auswärtiger Arbeiter geriet unter herabstürzende Erdmassen und wurde verschüttet. Kameraden gruben ihn wieder aus. Mit erheblichen Verletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht.

* **Vom Mendener Fußballsport.** Wir berichteten schon gestern von der Niederlage der 09er gegen Westfalia Herne. — Auch Menden 10 mußte eine Niederlage von Arminia Marten in Höhe von 3:7 hinnehmen. Wenn auch unsere heimische Elf mit zwei Ersatzleuten antrat, so zeigte doch die Mannschaft aus Marten eine durchaus überlegene Spielweise, aus der aber die Mendener sicherlich für ihre kommenden Spiele gelernt haben werden.

Für ein einiges Handwerk

Gaubetriebsgemeinschaft „Handwerk" tagte. — Pg. Neumann, Berlin, sprach.

In Hagen tagte am Sonntag im Ratskeller die Gaubetriebsgemeinschaft „Handwerk" in der DAF. Die Kreisbetriebsgemeinschaftswalter aus Südwestfalen und die Gaufachschaftswalter hatten sich eingefunden, um aus berufenem Munde etwas über die Aufgabe der nächsten Zukunft zu hören. Vertreter der Innungen waren auch erschienen, so daß man gemeinsam über die Probleme sprechen konnte.

Darbietungen des Seidemann-Quartetts leiteten die Arbeitstagung ein. Pg. Braun sprach Begrüßungsworte und Gaubetriebsgemeinschaftswalter Pg. Plankermann ging auf die nächste Arbeit ein, die für das Handwerk geleistet werden muß. Hemmnisse kleinerer Art zwischen dem Reichsstand und der NSG. Handwerk müßten aus dem Wege geschafft werden. Es gelte, die Betriebsgemeinschaft zwischen Meister, Geselle und Lehrling herzustellen und zu vertiefen.

Die einzelnen Gaufachgruppenwalter gaben dann ihre Berichte und befaßten sich dabei mit wichtigen Einzelfragen. So standen im Mittelpunkt der Beratung Urlaubsfragen, Fragen der Organisation und der Schulung. Der Berufsaufklärung will man nun bei der Arbeit einen wichtigen Platz einräumen.

Zum Schluß der Tagung ergriff Pg. Neumann das Wort, der Beauftragte des Reichsbetriebsgemeinschaftsleiters und Reichshandwerksmeisters. Er sprach zu wichtigen, gerade das Handwerk angehenden Fragen und gab damit den Waltern wichtige Hinweise für ihre Arbeit. Die großen Aufgaben, so sagte er, ließen keine Zeit zu irgendwelchem Hader. Schulung und Berufsaufklärung wurden auch von ihm als sehr wichtig anerkannt.

Aus Stadt Hemer

* **Hemer**, 19. August.

Es regnet, es regnet . . .

Allerlei „Nasses" aus Hemer.

Glücklicherweise bringt nicht jeder Tag, der so schön beginnt wie beispielsweise der gestrige, eine so donnernde und nasse Ueberraschung. Gewiß ist man es ja gewohnt im Sauerlande, daß Regen — und hauptsächlich Landregen — mit zum Bestandteil einer jeden Woche gehört, — aber, wenn man gerade ohne Schirm und womöglich auch noch ohne Hut ausgegangen ist, um die frische Luft durch die Haupteslocken jagen zu lassen, so ist man weniger angenehm überrascht, wenn auf einmal aus allen Himmelsrichtungen schwarze Regenwolken mit Blitz und Donner gezogen kommen.

Hemers Kinder haben in solchen Sachen keine Vorurteile. Sie sehen um so gespannter einem Gewitter entgegen, sind im Augenblick des grellsten Blitzes und des härtesten Donnerschlages wohl etwas ängstlich, um sich anschließend um so freudiger in den letzten vom Himmel fallenden Tropfen zu tummeln. Und nicht nur das. In manchen Straßen, deren Ausbau noch nicht durchgeführt werden konnte, bilden die vielen Rinnsale vom kleinsten bis zum größten Charakter eine willkommene Gelegenheit, um die ersten Künste eines jungen Deich- oder Brückenbauers spielen zu lassen.

Unsereiner hat sich derweil unter eine vorstehende Dachfirst gestellt und ist dann um so ängstlicher, je mehr die Dachrinne plötzlich überläuft, weil sie es einmal nötig hätte, gereinigt zu werden. Schließlich sind Dachrinnen doch nicht zum Aufbewahren von Laub, Schmutz oder Kinderbällen da.

Nicht schöner erging es den Badegästen am Damm. Man sollte meinen, daß sie das nasse Element gewohnt sind und es ihnen nichts ausmachen würde, ob zu dem Wasser unter ihnen nun noch eine frische Sendung aus der Luft komme. Ja, schließlich schon, aber bei Blitz und Donner ist es nun doch nicht erlaubt, weiter auf Olympiaschwimmers Spuren zu bleiben.

Harte Regenfälle sind es bei solchen Gewittern, die nach einer drückenden Schwüle einer frischeren Atmosphäre Platz machen. Für den Bauern jedoch, der das Korn noch nicht restlos eingefahren haben sollte, war die Atmosphäre in diesem Falle Nebensache. Tatsache ist, daß man jeden trockenen und warmen Tag ausnutzen muß, denn im schönen Sauerland ist das mit dem Regen doch so eine Sache . . .!

(a.)

Von neuen Bauvorhaben

In der Entwicklung der Hemerschen Bauwirtschaft gibt es keinen Stillstand mehr. Immer neue Bauvorhaben werden angemeldet und immer neue gelangen zur Ausführung. Den Hauptteil daran hat natürlich die Baugenossenschaft des Amtes Hemer, die in ihrem Bauprogramm wieder 22 neue Häuser vorgesehen hat. Für 12 Neubauten ist die Finanzierung jetzt gesichert, so daß dieselben noch in diesem Jahre zur Ausführung kommen werden. Allerdings wird diesmal nicht wieder alles an ein und derselben Stelle errichtet werden; die zwölf Neubauten sind nämlich wie folgt aufgeteilt worden: vier Bauten werden an der Breddestraße errichtet werden, zwei am Perick, ein Haus an der Nockenstraße, ein weiteres auf der Hermannshöhe, eins in der Nähe des Geflügelhofes Prinz, eins bei der Gasfah und der Rest in der Gemeinde Becke. Wie gesagt, werden diese Bauten demnächst in Angriff genommen werden. — An den Hindenburgstraße, unterhalb der Post, ist jetzt ebenfalls mit den Ausschachtungsarbeiten zu einem weiteren großen Neubau begonnen worden. An dieser Stelle wird bekanntlich eine neue Apotheke errichtet werden. Die Bauarbeiten werden in Kürze beginnen.

Betr. Reichssportabzeichen

Sonnabend Abnahme im Radfahren. — Prüfung auch für das Radsport-Jugend-Abzeichen

Nachdem am vergangenen Sonnabend die Prüfungsabnahmen in den leichtathletischen Uebungen auf dem Jahnplatz durchgeführt wurden, wird am kommenden Sonnabend auf der Märkischen Straße, unterhalb Haus Hemer, die Prüfungsabnahme im Radfahren für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen durchgeführt werden. Die Prüfungsabnahme beginnt um 4 Uhr nachmittags. Vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich.

Gleichzeitig wollen die berechtigten Prüfungsabnehmer auch der radfahrenden Jugend in diesem Jahre noch einmal Gelegenheit geben, das Radsport-Jugend-Abzeichen zu erwerben. Eine Prüfungsabnahme hierfür ist daher ebenfalls zu diesem Zeitpunkt angesetzt worden. Jedoch können hier nur solche Jungen und Mädchen fahren, die vorher ein Formblatt ausgefüllt haben, welches kostenlos im Fahrradhaus Wunderlich, Westig, und bei Heinr. Albus, Hemer, Schützenstraße 39, zu haben ist.

* Vom Fundbüro. Als in Hemer gefunden abgegeben wurde eine Halskette. Die Verliererin wolle sich auf dem Polizeibüro im Rathaus, Zimmer 7, melden.

---

* **Sundwig**, 19. August.

\# **Beerdigung des SA.-Kameraden Alfred Peddinghaus.** Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung von Groß-Hemer wurde am gestrigen Dienstag der an den Folgen eines Berufsunfalles im besten Mannesalter von 39 Jahren stehende Automeister am Sundwiger Messingwerk vom Amtskrankenhaus zur letzten Ruhe auf den Friedhof in Hemer an der Sedanstraße geleitet. Dem allseits verehrten Verstorbenen wurde ein Leichenbegängnis zuteil, wie es selten einem Manne der engeren Heimat zuteil geworden ist. Nach der Trauerfeier in der Leichenhalle des Amtskrankenhauses und nach einem Lied des „Männerchors"-Sundwig wurde der Sarg durch ein Spalier der SA.-Kameraden auf einen vierspännigen Leichenwagen gebracht, der mit Tannengrün geschmückt und von fackeltragenden SA.-Leuten flankiert wurde. Vorauf marschierten die SA.-Kameraden des Sturmes 15/M 131, die SA.-Kapelle, die Kriegerkameradschaft Hemer, der Gesangverein „Männerchor"-Sundwig nebst den Arbeitskameraden der Gefolgschaft des Sundwiger Messingwerkes. In dem stattlichen Zuge marschierten die Fahnen des Dritten Reiches, für das der Verstorbene vor und nach der Machtübernahme sich stets mit ganzer Kraft eingesetzt hatte; ferner waren vertreten die Werkskapelle und der Spielmannszug des Kriegervereins nebst den Spitzen der Bewegung und den Führern seiner Firma. Am Grabe sprachen Pastor Knolle und Sturmbannführer Brüser, der im Namen der SA.-Standarte M 131 einen großen Kranz niederlegte. Namens des Führers und der Gefolgschaft des Sundwiger Messingwerkes legte der Betriebszellenobmann Platthaus ebenfalls einen Kranz nieder.

* **Wem gehört der Hund?** Als zugelaufen gemeldet wird in Sundwig ein Teckel. Der Besitzer des Tieres wolle sich auf dem Polizeibüro im Rathaus, Zimmer 7, melden.

---

* **Westig**, 19. August.

\# **Gartenfest der Sportler.** Die Jugendabteilung des Sport-Clubs Westig 08 hatte in den Räumen und Anlagen der Wirtschaft Schelte ein Gartenfest aufgezogen, das unter reger Beteiligung einen guten Verlauf nahm. Das schöne Sommerwetter dürfte zum guten Gelingen nicht unwesentlich beigetragen haben. Bei schöner Buntbeleuchtung ließ es sich an den Abenden des letzten Sonnabends und Sonntags in dem schattigen Stelteschen Garten recht angenehm sitzen. Preisschießen, Verlosung, Siegerehrung und gemütliche Unterhaltung gaben der Veranstaltung ihr Gepräge.

\# **Erfolge Westiger Brieftaubenzüchter.** Die Landesfachgruppe Westfalen, umfassend die Kreise 3, 4, 5, 7, 9, 10, 11, 12 und 13, veranstaltete am 8. August d. J. den Landesfachgruppenflug ab Firchau (ca. 730 km Luftlinie), an dem die besten Züchter von 44 angeschlossenen Reisevereinigungen teilnahmen. Im ganzen waren 1933 Tauben gesetzt worden, wovon 485 einen Preis herausflogen. Der Auflaß erfolgte am Sonnabend, dem 8. August, morgens 5,20 Uhr. Die erste Preistaube erreichte in Witten am zweiten Tage um 7:55,22 Uhr, die letzte in Hattingen am 3. Tage um 11:57,54 Uhr ihren Schlag. Die Iserlohner Reisevereinigung beteiligte sich mit 50 gesetzten Tieren 14mal an den Erfolgen. Zwei Züchter von „Heimkehr"-Westig sind auch unter den Siegern der längsten diesjährigen großen Wettfluges zu finden, und zwar machte Willy Jostmann den 64. und Alfr. Arzt den 139. Preis innerhalb der Landesfachgruppe Westfalen. Beide Tiere trafen am zweiten Tage in der Heimat ein um 14:33,12 Uhr bzw. um 17,04 Uhr. Es handelt sich um einen fünf- und um einen achtjährigen Vogel. Bemerkenswert ist, daß das Tier des Züchters Arzt mit seinem letzten Siege zum 6. Male in sechs Jahren auf diesem schwierigsten und längsten Fluge seinen Preis herausflog (früher ging die Tour ab Mohrungen), was als besondere Leistung angesprochen werden kann.

---

* **Evingsen**, 19. August.

* **Die Werksfeuerwehr der Firma Knipping** hielt am Sonntag ein Picknick ab. Mittags mundete ein Erbsenessen allen Kameraden mit ihren Frauen und Kindern ausgezeichnet, und am Nachmittag hatten sich auch noch zahlreiche Volksgenossen aus den umliegenden Ortschaften eingefunden. Bei flotter Lautsprechermusik und allerlei Belustigungen wurden an dem herrlichen Sonntag sehr schöne Stunden in kameradschaftlichem Geiste verbracht.

* **Ein Fußballspiel der hiesigen Jugend** gegen die Jugend des FC. Meggen, das auf dem Sportplatz der Turnerschaft ausgetragen wurde, endete unentschieden mit 3:3 Toren.

---

* **Hohenlimburg**, 18. August. **Mit der Lebensrettungsmedaille am Bande ausgezeichnet.** Der Führer hat dem Küfer Alfred Scheuer von hier die Rettungsmedaille am Bande verliehen. — Wir gratulieren dem tapferen Retter zu dieser großen Auszeichnung.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat Juli 1936: 8835.

Nächtliches Großfeuer auf dem Lehrter Güterbahngelände

Lager einer Rohproduktengroßhandlung ausgebrannt.

Berlin, 18. August. (Drahtber.) Gegen Mitternacht ging in dem Gelände des Lehrter Güterbahnhofes in der Heidestraße das Altpapier- und Lumpenlager der Rohproduktengroßhandlung Herbert Cohn in Flammen auf. Obwohl das Feuer sofort unter zehnte Alarmstufe gestellt worden war, zumal eine angrenzende Asphaltfabrik und ein Brennstofflager in höchster Gefahr standen und Hilfe rasch zur Stelle war, wurde das etwa 12000 Quadratmeter große Gelände mit allen Schuppen, Wagen und Geräten ein Raub der Flammen. Unter höchster Anstrengung gelang es, die angrenzenden Gebäudeteile, einige kleine Fahrzeuge und ein paar Pferde zu retten. Zahlreiches Kleinvieh, Hühner, Kaninchen und Tauben fielen den Flammen zum Opfer.

Die Ursache des Feuers konnte noch nicht ermittelt werden. Nach vorläufiger Schätzung sind mehrere 10000 Zentner Papier und Lumpen durch das Feuer oder durch das Wasser vernichtet worden. Die Wehrleute hatten noch bis in den Morgen hinein an den Aufräumungsarbeiten zu tun.

Vier Fabrikhallen niedergebrannt

Großfeuer in einer Grünberger Fabrik.

Grünberg (Schlesien), 18. August. (Drahtb.) In der Brücken-, Waggonbau- und Eisenkonstruktions-A.-G. Beuchelt & Co. entstand in der Nacht zum Dienstag kurz nach 1 Uhr in der Tischlerei ein Brand, der sofort auf die Lackiererei, die Dreherei und den Vorrat der Montagemaschinen übergriff. Die vier Fabrikhallen brannten vollkommen nieder. Bei den Löscharbeiten wurden zahlreiche Feuerwehrleute verletzt, fünf erlitten Rauchvergiftungen. Sämtliche Einrichtungen der in Mitleidenschaft gezogenen Hallen sind verbrannt, ebenso ein D-Zugwagen. Eine Anzahl gerade fertiggestellter Omnibusse konnte jedoch gerettet werden.

Rekordbesuch auf der Deutschland-Ausstellung

In vier Wochen 1,3 Millionen Besucher.

Berlin, 18. August. (Drahtb.) Am Sonntag wurde die Ausstellung „Deutschland" geschlossen. Das Ausstellungs- u. Messeamt der Stadt Berlin konnte in der Reihe seiner erfolgreichen Ausstellungen einen neuen Rekord melden: Ueber 1 300 000 Besucher! Zum ersten Male wurde damit die Million auf deutschen Ausstellungen von vier Wochen Dauer überschritten.

Pressestimmen aus vielen Ländern der Erde, zahlreiche Briefe in- und ausländischer Besucher, Aeußerungen vieler Gäste nach den Führungen durch die Ausstellung geben nur ein Urteil: Die Ausstellung gab einen überzeugenden und umfassenden Einblick in das politische, kulturelle und wirtschaftliche Leben Deutschlands. Als eines der vielen Beispiele internationaler Aufmerksamkeit, die die Ausstellung genoß, mag eine Anfrage aus Paris gelten, ob die Gutenberg-Presse 1937 auf der Weltausstellung in Paris aufgestellt werden könnte.

102 Baltenkreuze nachträglich verliehen

Berlin, 17. August.

Im Auftrage einer Reichsbehörde bringt die wehrpolitische Zeitschrift „Wehrfront" in ihrer Nummer 16 eine namentliche Liste von 102 Angehörigen der „Eisernen Division", denen nach der Demobilmachung im Jahre 1920 das Baltenkreuz verliehen wurde. Auf Grund besonderer Umstände konnten die Urkunden, die bei der dienstlichen Durcharbeitung des Nachlasses der Nachkriegsformation sich erst jetzt fanden, den Beliehenen bis zur Stunde nicht ausgehändigt werden: die verdiente, wenn auch verspätete Ehrung durch die Verleihung des Baltenkreuzes wird bei den Betroffenen große Freude auslösen. Seit 1923 wird das Baltenkreuz nicht mehr verliehen.

Englischer Gymnasiast in Deutschland vermißt.

Potsdam, 18. August. (Drahtb.) Vermißt wird seit dem 11. August 1936 der englische Gymnasiast Thomas R. Ernest Beatte, 17 Jahre alt, wohnhaft in England, Wallsend on Tyne, 152 Woodbine Avenue. Er befand sich mit drei Schulkameraden seit dem 1. August in Deutschland zum gemeinsamen Besuch der Olympischen Spiele in Berlin und wollte am 10. August über Potsdam, Wittenberg Bez. Halle nach Heidelberg radeln. Als die Schüler Potsdam in Richtung Wittenberg verlassen hatten, machten sie die Wahrnehmung, daß der als letzter radelnde Beatte sich von ihnen getrennt hatte. Ueber seinen Verbleib bezw. Aufenthalt hat sich bisher nichts ermitteln lassen.

Wieder drei tödliche Bergsteigerunglücke in Oesterreich

Wien, 18. August. (Drahtber.)

In den Bergen kamen am Montag durch Absturz wieder drei Touristen ums Leben. Im Rosental in Kärnten stürzte ein Kletterer von der Weißen Wand tödlich ab. Auf dem Hahnkogel in Kärnten fand beim Edelweißpflücken ein 18jähriger Handelsangestellter den Tod. Ebenso verunglückte auf dem Traunstein bei Gmunden im Salzkammergut ein Bergwanderer tödlich.

Verleben Sie Ihre Freizeit im Hotel Dresel, Rummenohl
dort finden Sie Erholung und neue Kraft.

Aus amtl. Bekanntmachungen entnommen

Verdingung

Die Herstellung einer Einstreudecke in der Augustastraße, einer Kaltasphaltmischdecke in der Kamp- und Overwegstraße, sowie die Befestigung des Marktplatzes soll an geeigneten Unternehmer vergeben werden. Termin zur Eröffnung der Angebote ist auf Mittwoch, den 26. ds. Mts., vormittags 11 Uhr im Stadtbauamt anberaumt, woselbst auch die Angebotsunterlagen erhältlich sind. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Die Stadt behält sich jede Entschließung vor.

Stadtbauamt Letmathe

Gesellschaft Harmonie

Iserlohn, Fernruf Harmonie 20891
Fernsprecher Otto Neander 3260

Wer am Platze kauft, kauft preiswert!

1934	Gerolsheimer Platte	0,85 Mk.
1934	Herxheimer Goldberg, naturrein	1,00 Mk.
1933	Deidesheimer Riesling, naturrein	1.10 Mk.
1933	Steeger Hambusch Riesling, naturrein	1,40 Mk.
1934	Binger Rochusberg Wachstum Hassemer	1.50 Mk.
1934	Binger Mittelpfad, St. Urban Riesling Wachstum Hassemer	2.25 Mk.
1934	Scharlachberg Probst Riesling Spätlese Wachstum Hassemer	3,00 Mk.
1934	Lieserer Riesling	1,00 Mk.
1934	Bernkasteler Schloßberg Naturgewächs Prüm-Eifel	1.25 Mk.
1933	Lieserer Niederberg Süßenberg Naturgewächs Bartz	1,65 Mk.
1933	Wiltinger Klosterberg Wachstum von Apollinar Jos. Koch Original-Kellerabzug	2,25 Mk
1933	Graacher Kirchlay Kardinal Cusanus-Stiftswein Wachstum Hospital Berncastel-Cues	3,00 Mk.

Bezieher-Werber

Gesucht werden einige Herren oder Damen für angenehme Reisetätigkeit auf bekannte Verlagserzeugnisse. Ausgedehntes Wirkungsf., Branchekenntn. nicht Bedingung

Geboten wird Anstellungsvertrag mit hoher Provision.

Verlangt wird intensives Arbeiten, Redegewandtheit, gute Umgangsformen

Vorstellen mit Ausweispapieren Donnerstag, den 20. Aug. 1936 nachmittags 14—16 Uhr, Hotel Ratshof, Iserlohn

Wir suchen zum 1. bezw. 15. September für unsere Abteilung Buchhaltung und Korrespondenz eine

jüngere weibliche Kraft

Vorstellung mit Zeugnisabschriften erbeten vormittags von 11 bis 12 Uhr

Brause & Co.
Schreibfederfabrik



Herrschaftliche Wohnung

4 große Zimmer, Terasse, Küche, Keller, Zubehör, 2—3 Mansard., Heizung, Garten, Gas, Elektr. zum 1. 10. 36, evtl. früher zu vermieten. Besuch jederzeit. Ruf 3110. Kochsburg 1 (Baarstr.)

Wohnung

in besserem Hause, bestehend aus Küche, 4 großen Zimmern, Bad und Speisekammer nebst Mansardenzimmer, zum 1. Okt. zu vermieten. Anfragen unter F 01694 an die Geschäftsstelle erbeten.

Junger Kaufmann
sucht möbliertes Zimmer
in besserem Hause, möglichst mit fließendem Wasser, Stadtmitte, Angebote unter D D 01731 an die Geschäftsstelle.

Alleinstehende Dame sucht
2 Mansarden
Angebote unter S 01725 an die Geschäftsstelle.

2-4 Zimmerwohnung
bis 15 km um Iserlohn evtl. mit Garage von kleiner, ruhiger Familie gesucht. Angebote unt. W 01727 an die Geschäftsstelle.

2 Zimmer
evtl. auch Mansarden sofort oder später gesucht.
Angebote unter T 01726 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch
mögl. bis 30. 8. Biete 3 Zimmerwohnung abgeschlossene Etage, Siedlung in Hemer. Suche 2 große oder 3 kleinere Zimmer, Miete bis Mk. 30, in Hemer oder Umgegend. Adolf Stürzl, Hemer, Richard Wagner-Straße 15.

Schöne geräumige
3 Zimmerwohnung
im Mittelpunkt der Stadt, zu vermieten. 4780
Näheres in der Geschäftsstelle

Berufstätige, ruhige Frau sucht
leeres Zimmer
Angebote unter F 01733 an die Geschäftsstelle.

Alleinstehender Herr sucht
leeres Zimmer
Angebote unter G G 01734 an die Geschäftsstelle.

Mittleres Ladenlokal
Stadtmitte (mögl. Wermingserstr.) gesucht. Angebote unter H H 01735 an die Geschäftsstelle.

Metallwarenfabrik für sanitäre Beschlagteile sucht zum baldigen Eintritt einen Ingenieur als

Betriebsleiter,

ferner einen in der Branche durchaus erfahrenen jüngeren

Kaufmann,

der den gesamten Briefwechsel selbständig erledigen kann. Angeb. nebst Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter 3 3 01728 an die Geschäftsstelle

Für ihre Abteilung Schiffsbeschlag sucht auswärtige Metallwarenfabrik einen tüchtigen

Modellmacher

Schriftl. Angebote sind zu richten unter A A 01729 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Laufbursche
zur Aushilfe für 14 Tage gesucht Wermingserstraße 6 (Laden)

Jüngeres Fräulein
für leichte Büroarbeiten, das etwas Kenntnisse in Maschinenschreiben und Stenografie besitzt, zum 1. September nach Hemer gesucht Angebote unter B B 01730 an die Geschäftsstelle

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 20. August 1936, mittags 12 Uhr sollen in Letmathe, Hagenerstr. 60: 1 Büfett, 1 Registrierkasse öffentl. meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.
Iserlohn, den 19. August 1936.
Manke, Obergerichtsvollzieher

Freibank Hemer
Morgen, Donnerstag, 20. Aug. nachmittags 4,30 Uhr soll im Feuerwehrgerätehaus das **Fleisch eines Schweines das Pfund zu 50 Pfennig** verkauft werden

Jüngere, fixe
Packerin
stellt sofort ein
Carl W. Schweer, Stephanopel bei Sundwig

Branchekund. Verkäuferin
und zwei Lehrmädchen sof. gesucht
Fischhalle „Curhaven"
Wermingserstraße 36

Tüchtiges, in allen Hausarbeiten und im Kochen erfahrenes
Mädchen
zum 1. September gesucht.
Frau Niggemann, Weingarten 2

Evangel.
Hausgehilfin
die zu Hause schlafen kann, sofort gesucht. 4773
Näheres in der Geschäftsstelle

Mädchen
vom Lande, aus guter Familie, 17 Jahre, kräftig, das schon 2 Jahre ausgewohnt hat, sucht Stellung zur Erlernung der Küche und des Haushalts. 4774
Näheres in der Geschäftsstelle



Delikate Salate
zieren jetzt täglich den Tisch.
Nur beste Zutaten sind gut genug.
Wir empfehlen besonders:
Feinstes Salat- u. Mayonnaiseöl, bestes Olivenöl, Koperas guter Weinessig, Essigessenz, Citril, Citrovin usw.
DROGERIE KOPERA
Iserlohn, Wermingserstr. 12
Fernruf 3202

Alle Ansprüche
die Sie an eine gute Tageszeitung stellen, erfüllt Ihnen der im 95. Jahrgang erscheinende
J.K.Z.
die alteingeführte Tageszeitung für den gesamten Stadt- und Landkreis Iserlohn!

Polizeiverordnungen für Schleifereien
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Buchenwäldchen! Voranzeige!

Sonntag, den 23. August, im Saale des Buchenwäldchens 2. großer moderner **Varieté- und Tanzabend**
Mitwirkende sind bekannte deutsche Künstler / Beachten Sie bitte die **Freitagsanzeige u. die im Aushang befindl. Plakate**

Schloß-Kaffee Hohenlimburg Ruf 2403
Bes. A. Möller (Endstat. der Iserl. Straßenbahn)
Eigene Konditorei
Das im modernen Stil gehaltene **Familien-Kaffee** mit seinen behaglichen Räumen

Fahrkarten

und alle übrigen Fahrausweise für Land-, See- und Luftreisen zu amtlichen Preisen durch
Reise- u. Verkehrsbüro Wichelhovenhaus Iserlohn

Wer fährt mit?

Samstag, den 22. August
Hönnetal - Sorpetalsperre - Arnsberg-Arnsberger-wald-Möhnesee
Preis Mk. 2.75 Abfahrt 13,20 Uhr
Auto-Behle, Letmathe
Ruf 3884

Rentable Fabrikation oder auch andere
Existenz
zu kaufen bezw. zu pachten gesucht evtl. auch Beteiligung.
Angebote unter E E 01732 an die Geschäftsstelle.

Telefunkengerät
5 Röhren, zu verkaufen. 4765
Näheres in der Geschäftsstelle

Unfallanzeigen
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Gewinnauszug

5. Kl. 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

9. Ziehungstag — 18. August 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

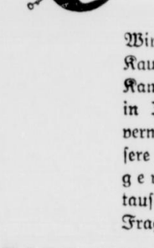
2 Gewinne zu 50000 RM. 61463
2 Gewinne zu 10000 RM. 36880
4 Gewinne zu 5000 RM. 63297 302776
12 Gewinne zu 3000 RM. 55012 58811 75843 231768 267030 386583
14 Gewinne zu 2000 RM. 7795 67358 184917 205615 216620 246394 357699
58 Gewinne zu 1000 RM. 8815 31629 72028 76622 77046 81338 92200 101966 166946 181369 182845 202090 226071 227949 230323 240180 243120 254928 256643 274872 293663 326686 328932 330319 333420 364877 372784 381157 387201
88 Gewinne zu 500 RM. 10078 19976 22609 23205 24257 37322 47736 50062 59541 67711 69288 73600 92119 96242 115188 118203 130469 142348 154722 172125 189130 207598 210809 218723 238467 246507 248341 255325 257061 273594 273754 297096 309617 316378 329160 330324 333516 348601 353891 356197 369988 370013 382850 386387
362 Gewinne zu 300 RM. 664 1084 3890 5987 8017 9519 10214 10231 14388 14479 17235 20339 20854 21171 21589 22365 26135 30227 30357 32532 35678 38238 38583 38781 40747 42196 43459 52146 53679 56990 58304 59665 68055 69340 70456 70604 71220 72767 73048 74253 83063 84991 85151 86481 89637 91153 95255 96194 96653 99184 105127 106908 109765 111943 115481 116201 116695 117843 118469 126953 128434 131226 136427 138639 143648 146602 148458 148722 150292 153534 154067 154688 156125 156190 157270 157688 159234 159327 160437 164762 164898 167273 170137 171799 177158 179720 182576 184720 185271 191182 191606 191723 193441 196105 202760 203406 203982 206596 208980 210312 211657 211782 214951 218782 221961 225581 226829 228320 234341 234907 237763 238657 239977 240108 244152 248030 249149 253718 254276 255879 257208 262685 263379 264279 266064 269241 270206 270876 275449 276079 278393 280135 282763 284218 284747 286255 287482 288963 297448 303535 303698 305196 305885 311240 313760 315011 316183 315531 319314 321423 325362 330412 331709 333036 336325 339688 339624 341654 349696 351261 352934 356092 362121 363214 364097 366537 368061 369248 372771 373211 373304 377470 378412 381101 383875 388528 389733 392793 396239 396806 398571

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 230984
6 Gewinne zu 5000 RM. 60495 80963 171614
6 Gewinne zu 3000 RM. 93906 335111 396193
14 Gewinne zu 2000 RM. 24008 32367 43663 86246 152807 194905 325734
42 Gewinne zu 1000 RM. 1557 24774 29709 98152 114539 116315 126824 152692 163328 187285 196908 235470 239175 286477 290427 293984 294826 303007 335718 358403 370954
74 Gewinne zu 500 RM. 603 9835 12906 19811 28668 43727 49509 54214 56458 70568 109809 132183 167386 200725 228899 240557 245216 248114 259837 265403 269517 272041 289686 288892 292218 292941 302185 304261 310706 315418 321637 339325 364870 376963 377062 391735 397643
258 Gewinne zu 300 RM. 7889 10591 17034 22595 24984 25339 25673 38373 39764 40931 41555 43710 49751 52758 53320 53622 57918 67401 69814 69994 70733 75784 77890 78683 78789 79066 83009 84525 84642 85247 85434 85634 85777 86924 93361 97489 101784 101943 102873 108072 114064 116797 120332 121068 124957 131298 137349 138177 140289 141205 142371 145754 153979 155994 159582 159858 163674 165292 165574 167495 171866 172377 172784 180906 181952 182227 189776 191703 195752 206609 207490 210750 219873 220621 226662 234388 238378 243133 245836 247028 251336 258794 259485 266371 266446 271744 273429 274161 275015 284947 285392 286770 292706 294106 296375 298712 299503 299844 301140 302020 305784 310980 316968 318950 319195 319951 328967 333451 339266 340294 341905 343649 345026 346368 352788 359102 361266 363375 363542 364595 365578 377127 378436 380376 380834 387843 391254 391473 398492

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 6 zu je 30000, 10 zu je 20000, 72 zu je 10000, 124 zu je 5000, 242 zu je 3000, 680 zu je 2000, 2042 zu je 1000, 3438 zu je 500, 13748 zu je 300 RM.


Einzelbetten
Einzelschränke
Kommoden
Konsolen
Frisiertische
Tochterzimmer
Fremdenzimmer
weißlack und farbig
MÖBELHAUS BÜHRMANN
ISERLOHN
ZWEIGGESCHÄFT LÜDENSCHEID
Annahme von Ehestandsdarlehnsscheinen

Durch Tausch!

Wir nehmen beim Kauf einer neuen Kamera Ihre alte in Zahlung und vermitteln für unsere Kunden auch gern Kameratausch.
Fragen Sie uns
PHOTO-KOPERA
Iserlohn, Wermingserstr. 12

Electron
Der starke, halbbare und billige
Treibriemen
sofort vom hiesigen Fabriklager lieferbar
Wilhelm Haacke, Iserlohn

Wirb
durch Dein Heimatblatt
den J. K. Z.

Ein völlig neues Gesicht
durch eine Elizabeth-Arden-Behandlung. Diese weltberühmte Marke verbürgt in jedem Falle einen vollen Erfolg. Beratung kostenlos!
Bülling • HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR. 12

Stuhlverstopfung,
Darm-, Magen-, Leberbeschwerden, Rheuma, Fettansatz und Blutunreinigkeiten dann **Heilkulin** das wirksamste Naturmittel. Monatskur RM 1.—, 3-Kur RM 0.60, in Apoth., Drog., Reformh.

Blut, Kraft
Starke Nerven, frisches Aussehen, gesunden Appetit erreichen alt und jung durch
Lebens-Elixier Nattermann
Die Quelle neuen Lebens.
Der Gehalt an Lecithin u. Eisen macht's!
Große Flasche RM 2.75 zu haben:
Drogerie Thielbach, Iserlohn
Med. Fachdrog. Klaus, Hemer